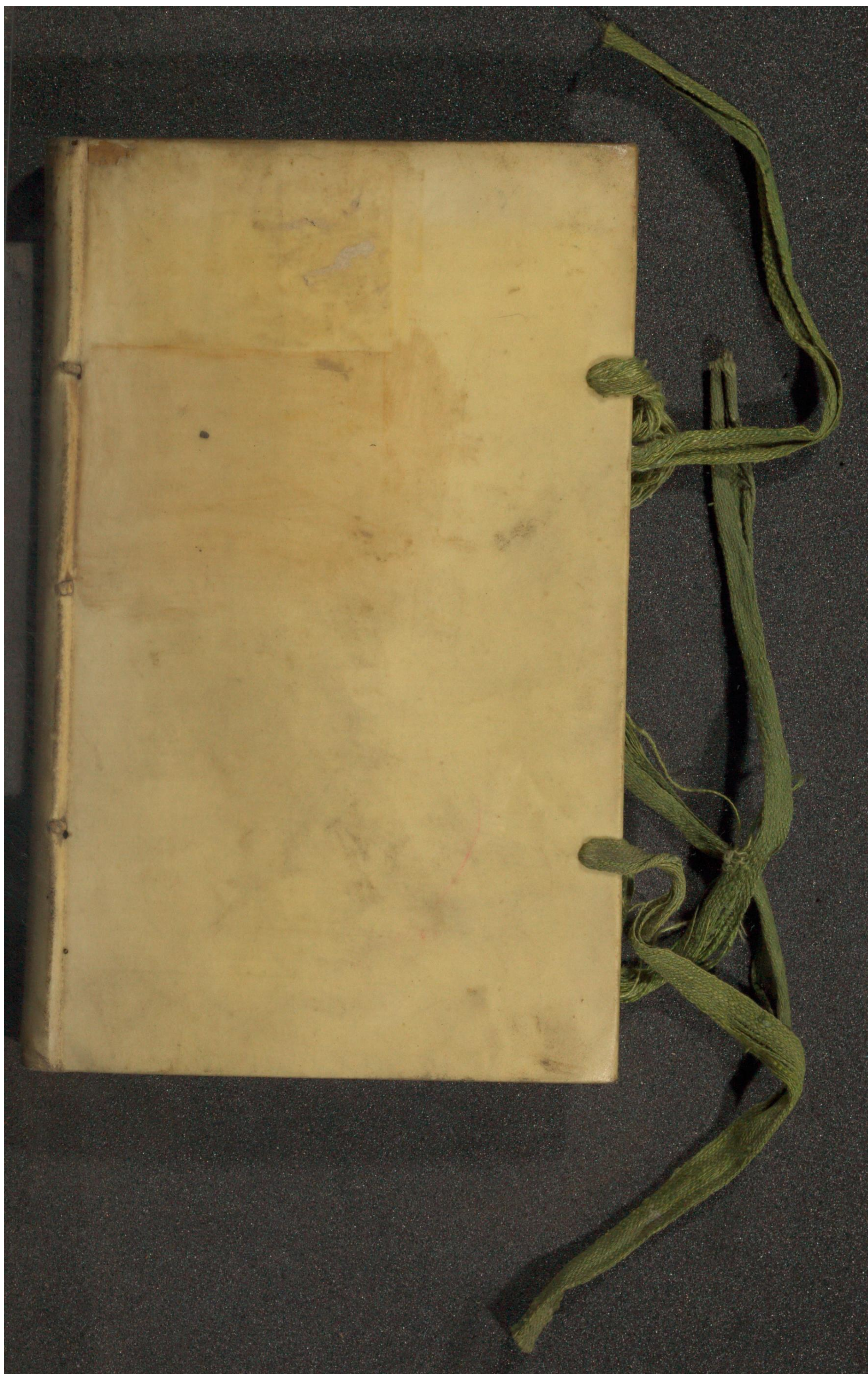
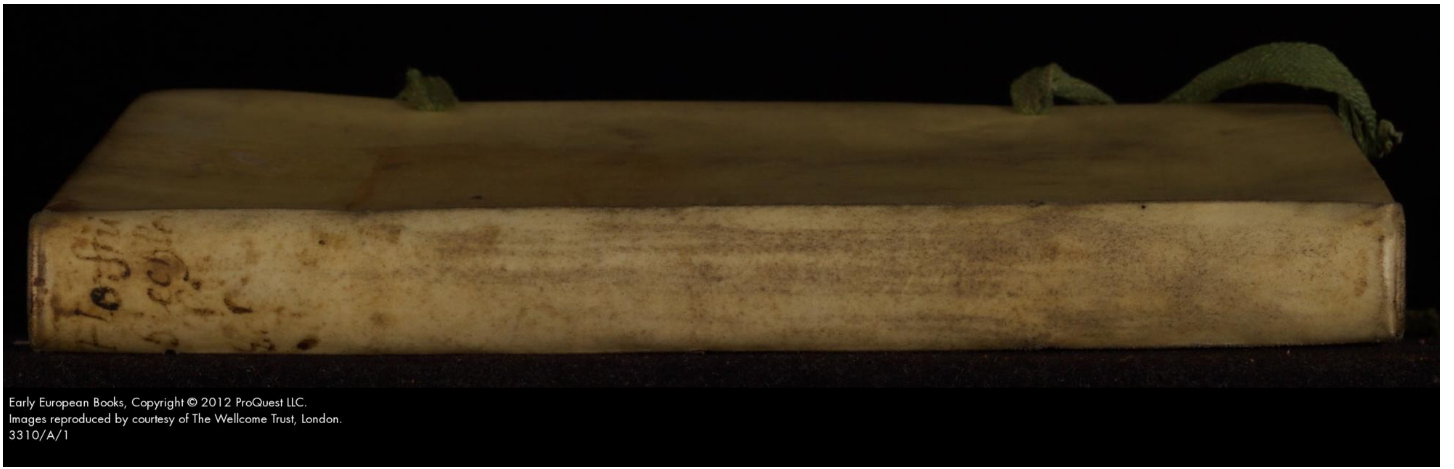
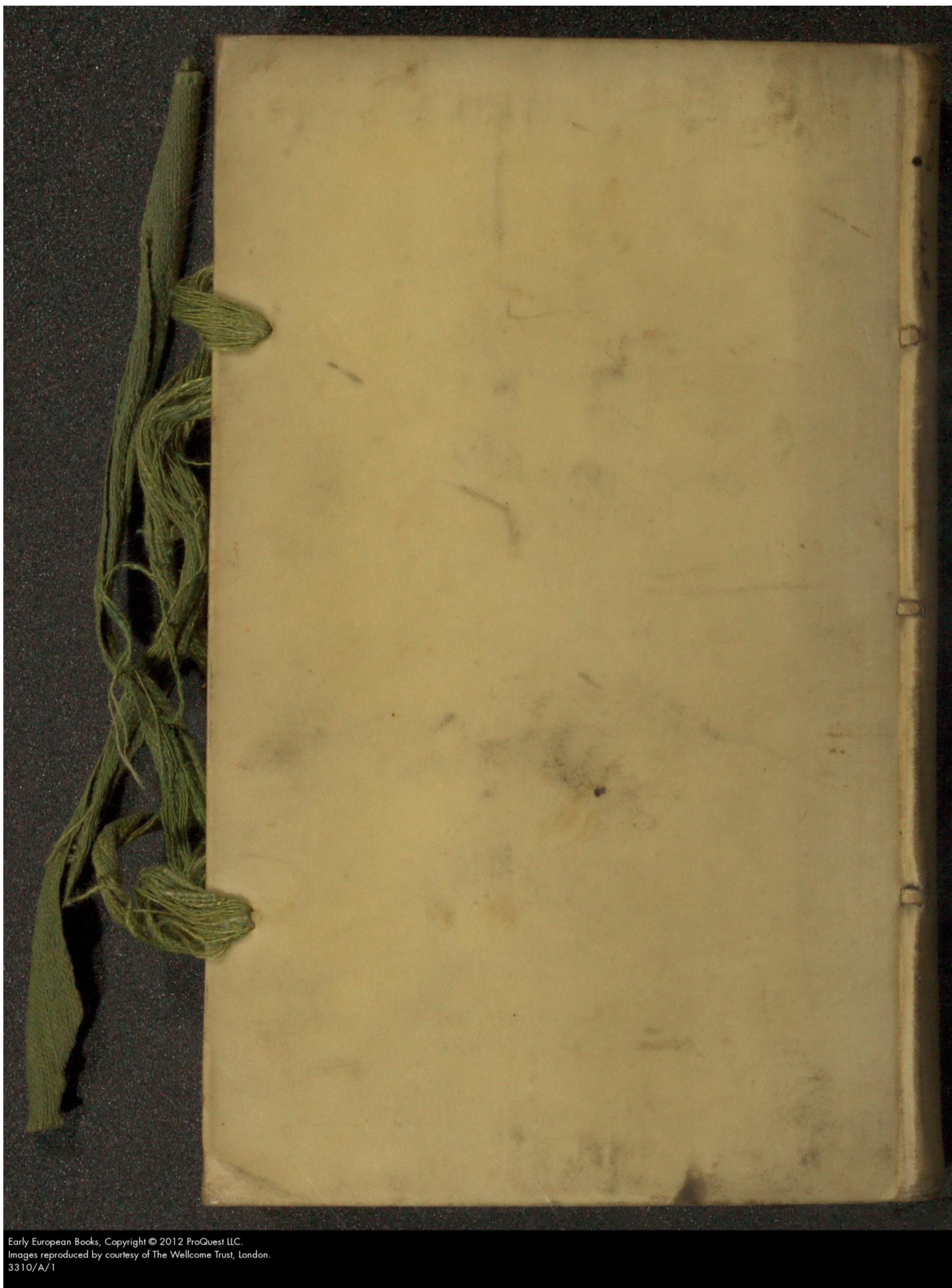




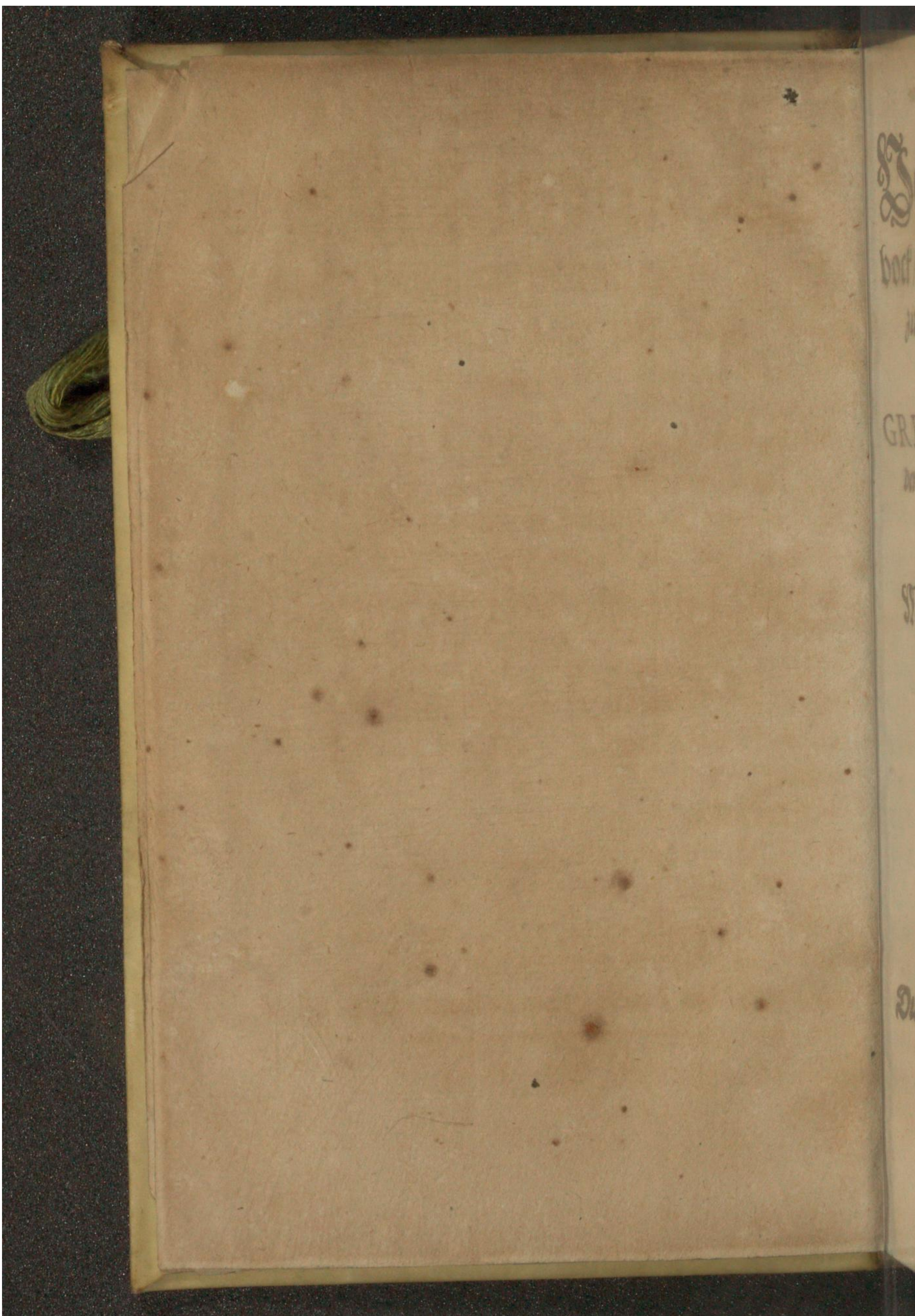












Büchlein Von dem Schorbock / Gemeynem Vatterlandt zum besten Teutsch beschrieben /

Durch
GREGORIUM HORSTIUM,
der Artzney Doctorn, Professorn, vnnd Fürstlichen Hessischen Leib Medicum,

Mit angehencktem Rath in Pest Zeiten.

Auffs newe durchsehen vnd vermehret.



Gedruckt zu Giessen /
Durch Nicolaum Hampelium, Typ. Acad.

M DC XV.



Dem Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn/ Herrn Ludwig/ Landgraffen zu Hessen/Graffen zu Catzenelenbogen/ Dietz/ Ziegenhain vnnd Nidda/ etc.

Meinem Gnedigen Fürsten vnnd Herrn.

DVrchleuchtiger Hochgeborner Fürst/ Gnediger Herr/ es ist nu mehr im dritten Jahr/daß E.F.G. Ich in vnterthänigkeit ein Lateinisch Tractätlein de Scorbuto dediciret vnd offeriret. Ob nun wol solches fürnemlich der studirenden Jugend zu nutz in dieser E.F.G. Löblichen Vniversitet erstlichen beschrieben/ als welches an stadt der ordentlichen Disputationen damals von mir proponiret vnd in Druck gegeben worden ist/nichts destoweniger habe ich gleichwol vnter dessen vermercket/ daß solches fürnemen Gelehrten Leuten nit mißfallen

 hat/

hat/also daß an vnderschiedlichen örtern bey mir angehalten worden/ Ich möchte solches gemeinem Vatterlandt zum besten in die Deutsche Sprache bringen/ damit also desselbigen Nutz desto mehr dem gemeinen Mann auch könte zu gut kommen. Demnach aber an Ew. Fürstl. Gn. gnediger affection in Vnterthenigkeit ich wol vermercket/ daß dieselbige Ihr die erste Lateinisch edition wol haben gefallen lassen/ als habe E. F. Gn. Ich dieses Teutsch Tractätlein auch inscribiren vnd in Vnterthenigkeit zu Anzeigung meiner Pflichtschüldigen Diensten dediciren wöllen/ mit Vndertheniger Bit/ Es wölle Ew. Fürst. Gn. diese geringe Arbeit/ die ich vergangenen Sommer/ da Ew. Fürstl. Gn. ich vnwirdig etliche Monat auff der Pragischen vnd Cölnischen Reysen auffgewartet/ horis successivis bey dem otio aulico verbracht/ gnedig auff vnd annehmen. Vnd ob wol der Schorbock dieser örter GOtt Lob gar nicht gemein/ jedoch verhoffe ich/ es werde Ew. Fürstl. Gn. dieses Büchlein nicht gantz ohne Nutz Lesen/ dieweil darin viel schöne Regel erkleret werden/ die nicht

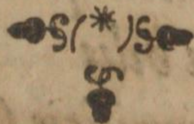
allein

allein zu erhaltung der Edlen gesundheyt/ sondern auch zu heylung mancherley Zufällen dienlich sein können. Wie dann auß diesen vrsachen gemeinem Nutz zum bestẽ ein fein kurtz Bedencken vñ Rath in Pestilentz zeiten/ meines lieben Vettern Seligen/ deß Herrn Doctor Jacob Horsten/ ich daran gehenckt/ darin nicht allein der Pest Natur/ Eigenschafft vnd Kenzeichen/ sondern auch derselbigen præservation vnnd curation kürtzlich erkläret wirdt/ Thue hiemit Ew. Fürstl. Gn. Gottes Allmechtigen Schutz befehlen/ vnd Derselben bin ich nach eusserſten Vermügen in Vnderthenigkeit auffzuwarten gantz geflieſſen/ Datum Gieſſen/ den 1. Martij/ 1611.

Ew. Fürstl. Gn.

Vndertheniger Diener

Gregor. Horstius D.





In Latinum Tractatum de Scorbuto CL. V.

Dn. GREGORII HORstii, Philos. & Med. D. ac Profess. in Acad. Giessena

Editum anno M DC XV.

I.

S*Corbutum laudare tuum res plena pericli est,*
HORSTIADE, ô nostræ portio fida Scholæ!
Dira lues, lentæ quam gignit livida bilis
Copia, carnificis sustinet atra vices.

Irre-

Irrequieta lues, quæ se pituita propagat,
Sævior hac ipsa nemo tyrannus erat.
Tractatus laudare tuos ac aurea scripta
Hoc opus, hic labor est, noster amice, meus.
Scire potestates herbarū usumq́ medendi,
Hoc opus egregium est, & labor iste tuus.
Macte animo, & nostram sic perge juvare juventam,
Et Phœbus nobis atq́ Galenus eris.

Conradus Theodoricus, Philosophiæ Moralis Professor, pro tempore Vice-Rector.

II. AD

II.

AD EUNDEM.

Collegam & Amicum suum Dilectißimum.

HORSTI Schorbuti qui scis depellere morbum,
Quiq́; facis Stygiā stare subinde ratem;
Qualis erat quondam Argolicos Podalyrius inter:
Qualis Peonię laude Philippus erat:
Qualis & Antiocho medicis Erasistratus herbis,
Talis apud nostram es, non sine laude, Scholam.
Nam benè Pæonias tractas & Apollinis artes,
Quicquid & Hippocratis florifer hortus habet.

Præ-

Prætereaq́ue hilarant aliæ te in
pectore dotes,
Ingenium cautū, judiciumq́ue catum:
Et nitor eloquii, & mollissima
gratia fandi
Sive latina velis, sive Pelasga loqui:
Verba potes numeris proferre
ligata solutis,
Cogere & in metricos verba soluta pedes:
Ergo tibi Phœbus certissima
præmia spondet,
Pluraq; vel Christo diribitore feres:
Is te servet & incolumem tueatur ad annos
Nestoris, in nostræ commoda larga Scholæ.

Casparus Finckius, SS.Th.D.Prof.& Ecclesiastes.



III.

IDYLLION.

ΓΛΥΚΥΠΙΚΡΟΥ.

AD DUAS

DE INDOLE ET CVRA SCORbuti exotericas exercitationes, Athenis Giessensis,

OPERA PRÆDICTI AUTOris, Mecænatis & fautoris sui medullitus colendi, discussas, accommodatum.

Littora stirpe micant cui Dulcis amara tenorem
Nominis, & succi commodat inde genus.
Pæonii speciem Mystes voluere Solani,
Quod pariter foliis, semine flore refert.
Ictericis conferre notãt sua germina morbis
Obstructumq́, potest expediisse iecur.
Parte saporiferâ variat, γλυκύπικρον & aptũ
Cedit in exemplar sic Medicina tuum.
Cui benè dulce liquet sub amaris claudere succis,
Dulcis amarities cuius & audit opus.

Edul-

Edulcare parat nunc Horstius omne politis
Et genii magnis ingeniiq; notis.
E quibus acta palàm σκελοτύρβης forma coruscat;
Et quodcunq; suæ pullulat inde luis.
Vt gerat incremēta subinde, subinde, subinde;
Curaq; qua veniat consolidanda vice.
Qualia vel scripto documenta ministrat in isto,
Vel Clarii calamo concipienda Dei.
Autorē Dominumq; suum spirare videntur,
Vndiq; sic Coi floris odore iuvant.
Nã leget hinc varios pubes Chironia fructus,
Quicquid & ad Medicæ vertitur artis opem:
Vnde vigens natura autori serta ligavit,
Queis viret Aithales, queis Amarante nites.
Nominis atq; sui revirere vigere decorem
Frondibus hisce iubet, floribus hisce cupit,
Inde Machaoniæ virtutis adorea surget,
Parma valens ægris, palma sed ampla viro.

à Ludovico Jungerman Lipsiensi,
Artis Asclepiadeæ Licentiato.





Günstiger Leser

Demnach wegen mangel der Exemplar diß Büchlein hat müssen wider auffgelegt werden/ haben wir dasselbige mit etlichen quæstionibus deß Autoris vermehret vnd besser Corrigiret/ als das vorige/ herauß bringen wollen / mit angehengtem Tractätlein vom Schorbock deß D. Joh. Wieri, welches vielen zu mehrer nachrichtung dienen wirdt. Tu benè vale & conatus nostros boni consule. Giessen / Calend. Januar. Anno 1615.

Typographus.





Deß Büchleins von dem Schorbock Erster Theyl.

Caput I.

Von Kranckheyten in gemein.

§. 1. Varii ac diversi sunt morbi, quibus humanum corpus afficitur, qui tamen omnes in σποραδικοὺς καὶ κοινοὺς distinguuntur.

ES sindt viel vnnd mancherley Kranckheyten / mit welchen das Menschliche Leben geplagt ist / die gleichwol alle können vnderschieden werden / entweder daß sie gemeyn oder nicht gemeyn sind.

Dann weil der Menschliche Leib / Natürlicher weise von den Eltern gezeuget / wegen angeborner Natur / immerwerender Verenderung vnterworffen / ist nicht zuverwundern / daß derselbige mit vielen Kranckheyten behafftet / sintemal der gantze Menschliche Leib auß vielen gliedmassen / die allzumal vnderschiedener Natur erschaffen/ *Vrsprūg aller Kranckheyten.*

schaffen / auff daß also ein Leib mit seinen vnderschiedenen Gliedmassen sey das rechte Instrument oder Werckzeug / dardurch die Seele mit allen jhren krefften jhre Wirckung im Menschē volnziehe/alldieweil die Seele/wie der weise Heyd Aristoteles l.2. de an. tex.6. schreibt / nicht anders ist als ἐν τελέχεια τοῦ σώματος φυσικοῦ ζωὴν ἔχοντος δυνάμει, das ist/**die Krafft vnd wesen eines natůrlichen vnnd lebendigen Leibes welches Gliedmassen d' Selē Werckzeug sindt.** Vnter vielen beschwerungen aber/damit vnser Leib behafftet/finden sich fůrnemlich zweyerley Kranckheiten/erstlich/Kranckheiten die nit gemeyn sindt/vnd dann andere die man gemeyn nennet.

§.2. Σποραδικοὶ νοῦσοι ἢ σποράδες, morbi sparsim palatimq; huc illuc vagantes illi dicuntur, qui non universim multos, sed sparsim hunc vel illum invadunt, *Gal.l.*1.*Epid.com.*1.*in prin.*

Die Kranckheyten / so nicht gemeyn/ werden von den Græcis σποράδες, **oder** σποραδικοὶ **genendt/ dieweil sie nit zugleich viel Leut anfallen/ sondern jetzt hie/jetzt da bey einem gefunden werden.**

Diese Kranckheyten werden sonsten vnterschiedene genandt / διάφοροι dieweil sie nicht einerley Natur/ auch von vnderschiedlichen vrsachen

chen zu gewissen oder vngewissen zeiten herrüh-ren / wie zusehen auß der schweren Noht / dem Stein/der Brustkranckheyt pleuritide genant/ vnd andern / die auß ihren eigenen vrsachen in diesem oder jenem Menschen/mehres theyls auß vnordentlichen essen vnnd trincken herkommen/ dann wie Plutarch.8.symp.q.9.sagt/so Krancken wir eben auß den vrsachen / durch welche vnser leben erhalten wird/verstehe/wann die vnmässigkeit darzu kompt.

§. 3. Κοινοὶ καὶ παγκοινοὶ, hoc est, communes illi morbi dicuntur, qui universim multos invadunt, & vel certo tēpore tātum in aliqua regione grassantur, ἐπίδημοι, καὶ ἐπιδήμιοι dicti; vel perpetuitate quadam certis locis regionum vel civitatum adsunt, & vocātur ἔνδημοι καὶ ἐνδήμιοι.

Gemeyne Kranckheyten/Græcis κοινοὶ καὶ παγκοινοὶ, **werden die genennet / welche zugleich viel Menschen angreiffen / vnnd regieren entweder an einem Orth nur zu gewissen zeiten /** ἐπίδημοι καὶ ἐπιδήμιοι, **oder sind allezeit vorhanden / welche** ἔνδημοι καὶ ἐνδήμιοι **genendt werden.**

Es ist aber eine gemeyne Kranckheyt/ welche ihre gemeyne vrsach hat/ die entweder in essen vñ trincken/oder in der Lufft bestehet. Vnnd wirdt solche

Vrsach einer gemeynen Kranckheit.

solche eine gemeyne Kranckheyt morbus endemius genant / wann sie allezeit in einem Lande oder orth ist / dieweil solcher orth entweder böse Lufft hat/oder man alda in gemeynen Essen vnd Trinckē die vrsach der kranckheit an sich zeucht.

Hingegen wirt eine gemeine kranckheit/ morbus Epidemius genandt / weil sie an einem ort zu gewisser zeit grassiret vnd gemeyniglich jhren Vrsprung hat von deß Gestirns vnd Himels. leufften / dardurch die eusserliche Lufft verderbet wirdt. Jedoch ist zu mercken/ daß solches gemeyniglich geschehe/ vnd nicht gar allezeit / dann keines weges verneinet werden kan / daß bißweilen durch Ansteckung einer von dem andern kan inficiret werden.

Ob auch sondliche gemeyne Kranckheitē sein/ *Pandemii morbi* genandt.

Ferrner / ob wol Fernelius libr. 2. de ab.ter. caus. c. 11. Die gemeyne Kranckheiten nicht allein in morbos Epidemios & Endemios, sondern auch Pandemios vnterscheydet / also daß Epidemii vnd Endemii sein die jenige/ derer vrsach in der Lufft bestehen / hinwieder Pandemii die allein / welche von dem verderbten Essen vnd Trincken herrühren / welchem beyfall geben Forestus l.6.obser.1.in com.Phil. Ingrass.l.1. de contag.pest.c.18.Mar.Capra l.de mor.pand. c.11.Sal. Albert.hist.Scorb.§.14. Vnnd andere/Nichts desto weniger ist nach deß Galeni vnd Hippocratis lehr besser mit dem Langio libr.2. Epist.13. Gerardo Columba l.1. de peste, c.2. Vnd andern dafür zuhalten / daß alle gemeyne

Kranck.

Kranckheyten entweder sindt morbi Epidemii oder Endemii, dieweil die jenige/ welche Pandemii genand werden / allezeit vnter den andern werden begrieffen/ wie zusehen auß dem Galeno com.1.lib.1.Epid. item 1. Acutor. com.9.

Ja es gibt solches die Vernunfft / dieweil die Pandemii morbi in jhren eygenschafften von den andern nicht vnderschieden werden. Dann ob wol bißweilen andere vorhergehörte vrsachen sein können / also daß eine solche Kranckheyt jhren ersten vrsprung entweder von böser Lufft / oder verderbten Speisen haben kan / jedoch folgt hierauß nit/daß derhalben die Natur der kranckheyt gantz anders sey.

§. 4. Ἐπίδημοι ἢ ἐπιδήμιοι morbi, qui plurimos aliquo tempore simul invadunt, vel sint λοιμώδεις vel μὴ λοιμώδεις.

Ferrner morbi Epidemii, das ist/ Kranckheyten die bißweilen viel zugleich an einem ort angreiffen / die seindt gifftig vnd Pestilentzisch / oder nit Pestilentzisch.

Dañ weil die gemeyne vrsach solcher kranckheyten nicht einerley/ folget daß die kranckheyten selbst auch jhren vnterschend haben / daher dann etliche sind Pestilentzisch/ vñ entweder gantz sehr gifftig/welche gar geschwindt den mehrsten theyl der Menschen vmbringen / wie zusehen in der peste/vnd den rechten Pestilentzischen Fiebern: oder doch etwas nit so hefftig / durch welche zwar viel

Pestilentzische kranckheyten vnd jhre vrsach.

Menschen auffgehen/doch der gestalt/daß auch viel widerumb zu jhrer vorigen Gesundheyt gelangen/wie zusehen in der Vngerischen Kranckheyt/vnnd andern hitzigen Fiebern vnnd Halßkranckheyten.

Die vrsach dieses vnderscheidts bestehet in den vergifftigen Dämpffen/damit die Lufft inficiret wirdt/welche nicht allezeit gleich sehr gifftig/daher auch abzunehmen/ daß nicht allezeit gleiche ansteckung ist bey allen gemeynen kranckheyten. Andere sind nit Pestilentzisch/entweder gar gemeyn/wie an den flecken vnnd Kindtsblatern in variolis & morbillis zusehē/welche bißweilen gar gemeyn werden/wañ durch eine sonderliche disposition der Lufft die hinderlassene vnreinigkeit vom Mütterlichen geblüt in der geburt an sich gezogen/ in jungen Leuten erreget wirdt: Item Hauptflüsse/Augenflüsse/Bauchflüsse/Roteruhr/gemeine Fieber/vñ dergleichen: Oder sie sind seltzam/ wie gewesen ist ein vnerhörte Lamnuß/die(wie Hipp.l.1.Epid.schreibt) in Thaso vor zeiten sol gewesen sein: item mentagra deß Plinii, welche gar vnrecht von dem Champerio lib.2. pract.c.12. mit den Frantzosen vermischet wirdt.

Vrsach der Blatern vnd Masen.

§. 5. Ἔνδημοι ἢ ἐνχώμιοι communes ac perpetui cujusdam regionis morbi ab aëre, vel victu regionis proprio oriūtur, ita ut ratione perpetuitatis causę, perpetuò plurimos invadant.

Mor-

Morbi Endemii, das ist/Kranckheyten/welche allezeit in einem Landt od' Ort/ entweder wegen verderbter gewöhnlicher Speiß vñ Tranck / oder auß sonderlicher eygenschafft der Lufft regieren / die sindt allezeit dẽ Einwohnern desselbigen Orts gemeyn.

Dieses ist abzunehmen an den Kröpffen deren/welche in Kärndten vñ Crain wohnen/ wegen der Wasser/ die sie brauchẽ/ welche fürnemlich deß Queckſilbers qualitatem mitführen / wie Langius lib. 1. Epist. 43. schreibet/durch welche das Gehirn geschwecht / der Schlund vnd Zähn mit flüssen belästiget / vnd die geschwulstẽ vmb den Hals gesamlet werden/wie da schreibet Reusnerus de scorbut. exerc. 4. Item an dem Zipperle vnd Podagra der Mähren vnd Osterreicher/ wegen jhrer Weine / darin ein heuffiger vnreiner Weinstein. Item an d' Schwindsucht der Lusitanorũ, welche von desselbigen Landes Lufft herkommet / wie Fernelius haben will l. 2. de abd. rer. caus. c. 11. Ja es erscheinet auch solches auß andern gemeynen Kranckheyten/welche in gewissen Landen vnnd Orten zu regieren pflegen.

Woher die Kropffe.

Woher das Podagra in Osterreich vnd Mehrẽ.

Ist derhalben war / daß zu den Kranckheyten viel thue deß Orts vnd Landes gelegenheit/ wegen Verenderung der Lufft vnnd diætę, das ist/Essens vnd Trinckens. Daher/wie Hippo-

crates bezeuget / der ort Cranon mit vielen Pestilentzischen Kranckheyten ist heimgesucht worden. Dieweil derselbige an einer tieffen Hölen gegendt zu Mittage zu gelegen gewesen.

Warumb an einem ort mehr kranckheyten als an dē andern.

Eben also werden die Hauptgeschwär leichtlich / aber die schäden an Schenckeln schwerlich geheylet an feuchten nidrigen örtern / wie Aristoteles sect. 14. probl. 6. meldet / gleich wie zu Bononien die Hauptwunden tödtlich sindt / welche doch zu Rom leichtlich curiret werden / vnd hingegen die Wunden der Schienbeine zu Rom nit leichtlich curiret werden / welche doch zu Bononien leichtlich heylen / wie solches bezeuget Balduinus Ronseus de scorb. c. 1.

Merck wol was deß orts vnderscheyd thue.

Wie dann auch mit deß Guidonis zeugnüß die Hauptwunden zu Paris viel tödtlicher sind / als zu Avenion, vnnd hinwider bey diesen / die Wunden an Schenckeln leichter geheylet werden / als bey jenem / welches / wie Paræus will l. 9. Chirurgiæ, daher kompt / daß zu Paris die Lufft kalt vnd feucht / dadurch das Gehirn vnd Haupt geschwechet wird / aber bey denen zu Avenion ist die hitze der eusserlichen Lufft grösser / daher die feuchtigkeiten flüssiger werden / vnd mehr hinab fliessen / dannenhero die Wundē an Schenckeln vnd Beynen vnheylsamer sind.

Jedoch ist hie zumercken / daß eine kranckheyt kan an einem ort morbus Endemius sein / die doch in einem andern Land morbus Epidemius ist / oder auch wol sporadicus, dadurch dz

vori-

vorige nicht vmbgestossen wirdt / dieweil solcher vnterscheyd der Kranckheyten von dem eusserlichen zufall genommen ist / dann es kan geschehen/daß an einem ort einer allein an der Peste stirbet/dã zwar die Pest rechtschaffen vorhanden/ist aber gleichwol noch keine gemeine kranckheyt.

Ja der Engellendische Schweyß ist erstlich morbus Endemius gewesen in Engelland/welcher doch nachmals durch andere Länder als ein anfellige gemeyne Kranckheit gezogen/wie zu sehen bey Fracastorio lib.2.de contag.c.5.Reusnero lib.de scorb.exerc.1. Also auch ist zuvor gesagt/ daß das Zipperlein bey den Mährern sey morbus Endemius, welches doch in andern Ländern jetzt diesen / jetzt einen andern angreifft.

§. 6. Ad morbos Endemios pertinent etiam Scorbutus, malum Septentrionalibus regionibus maximè familiare, cujus tractationem in præsentia instituimus.

Zu den Kranckheyten die Endemii genandt werden/ gehört auch d' Schorbock/ den Mitternächtlichen Ländern gar gemeyn / welches Erklärung wir jetzund für vns nehmen.

Dann ob wol der Schorbock seine alte örter verlassen/ vnnd nunmehr nicht allein in Mitter-

Ob der Schorbock *morbus Endemius* könne genand werden.

nächtigen Ländern/ sondern auch durch Sachsen/ Meissen/ Schlesien vnnd andere benachbarte Ländern begiñet bekand zu werden/ nichts destoweniger ist er noch morbus Endemius vñ nicht vnder denen die jetzt diesen/ jetzt einen andern angreiffen/ dieweil auff solche weise entlich keine Kranckheyt mehr seyn werde/die mã morbum Endemium nennen köndte/ als welche auch zu zeiten in etlichẽ Ländern jetzt vnterschiedlich diesen oder jenen anfassen/ ob sie wol in andern örtern allezeit gemeyn seyn/wie zu sehen an der Schwindsucht/die bey dẽ Lusitanis gemein ist/wie wol sie in andern Ländern nicht kan Endemia genennet werden.

Derhalben halten wir dafür/daß der Schorbock sey eine gemeyne Kräckheyt in den Mitternächtigen Ländern/cum Eugaleno l.de scorb. p.2.Langio l.1. Epist.42.& l.2. Epist.13. attestante Olao Magno de region. sept. l.9. c.31. l.16.c.51.Dieweil in Dennemarck/Norwegen/ Hollandt/ vnd andern benachbarten örtern dieselbige zugleich viel angreiffen wegen gemeiner vrsach/die in erzehleten Ländern dieses verursachet vnd fortpflantzet/davon ins künfftige ferrner soll gehandelt werden.

❧(*)❧





Caput II.

Von dem Namen deß Schorbocks.

Etsi verò ſcorbuti nomen recens, & veteribus incognitum videatur, quatenus vel à Danico **Schorbeck**/ propter oris depravationem, vel à Belgico **Schörbuyck**/ ob ventris cruciatus, oritur, res ipſa tamen antiquis fuit notiſſima.

§. 7. Ob aber wol der Nahmen deß Schorbocks new ſcheinet / als welcher herkommet / entweder von den Dennemärckiſchen Schorbeck / wegen deß Mundes beſchwerung / oder von dem Niderländiſchen Schörbuyck / wegen der ſchmertzen vnd deß reiſſens im Leibe: So iſt doch die Kranckheyt an jhm ſelbſt den Alten nicht vnbekant geweſen.

Ob der Schorbock eine newe Kranckheyt ſeyn.

Dann es ſcheinet nit vngereumbt derer meynung/die da wöllen/ der Schorbock ſey keine newe Kranckheyt/dieweil er auch in der Alten Bücher beſchrieben gefunden wird/ wie erſtlich zuſehen bey Hippocrate, der dieſe Kranckheyt vnter dem

dem nahmen Volvuli Hæmatitis, wie Langius wil lib. 2. Epist. 1. mit diesen worten beschreibet: In dieser kranckheyt geschichts/ daß die Patienten ein stinckenden Odem bekommen/ das Zänfleisch fellet hinweg / die Nase blutet / auff den Schienbeynen gibt es bißweilen geschwär/ deren etliche herfür kommen/ andere vergehen/ vnd die Haut verdorret vnnd erschwartzet.

Volvulus Hæmatites Hippocratis convenit cũ scorbuto.

Ob aber wol Ronseus de scorb. c. 4. & Sal. Albert. hist. scor. thes. 169. diese Langii Meynung verworffen/ derhalben dieweil Hippocrates darzu setzt/ daß die Patienten zum spatzieren vnd arbeyt gantz fertig sein/ welches keines weges an dieser Kranckheyt zuspüren / nichts destoweniger halten wirs mehr mit dem Foesio vñ Dodonæo, daß d Griechische Text verendert sey/ in dem das wörtlein οὐκ außgelassen / dz also Hippocratis Meynung / daß solche patienten zu gehen vnd arbeyten nicht bequem vnd fertig sein. Welches leichtlich abzunehmen/ wann man die vorhergehende wort ansihet/ dann wie kan der zu spatzieren vñ arbeyten lust haben/ der an Schenckeln voller geschwär ist?

Magni Lienes Hippocratis.

Eben diese Kranckheyt hat auch der Hippocrates beschrieben durch die magnos lienes wie Ronseus lib. de scorb. c. 1. haben wil / wann betrachtet werden die wort / welche am ende lib. 2. prædict. zufinden/ wie auch nach dem Reusnero, wann man ansiehet die wort Hippocratis l. de intern. affect da er von den Kranckheyten der Miltz handelt.

Dem

Dem Hippocrati folget nach der Celsus l.2. de re med. cap.6. Aretæus lib.1.de caus.& signis chir.c.14. Vnd andere auß den alten.

Der Plinius 25. nat.hist. cap.3. nennet diese Kranckheyt στομακάκην vnd σκελοτύρβην, da er schreibet / es sey in dem Kriegsheer deß Keysers Germanici eine newe Kranckheyt erreget worden / auß einem schedlichen Brunnen bey dem Rhein / darauß das Kriegsvolck getruncken / davon fürnemlich die Zäne angegriffen / vnd Beyne vñ Lenden sehr geschwecht worden sind. Dahin auch sihet Herr Taubmannus in Epigrammate quodam, welches für das Büchlein de scorbuto deß Salomonis Alberti gedrückt / vñ also lautet:

Cæsar ut hoc legit Germanicus inquit; in orco
Serius, ô Salomon, quid juvat ista legi?
Tunc tuus in lucem Schorbutus debuit edi,
Cum meus ad Rheni flumina miles erat.
In Latium poterat dentatior ille reverti,
Et minus enervis cruribus ire domum.

Nach dem Keyser Germanicus.
In der Hellen diß lesen thut /
Spricht er: Was hilffts ô Salomon,
Ob ich jetzund diß lese schon?
Dein Buch hett solln geschrieben sein /
Da mein Kriegsvolck war bey dem Rheyn /
So were es besser in Welschland /
Mit Zän vnd Füssen kommen zuhandt.

Etliche (welches Forestus l.20. obs.11. in com-

mit

mit dem Blienburchio einem fürnehmen Medico Regnario Snoy zuleget) neñen die kranckheyten Gingipediũ daher/ daß beydes die Gingivæ das Zahnfleisch/vnd dann auch die pedes die Füsse beleydiget werden. In gemeyn gleichwol wird die Kranckheyt Schörbock/von Dänischẽ Schörbeck/oder Schormundt/oder von Niderlendischen Schorbuyck/wie gesagt worden/genennet. Damit wir aber mit den worten nit die zeit zubringen/ wöllen wir mit dem gemeynen man es den Schorbock nennen/vnd mit den gelehrten sein Natur vnd Eigenschafft also ferrner erforschen.

CAPUT III.

Von der Natur vnnd nechsten vrsachen deß Schorbocks.

§. 8. UT autem scorbuti naturam rectiùs intelligamus, τὸ πρῶτον δεκτικὸν, sive primum subjectum ejus inquirendum est, ubi Lien sese offert, qui scorbuto præbet originem, propter functionem propriam peculiari modo depravatam.

Damit wir aber deß Schorbocks Natur besser erforschen/ ist vor allen dingen erstlich zu wissen/ welches Glied im Menschen

schen fürnemlich diese Kranckheyt vervrsache / da die Miltz in acht zunehmen / welche den Schorbock gebieret / wann jhre Wirckung auff sonderliche weise verderbet wirdt.

Damit wir nun dieses desto besser verstehen / müssen wir mit wenigem andeuten / welches sey die rechte Wirckung vnnd Ampt der Miltze / damit wir nicht mit vielen in den jrrthumb gerahtē / die darfür halten / daß die Miltz nur allein darum geschaffen / damit sie die Melancholische vnreinigkeit von der Leber abgescheydet zu sich ziehe / dann es ist viel ein edlere Wirckung der Miltz / nemlich die Bereytung deß geblüts / welches der Miltze Natur vnnd Geäder an sich zeucht / dadurch dasselbige mit der Leber sehr vbereinkommet / daher vielleicht Aristoteles die Miltze die lincke Leber genennet l. 3. de part. an. c. 7.

Lienem nō esse receptaculum excremento.

Verus usus lienis.

Derhalben verworffen wird / was viele mit dem Galeno l. 2. de loc. aff. c. 1. vnnd anderswo / wie auch mit dem Avicenna l. 1. fen. 1. d. 4. c. 1. schreiben / daß die Miltz an sich nehme die Melancholische vnreinigkeit / welche zuvor in der Läber von dem geblüt gescheyden werde / vnd halten vielmehr mit dem Alex. sect. 2. probl. Aretæo l. 1. de caus. & sign. chron. Platero l. 2. Tab. anatom. Casp. Bauhino l. 6. theatri Anatomici c. 43. Reusnero exer. 4. de scorbut. daß die Miltz zu Kochung deß Geblüts geschaffen sey /

Daß die Miltz geblüt koche.

damit es sey gleich wie die ander Leber / daher es offtmals an grösse vnd form der Leber gleich gefunden wird / wie solches deß Fernelii l. 1. phys. c. 7. Vesalii l. 5. Fab. cap. 9. Marc. Donati hist. mirab. l. 6. c. 3. Schenckii l. 9. obs. 91. Erfahrũg bezeuget.

Ja offtmals verzicht im fall der noth die Miltz das jenige was sonsten die Leber thut / wie Reusnerus meinet / daß geschehen sey in einer kranckẽ Jungfrawen / welche gantzer zwey Jahr / wie es Coiter in obs. Anatom. & chirur. erzehlet / für jhrem Todt mit einem hefftigen Nasen bluten behafftet gewesen / welches anders nicht / als durch Aderläß hat können gestillet werden / in welcher gleichwol nach jhrem Todt die Leber weiß / knörrig / verhartet / vnd ohne Blut gefunden worden.

Quomodo lien sanguificet.

Die art aber vnd weise solcher Dawung deß geblüts / welche in der Miltz geschicht / wird nicht gleich von allen beschrieben / in dem etliche wöllẽ / daß das subtileste geblüt / welches nachmals in die Lebliche Geyster deß Hertzen verendert wird / hierin gekocht werde / wie Franc. Ulmus libr. de liene schreibet: Andere lassen sich bedüncken / es werden in der Miltz die Wasserichten Feuchtigkeiten zubereytet / vnd in Blut verendert / wie zu sehen an Reusnero de scorbut. Entlich sindt andere / vnter welchen auch Platerus vnnd Bauhinus, die vermeinen / es ziehe die Miltz an sich die gröbsten feuchtigkeiten der Speiß / darauß das geblüt werden soll / vnd Koche dieselbige zu einem

guten Geblüt / welche Meynung wir auch annemen lib. 1. nob. ex. de corp. & an. exer. 6. q. 7. Vnd ferner bestetigen / daß nemlich die Miltz dz gantze Werck der Dawung helffe befürdern / der gestalt / daß sie auß sonderlicher eigenschafft / die gröbsten feuchtigkeiten der speisen an sich nimpt / vnd die Kochung deß Geblüts in der Leber nicht allein verbessern hilfft / sondern auch auß crassiore chylo jhr selbsten vnnd andern Gliedmassen Blut kochet vnd zurichtet. Warhaftige erklerung wie die Miltz Geblüt koche.

Jch sage aber von den gröbsten feuchtigkeiten der Speiß / der gestalt / wann man betrachtet die feuchtigkeiten / welche von dem Magen der Leber zugeführet werden / also daß gleichwol war bleibe / daß die Miltz die Wasserichte feuchtigkeiten auß dem Leibe an sich ziehe / wie Aristoteles vnd Hippocrates haben wöllen / dieweil die groben feuchtigkeiten zur Miltz nicht kommen können / wann sie nicht durch Wasserichte feuchten flüssig gemacht werden. Dann ob wol grobe zehe feuchtigkeiten ohn Verstopffung von der Miltz nit können angenommen werden / jedoch folgt solches nicht / wann dieselbigen durch die Wasserichte Materien flüssig gemacht worden sindt / welches auß den nachfolgenden mehr zuverstehen sein wird. Demnach also die Wirckung der Miltz erkläret / solget nun ferrner / auff welche weise dieses Glied durch seine vnnaturliche Wirckung dem Schorbock vrsach gebe.

§. 9. Hæc functio depravata lienis consistit in μολύνσει, hoc est, in minùs recta elixatione vel concoctione appropriati alimenti, unde consequenter scorbutus oritur.

Diese Vnnatürliche Wirckung der Miltz / bestehet in vnrechter Kochung seiner Speise / dadurch der Schorbock sein vrsprung hat.

Ἔψησις lienis.

Dann gleich wie andere Gliedmassen durch die Dawung der Speise dem gantzen Leib dienē/ in dem sie dieselbige also præpariren, damit sie dem Leibe seine Nahrung gebe / dieweil nichts vnser Nahrung sein kan / es sey dann vnser Natur angenem / wie Aristoteles schreibet lib. 2. de an. also auch stehet die Miltz dem gantzen Menschlichen Cörper für mit jhrer Wirckung / in dem sie die Wasserichten groben feuchtigkeiten der Speis annimpt / vnnd also nicht allein der Leber zu hilff kompt / damit dieselbige besser Geblüt mache/ sondern auch für sich selbst vnnd andere Glieder Geblůt præpariret.

Μόλυνσις lienis.

Wan aber diese Wirckung der Miltz verhindert wirdt / da werden nicht allein die Wasserichte vnnd grobe feuchtigkeiten nicht gedawet / sondern sie werden auch vbernatůrlich verderbet / welche folgengts die Dawung der Leber vnnd Glieder verhindern / vnnd allerley zufäll der Vn-

dawung

dawung vervrsachen / welche auß der sonderlichen verderbung oder Corruption deß Geblüts erfolgen/vnd also den Schorbock gebähren.

§. 10. Est igitur causa scorbuti antecedens interna crudus & ichorosus sanguis in toto corpore, potissimùm tamen in hypochondriis, non quantitate solâ, sed specificâ quadam corruptione peccans, ob μόλυνσιν, ex imbecillitate lienis provenientem, collectus.

Ist derhalben die innerliche fürnemste Vrsach deß Schorbocks ein Wässericht Tartarisch Geblüt/welches in den gantzen Leib/ fürnemlich aber vmb die Hertzgruben vnnd vmbligende Glieder nicht allein zuviel/ sondern auch sonderlicher verderbter Natur ist/ wegen der Vndawung der Miltz herrührendt.

Es seind zwar viel Gelehrten / welche dafür halten daß die innerliche fürnembste vrsach dieser Kranckheyt sey eine vberflüssige Melancholische feuchtigkeit/ welche sich vm̃ die Leber / Miltz vnnd Adern samle / wie zu sehen auß dem Wiero obs. de scorb. Echtio in Epit. de scorb. Sal. Alberto hist. scorb. thes. 61. Ronseo libr. de magn. lienibus c. 2. Eugaleno l. de scorb. p. 3. Fo-

Ob die vbrige Melancholey vrsach sey deß *Scorbuti.*

Foresto lib. 20. ob. 11. Langio lib. 2. Epist. 13. jedoch der gestalt / daß dieselbige Melancholische feuchtigkeit ein sonderliche verderbte Proprietet vnnd eigenschafft an sich neme / durch welche die vmbligende Gliedmassen verlezt vnnd geschwecht werden / biß sie endlich also gar von jhren Natürlichen standt kommen / daß sie das Geblüt vnnd andere feuchtigkeit auch also verderben / wie man sihet an der Wassersucht / da Essen vnnd Trincken in Saltzichte Wässerige feuchtigkeiten verendert werden: Item / an dem Aussatz / Frantzosen vnd dergleichen / in welchen allen die feuchtigkeiten die verderbte Natur an sich nehmen / welche in den Gliedmassen eingewurtzelt ist.

Gleichwol aber ist hie zumercken / daß der alte jrrthumb in dieser Meynung verborgen ligt / das nemlich die Miltz sey das Instrument, welches die Melancholische feuchtigkeit vnnd vnreinigkeit an sich ziehe / eben also wie die Gall die Cholerische vnreinigkeit an sich nimpt / welches wir zu vor verneynet vnd widerleget haben.

Ja es scheinet / als wann angezogene Autores selbsten noch etwas zweiffelten / in dem sie vorgeben / daß das zehe Melancholische grobe Geblüt nicht könne den Schorbock machen / es sey dañ das darzu komme / eine sonderliche verderbte vnnd gleichsam vergiffte eigenschafft / welche gleichwol von keinem nicht erkläret wirdt.

Andere / derer erwehnet Albert. de scorb. thes.

thes. 67. welchem folget Reusnerus l. de scorb. Exerc. 4. halten darfür/es sey die fürnemste vnnd nechste vrsach deß Schorbocks zusuchē in Wasserichten vnnd Saltzigen feuchtigkeiten / welche mehr flüssig sind als grobe vnd zehe / auß den vrsachen / dieweil sie vermeinen / es sey die Miltz ein solches Gliedmaß / welches die Wasserichte feuchtigkeiten an sich ziehe / welche nachmals der Kranckheyt vrsach geben / wann sie von dem geblüt nit recht abgeschieden/vnd in sich selbsten verderbet werden.

Ob der Schorbock seinē vrsprung habe von Wasserichten feuchten.

Aber in dieser Meynung wird erstlich gefehlet / dieweil deß Miltzes Ampt vnrecht erkläret wirdt/vnnd zum andern / dieweil die zufäll derer/ welche mit der Kranckheyt behafftet / auß der Wasserichten Materia nicht können bewiesen werden.

Widerlegung.

Derhalben setzen wir / daß die eigentliche vnd fürnembste vrsach deß Schorbocks sey nicht anders / als ein rohes Tartarisch Geblüt / welches auff sonderliche verderbung ein böse Eigenschafft deß Schorbocks an sich genommen / daß sich in dem gantzen Leib / sonderlich aber vmb die Gliedmassen der ersten vnnd andern Dawung samlet.

Die eigentliche nechste vrsach deß Schorbocks.

Ich sage aber erstlich / daß solches sey ein rohes Geblüt / dann weil die Miltz ihr Ampt nicht thut / so werden die grobe feuchtigkeiten / welche sonsten die Miltz an sich zeucht / mit dem andern Geblüt vermischet / daher die Leber nicht rechtschaffen Kochen kan / dieweil die Materia dar-

auß das Geblüt wirdt / nich genugsam gereiniget ist.

Zum andern setze ich hinzu / Tartarisch Geblüt / dieweil die grobe feuchtigkeiten / welche sonsten von der Miltz abgeschieden werden / Weinsteinichter vnd Saltzichter Natur sindt / vnd also mit andern feuchtigkeiten sich Leiblich vermischen.

Endlich wird hinzu gesetzt / daß dasselbige Geblüt auß sonderlicher Verderbung eine böse eygenschafft deß Schorbocks an sich genommen habe: Dann es kan nicht fehlen / es muß dieselbige rohe feuchtigkeit / welche mit dem guten Geblüt nicht kan gedawet werden / böse vnnd vnnatürliche qualiteten vnd eygenschafften bekom̃en / zum theyl wegen der materiæ daher sie kommet / nemlich von den Speisen die darzu vrsach geben / zum theyl auch wegen der Vndawung / daher dann die feuchtigkeiten zur Fäulung disponirt werden.

Gleich wie aber der Leber vnnd Miltz Wirckung gemeyn sein / vnnd dem gantzen Leib fürstehen / also schaden derselben verderbte Wirckung allen Gliedmassen / daher sagen wir / daß solch verderbt Geblüt sich im gantzen Leib samble / sonderlich vmb die Leber vnnd Miltz / da es sein vrsprung hat.

Beweisung der vrsach deß Schorbocks nach

Dieses alles wird nach der Spagyrischen art also erkläret / daß erstlich die Speise in den Magen durch krafft der Spirituum Mechanicorum,

rum, das ist / der wirckenden Geyster / nach art vnd eygenschafft deß salis, sulphuris vnd Mercurii, welche deß Magens Natur zugehören / zertheylet vnnd vermischet werde / damit derselbigen (Speise) beste krafft vnnd Balsam der Menschlichen Natur mehr ähnlich vnnd nutzlich werde / wie Reasnerus sagt / mit erster Abscheidung der vnreinigkeit / Quercet. in defens. Hermet. cap. 18. l. 1. & in Tetrade cap. 10. in dem die stinckende Tartarische vnnd schwefflische materia durch ordentliche örter weggescheiden wirdt / wie da schreibet P. Severinus l. Ideæ Med. cap. 11. auff welche weise in den Magen die erste feuchtigkeit / chylus genand / gekochet wirt / welche aber gleichwol noch nicht die eygenschafft bekommen / daß sie den Menschlichen Leib nehren könne / derhalben wirdt sie ferrner zur Leber geführet / darinnen die andere Dawung geschicht / vnnd der chylus in Blut verwandelt wirdt / in dem die Miltz an sich zeucht was Melancholisch vnd grob ist. Dieses Blut wird also in der Leber gemacht vnd von aller vnreinigkeit abgescheiden / daher die schweffeliche Saltzige vnd Mercurialische feuchtigkeiten zum theyl von der Gall vnd jhren gängen / zum theyl von den Nieren vnd der Blasen angenommen werden / da doch vnder dessen die Miltz gleichwol jhr ampt verrichtet / in dem sie die angenommene grobe feuchtigkeiten / welche eines Vitriol vnnd Alaun Saltzes qualiteten in sich haben / in gut Geblüt verwandelt vnnd Kochet /

Hermetischer *Medicina.*

daher auch abzunemen / Warumb die Miltz eine auffgeschwemmete Natur habe / nemlich durch krafft der sawren eygenschafft der Melancholey / gleich wie das Brot leichter vnd schwammichter wirt / wann es wol gesewret ist / da es doch schwer vnd dicht bleibt / wan es vngesewert ist / wie Quercet. in Tetrade c. 7. sagt.

Auff solche art vnnd weise wirdt in einem gesunden Menschen das Geblůt gedawet / welches verderbt wirt in dem Schorbock wegen schwachheyt der Miltz / daher die groben Melancholische feuchtigkeiten erstlich in Adern deß Gekröses bleiben / vnd folgendts in der Leber auch sich samlen / daß die Dawung oder Kochung deß Geblůts verderbet wirdt / dieweil die grobe Melancholische feuchtigkeit / welche Weinsteinichter oder Tartarischer Natur ist / vnnd deß Vitriol vnnd Alaun qualiteten an sich hat / mit einem Saltzichten Wasser zertrieben / sich vnder das Geblůt vermischet / daher das Blut wider die Natur rohe vñ Tartarisch wirt / weil das vnreine Tartarum mit einem Saltzichten Wasser zerlassen / mit dem Blut vereiniget wirdt / daher folgendts deß Schorbocks zufäll sich erregen / so baldt solche Tartarische oder Weinsteinichte materia im Geblůt zufaulen / vnd sich von den andern feuchten abzuscheyden anfehet / da dann dieselbige materia durch resolutionem vnnd coagulationem jetzt diese / jetzt andere zufäl gebieret / wie au[illegible] nachfolgenden zusehen / da wir die Zeychē deß Schorbocks

bocks auß seinen vrsachen erklären wöllen. Jetzo ist hie ferrners zubeweisen / wie doch die schwachheyt der Miltz jhren vrsprung habe/ damit wir nit allein die nechste / sondern auch die vorgehende vrsach deß Schorbocks erkennen / dieweil dieselbige von dem Medico in der Curation wol zubetrachten.

Caput IV.

Von jnnerlichen vorhergehenden vrsachen deß Schorbocks.

§. 11. Talis Lienis imbecillitas, potissimùm à visceris hujus infectione & obstructione, à crudis humoribus Melancholicis facta oritur, estq; nativa vel adscititia.

Solche Schwachheit der Miltz kombt fürnemblich her von Verunreinigung vñ Verstopffung / welche verursachen die rohe Melancholische feuchten / vnd ist angebohren/oder sonsten angenommen.

Daher ist klar/was für ein schwachheyt in der Miltz hierzu vrsach gebe / nemlich verunreinigung der Substantz vnd verstopffung der Adern von rohen Melancholischen feuchtigkeiten / das ist/von rohen verderbten feuchtigkeiten / daher die Miltz nicht allein die grobe feuchtigkeiten nicht mehr richtig an sich ziehen kan / sondern sie wirdt

Schwachheit der Miltz im Schorbock.

auch mit gleicher verderbter qualitet begabet / wegen ihrer Vndawung. Es hat aber diese schwachheyt der Miltz zweyerley vrsprung / erstlich wird sie biß weilen von den Eltern den Kindern angebohren / zum andern / hat sie zum offtern von eusserlichen vrsachen ihren vrsprung.

§.12. Nativa dispositio scorbutica Lienis à parentibus in filios propagatur per semen potissimum, quod ad generationem conferunt crudum & imperfectum.

Die angeborn Schorbutische schwachheyt der Miltz wirdt von den Eltern den Kindern mitgetheylet / sonderlich durch den Samen / welcher rohe vnnd verderbet ist.

Woher angeborne schwachheyten kommen. Gemeyne antwort.

Dañ gleich wie auß dem Menschlichen Samen alle Gliedmassen deß gantzen Leibs werden / dieweil dieselbige auß dem Geblůt vnd Leiblichen Geystern / dardurch alle Gliedmassen erhalten werden / seinen vrsprung haben / wie wir libr. 1. de Natura humana, exer. 1. quæst. 2. beweisen / also kan es geschehen / daß etliche Kranckheyten auff die nachkommen gepflantzet werden / die fůrnemlich / derer vnreinigkeit durch den Samen den Kindern kan communiciret werden / welches nach der Hermetischen Philosophia also erklåret wirdt.

Erst.

Erstlich / so wirdt die Materia deß Menschlichen Samen in dem lebhafftigen Balsam oder vitali sulphure deß gantzen Leibs gesam̃let vnnd zubereytet / welche auß eygener Bewegung nachmals den rechten Samen / mit seinen wirckenden eygenschafften / darin der gantze zukünfftige Leib verborgen ligt / gebieret / der hernach in den geylen vnd vmbligenden Gliedern behalten wirdt / biß so lang er in der rechten Werckstadt vnd officina der Geburt angenommen wird / da als dann seine eygenschafften anfahen zuwircken / also daß auß dem Samen herfür komme ein gantzer Natürlicher Menschlicher Leib mit allen seinẽ Gliedmassen / welche zuvor alle in dem Samen sindt / nicht nach irer qualitet vnd grösse / sondern nach ihren eygenschafften / welche in den lebhafften Geystern deß Samens verborgen liegen / wie nach dem Paracelso vnnd andern schreibt Reusnerus l. de scorb. exer. 6.

Hermetische erklärung.

Wann es nun geschehe / daß solcher Menschliche Samen frembde qualiteten vnnd eygenschafftẽ hette / folget gewiß / daß dieselbige zugleich mit der Zubereytung der Gliedmassen angeboren werden / daher der Eltern Kranckheyten auff die Kinder kommen / zwar nicht alle / sondern die allein / welche hart einwurtzeln / als da seind Tartarische Kranckheyten / nemlich der Stein / das Podagra / der Aussatz / ꝛc. Dann die andere Kranckheyten / welche sie Sulphurisch vnd Mercurialisch nennen / als da seindt entzündung / Flüsse / Fie-

Warumb eine kranckheyt ehe angeborẽ werde als die andere.

se/Fieber vnnd dergleichen/ werden nicht leicht den Kindern angebohren/ dann dieselbige nicht so tieff einwurtzeln. Quer.conſ.de arth.& calc.

Warumb ein *calculoſus* nicht allezeit *calculoſos* gebiehre.

Gleichwol aber so zeuget der jenige/ welcher mit dem Stein behafftet/ nicht allezeit dergleichē Kinder/ entweder daß die Kranckheyt bey dem Vatter noch nicht hart eingewürtzelt/ oder daß durch deß Samens krafft die wurtzel der kranckheyt vberwunden wird/ oder daß durch krafft deß Natürlichen Balsams in der Mutter die frembde qualiteten werden geendert/ oder daß die wurtzel der kranckheyt außgetobet/ vnd zum end kommen sey/ wie darvon schreibt Pet. Severinus lib. Ideæ c. 12. Auß diesem allem ist abzunehmen/ dz der Schorbock von den Eltern den Kindern angeboren werde/ wann sie auß vnreinem Schorbutischen Samen Kinder zeugen/ derhalben die fürnemste Gliedmassen/ sonderlich aber die Miltz geschwecht wird/ also daß sie jhre Wirckung nit völlig volbringen kan.

Wie der Schorbock werde geerbet.

Nach der Spagyrischen art sprechen wir/ daß ein Vatter mit dem Schorbock behafftet/ den Kindern solche Kranckheyt anerbe/ dieweil ein Scorbutisch Tartarum in sein Geblüt vnd Leib eingewürtzelt/ also daß es durch kein Natürliche krafft kan außgetrieben werden/ daher nachmals seine schedliche qualität dem Samen mitgetheylet/ vnnd mit demselbigen so hart vereiniget wirt/ daß seine eygenschafften den Kindern angebohren werden/ vnnd also vnsichbarlicher weise der

Eltern

Eltern Kranckheyten bey den Kindern sich erzeygen / fürnemlich zu der zeit / wann durch andere eusserliche zufäll / welche zur angebornẽ schwachheyt der Miltz helffen / darzu vrsach geben wirdt.

§. 13. Adſcitia debilitas lienis, & conſequenter jecoris, aliarumq́; partium in ſcorbuto à rebus non naturalibus dictis oritur, in quibus cauſæ ſcorbuti remotiores quærendæ, ubi primò aer ambiens craſſus & ſqualidus ponitur.

Die angenommene Schwachheyt der Miltz/vnd folgendts auch der Leber / auch anderer Gliedmaſſẽ rühret in dieser kranckheyt her / erstlich von grober feuchter vnd vnreiner Lufft.

Dann es halten recht darfür Albert. libr. de ſcorb. theſ. 44. Eugalen. de ſcorb. pag. 2. Reuſ. de ſcorb. ex. 4. p. 157. Wier. in conſil. de ſcorb. daß solche Lufft zum Schorbock vrsach gebe/ dieweil dardurch die feuchtigkeiten aufſsteigen / die Geister vervnreiniget/ vnd alle Gliedmassen faul vnd träge werden. Daher schreibt Hippocrates lib. de aer. aq. & loc. vnd Aëtius Tetrab. 3. ſer. 2. cap. 7. daß in feuchten sumpfichten örtern die Miltz sehr grob werde / vnd Ronſeus l. de mag. lien. c. 5. bezeuget/ dz solcher örter Einwohner gar

Warumb diese lufft vrsach gebe zum Schorbock.

gemeyn

gemeyn mit dem Schorbock behafftet seind / wie jhm dann dasselbige auch gefallen lest Steghius lib. 4. Med. practic. cap. 13. Da er sagt / daß der Schorbock in truckenen Landen vnbekandt / in Wasserichten Orten aber gar gemeyn sey. Also sagt auch Olaus Magnus in sept. gent. hist. lib. 16. c. 51. Daß der Schorbock hefftiger werde in Gemawerten feuchten Gebew / welcher doch gelindert ist in getaffelten vnd Höltzern Gemachen. Ob wir aber nun dieses schon setzen / so wöllen wir doch nicht leugnen / daß auch bißweilen die hitzige Lufft etwas zum Schorbock helffe / doch der gestalt / wie Echtius in Epitome, vnd Forestus lib. 20. obs. 12. wöllen / dieweil sie die subtile feuchtigkeiten außtrücknet / vnd also per accidēs das Geblüt dicker vnnd gröber machet. Ist dem nach offenbar / daß die örter an Meer vnnd See gelegen / wie auch andere Sumpfichte vnnd Morastichte Länder / welche stetig auffdempffen / vnd die Lufft verderben / zum Schorbock vrsach gebē / zum theyl weil sie nidrig gelegen / zum theyl auch weil sie offt mit Wasser vberschwemmet / oder wegen deß Meeres auff- vnd ablauffen / viel verenderung leiden. Derhalben sich niemand verwundern darff / wie es komme / daß in den Seestätten / Hollandt / Dennemarck / Frießland vnd andern örtern diese Kranckheyt so gemeyn sey / dieweil nicht allein bey jhnen solche Lufft / sondern auch solch Essen vnd Trincken / daß hierzu vrsach gibt / wie folgents ferrner zusehen sein wirdt.

Wie die warme Lufft zū Schorbock helffe.

§. 14.

§. 14. Post aërem victus ratio consideratur, quę plurimum facit ad scorbuti generationem, ubi cruda, crassa & fœculenta est.

Nach der Lufft ist in acht zunehmen Essen vnnd Trincken / welches zu dieser Kranckheyt vrsach gibt / wañ es rohe / grob vnd vndawlich ist.

Dañ gleich wie durch gebürliche Speiß vnd Tranck vnser leben ein zeitlang erhalten wirdt / dieweil durch dasselbige das jenige / was durch jmmerwerende Verenderung vnserm Leib abgehet / widerumb durch die Nahrung der Speise / welche sich in das wesen vñ substantz vnser Gliedmassen verendert / (wie wir lib. 2. de Nat. hum. exer. 3. q. 6. mit dem Thoma, Alberto, Scoto vnd andern wider den Lombardum lib. 2. dist. 20. beweiset haben) wunderbarlicher weiß erstattet / vnnd also der vnzeitige Todt verhütet wirdt / wie es dann nicht verneynet werden kan / das vnser leben durch eine gute Ordnung im Essen vnd Trincken kan verlängert werden / wie bestettiget wirdt in angezogenem Buch exer. 4. q. 11.

Durch messig essen vnnd trincken wird das leben erhalten.

Also ist offenbar / daß vnnatürliche Speise nit allein zur Dawung vnnütz sey / weil sie die eygenschafftẽ nicht hat / welche erfordert werden in der Nahrung / darvon zusehen / libr. 1. de Nat. hum. exerc. 3. Sondern sie ist auch schädlich / dieweil dadurch die Natur der Gliedmassen verderbet /

Vngesũdt essen vnd trincken vervrsacht viel kranckheiten.

vnd

vnd folgendts alle kräffte deß Menschlichen Leibs geschwecht werden / welches nach vnderschied der verderbten vnnd schädlichen materiæ nicht auff einerley weise geschicht.

Auff diese weise spricht Galen. lib. 1. artis cur. c. 11. sein viel in Alexandria mit dem Aussatz behafftet worden / wegen Melancholischer Speise / vnnd zuthun der vnnatürlichen Hitz desselbigen orts / vnd Hippocrates zeuget l. 6. de morb. vul. sect. 4. §. 11. Daß in Æno die jenigen / welche allezeit Bohnen vnd dergleichen Essen gebraucht haben / die sindt mit der Hüfftwehe befallen / vnd die Erbsen genossen / die haben die wehe in den Knien bekommen.

Essen vnd trincken so den Schorbock verursacht.

Derhalben ist nicht wunder / daß Essen vnnd Trincken viel thue zu dem Schorbock / sonderlich wann dasselbige also qualificiret, daß es die innerliche vrsach deß Schorbocks vermehren kan. Damit wir aber erstlich von den Speisen sagen / So hilfft vnnd vermehret den Schorbock erstlich grob zweybacken Schiffbrodt / welches von den Kleyen nicht wol gesaubert / in der Sonnen gehärtet / am Rauch getrücknet / oder durch lange zeit auffgehalten vnnd schimlich worden ist / welches noch schädlicher ist / wann darzu kompt alt verderbet / oder zu nasser feuchter zeit gesamblet Korn / wie darvon schreibet Sal. Albert. lib. de scorb. th. 54.

Brot.

Fleysch.

Nach dem Brot ist zubedencken das Fleysch / als erstlich Rindfleysch / Bockfleysch / Wiederfleysch /

Fleysch/ welche Gal. l. 3. de loc. aff. vnder die Melancholische feuchtigkeiten zehlet/ nemlich/ wann sie alt/trucken vnd mager sindt/ also daß sie kein gut Geblůt machen kőnnen/ sonderlich wann sie geräuchert oder garstig worden/ daher dann hieher auch gehőret der Speck/nemlich/wann er rohe genossen wirdt.

Fisch anlangendt/ so gehőren hieher die im Rauch auffgetrocknete See vnd Meerfisch/ dieweil auß denselbigen auch ein grob zehes Geblůt gemacht wird. Fisch.

Vnder dem Federviehe vermehret diese Kranckheyt alles was in Sumpfichten vnd Morastichten őrtern lebt/ dieweil dasselbige Fleysch viel vnreinigkeiten an sich hat/ vnd schwer zu verdawen ist. Feder-vieh.

Ja es ist auch das Sawerkraut allhier nicht zuvergessen/wie dañ auch allerley Bohnen/ Erbsen/Kichern vnd dergleichen/sonderlich wann sie in feuchten orten auffgehoben/ oder auch nicht recht zugerichtet werden/ dieweil Galenus lib. 2. de alim. facult. c. 44. von denselbigen sagt/ daß sie wenig Nahrung vnnd vnnůtze vnreinigkeit machen.

Also auch der Käse/sonderlich wann er alt ist/ welcher nach der Lehr deß Galen. l. 3. de alim. facult. c. 17. viel thut zu Vermehrung deß Melancholischen Geblůts. Käse.

Was Trincken anlanget/ gehőret hieher erstlichen dicker grober Wein/ der zwar/ nach deß Trincken. Dicke Wein.

Galeni lib.3. de alimen. facult. cap. 40. schreiben/mehr den Leib nehret als andere dünne subtile Wein/aber gleichwol hilfft er leicht zu verstopffungen vrsach geben / derhalben er weniger den Harm treibet/dieweil er ein schleimicht dick Geblüt machet/wie bezeuget Galenus libr. de vict. atten. cap. 12. welches er dann fürnemlich außrichtet/wann er aufsteiget vnnd zehe wird / da er von wegen deß vnreinen auffsteigenden Weinsteins gar trůb vnd schleimecht wird. Ja auch die

Wässerige Wein. Wässerichte vnreine Wein/welche viel Wassers vnd vnreines Weinsteins theylhafftig sindt/ vermehren den Schorbock / dieweil sie ein Wässericht vnd vnrein Tartarisch Geblüt machen.

Bier. Fürnemlich aber ist allhie deß Biers nicht zuvergessen/ dieweil dasselbige bey vns in Deutschland sehr gemeyn / welches sehr vrsach gibt zu dieser Kranckheyt / wann es mit wenig Hopffen also Gebrawet wirdt / daß es die Eygenschafften erlanget / welche jhm Dioscorides libro 2. cap. 29. zuleget / also daß es viel Blehung machet / vnnd böse vnreinige feuchtigkeyten in den Menschlichen Leibern samblet / welche qualiteten sonsten durch deß Hopffen Krafft vertheylet werden / dieweil dieselbige aufflöset / vnnd die zehe Schleim / so zu Verstopffung vrsach geben / zertheylet vnd abwäschet/vnd also zu mehrer Reinigung deß Geblüts dienet. Es ist aber wol zumercken / daß das Maltz recht zubereytet werde / beydes mit einweichen / wachsen

vnnd aufftrückenen / damit die auffblehende Qualitäten geendert / vnnd die rechte Krafft / welche den Menschlichen feuchtigkeiten Nahrung gibt / von den vnreinen Hülsen gescheyden werde. Wann nun das Widerspiel geschicht / so kan kein gut Bier werden / dann es folget gewiß / daß alle Bier / welche nicht recht verjohren / vnnd einer newen Laugen gleich sein / Vndawung vnnd Verstopffung verursachen. Daher die häfen mit hinein gesoffen werdē / welche nachmals die Dawung deß Geblüts verunreinigen. Nach dem Maltz muß man im Bierbrawen das Wasser auch betrachten / welches Eygenschafften wol zuerkennen / dieweil Plinius libr. 25. natur. hist. cap. 3. sagt / es sey nicht gnug / daß wir vor Wilden Thieren vns zu hüten haben / sondern wir müssen auch acht geben auff die Wasser vnnd Länder / die wir gebrauchen / welches mit seinem schaden deß Keysers Germanici Kriegsvolck wol erfahren / da jhrer vielen / dieweil sie auß einē schädlichen Brunnen getruncken / die Zäne verderbet / vnd die Hüfften geschwecht worden. Derhalben je schwerer / gröber vñ vnreiner die Wasser sindt / je mehr sie zum Schorbock helffen / man trincke sie allein / oder man gebrauche sie zum Bierbrawen. Wasser.

In diesem bestehet nun Essen vñ Trinckē / welches vrsach gibt zu dem Schorbock / dieweil es viel vbrige Saltzige vnd Melancholische feuchtigkeit samlet / der jnnerlichen Gliedmassen / Wirckung ver- Wie diese diæta den Schorbock bringe.

verhindert/ vnnd ein zehe schleimicht vnnd grob Geblůt machet. Dieweil aber solch Essen vnnd Trincken gemeyn ist in den Seestätten vnd vmbligenden Landen/ so ist offenbar/warumb im Niderlandt vnd benachbarten orten offt vnd viel der Schorbock gefunden werde/ dieweil ohn der Lufft eigenschafft / darvon wir gesagt / auch alles was von Essen vnd Trincken erinnert worden ist/ wol hieher kan gezogen werden / wie solches bezeuget Ronseus l. de magn. lien. c. 5. welcher zu Gauda verordneter Physicus gewesen/ da er spricht. Es ist offenbar gnug / dz sie die Niderländer viel Melancholische Speiß essen: Dann vber das Federvieh/ welches in den Wasserigen orten lebt / vnnd welches sie täglich gebrauchē / fressen sie auch den Rauch selbst/ in dem sie das Rindtfleisch/ wie bey vns in diesen Landen zugeschehen pflegt / erstlich in Saltz gebeysset / räuchern vnnd essen/ welche Speise vor allen andern zu Melancholischen feuchten grosse Vrsach gibt. Dann ob zwar das Fleysch/ welches geräuchert wirdt/ noch so gut ist/ nichts desto weniger so nimpt es doch durch den Rauch gar ein ander Natur an sich/ vnd in dem sein natůrlicher Safft vertrucknet/ gibt es vrsach zum Melancholischen Geblůt.

Warumb in Holland der Schorbock gemeyn.

Es werden aber in Hollandt viel offter vnnd hefftiger mit dieser Kranckheyt die befallen / welche vmb Alcmar/ Amsterdam vnnd vmbligenden örtern wohnen/ als andere zu Gauda vnnd Roterdam / ob sie schon eynerley essen vnnd trincken ge-

Warumb an einem ort mehr als am andern diese Kranckheyt zu mercken.

gebrauchen/auch in einem Landt liegen / welches Ronseus in acht genommen / vnd es daher zugeschehen vermeinet/ dieweil vmb Alcmar herumb ein Morastichtes Landt / welches zu den Miltzkranckheyten sehr hilfft. Dergleichen haben wir selbst erfahren in Nider-Sachsen vnnd in der Alten Marck Brandenburg / da diese Kranckheyt auch sehr bekandt ist / jedoch also / daß an einem ort hefftiger vnd offter / als an dem andern solche Schwachheyt gefunden wirdt. Sonderlich wo man nicht allein die grobe Kost gebrauchet / darvon wir droben gehandelt/ sondern auch zugleich dicke vnd newe Bier in gemeyn trincket/vnnd der ort sumpficht vnd feucht ist.

Auß diesen vrsachen habe ich in vorigen Jahren/da ich in der Alten Marck practicirte, gar viel Scorbutische Kranckheyten zu Saltzwedel gefunden/weniger aber an andern benachbarten orten/vnangesehen/daß sie sich fast einerley Kost gebrauchen/dieweil die Statt Saltzwedel etwas nidrig an einem Morastichten vnd sumpfichten ort gelegen ist / vnnd die Einwohner/ was den gemeinen Mann anlanget / nicht allein grobes Essens geniessen/sondern auch täglich ihres Biers/ so sie Soltman heyssen/vbrig gebrauchẽ/welches man nicht allein für den Durst/ sondern täglich auch zur Vollerey vnd Trunckenheyt geneusset/ ob schon solches wenig gehöpffet / nicht recht vergohren/fast noch warm/ vnnd also von den häfen nicht abgeschieden ist.

Merck/ was thut der vnderschied deß orts vnnd deß getrencks.

Hierauß ist nun offenbar / welches Essen vnd Trincken fürnemlich ein solche diætam bestettige / die zu dieser Kranckheyt vrsach gebe / dieweil dieselbige erstlich die Miltz verderbet / dadurch die grobe Melancholische feuchtigkeiten nit von dem Geblüt gescheiden werden / oder auch da gleich die Miltz etwas an sich zeucht / wirdt es doch nit recht gedawet. Daher folgendts die Leber auch angegriffen wird / vnd also die zufäll deß Schorbocks jhren vrsprung haben.

§. 15. Porrò corporis exercitia vel nulla, vel intempestiva, ut & consuetarum evacuationum suppressiones ad Scorbuti generationem inserviunt.

Ferrner so helffen zu dieser Kranckheyt die Bewegung / entweder wenn sie gar vnterlassen / oder auch wann sie zu vnrechter zeit fürgenommen werden / wie dann auch gewöhnliche Reinigung vnd Flüsse / wann sie verhindert werden.

Schaden auß müssigang.

Dann gleich wie durch Müssiggang vnnd vbrigen stilsitzen die natürliche wärme verleschet / daher dann folgendts die Dawung geschwecht / vnd also dem Schorbock vrsach gegeben wirdt / also ist vnordentliche Bewegung auch schädlich / dann durch dieselbige wird die natürliche wärme in jhrer Wirckung zertheylet / daher die Speise nicht recht Kocket / vnd das Geblüt sich verderbet / dieweil

Schaden vnzeitiger Bewegung.

dieweil die vberflůssige vnreinigkeit darin bleibet / die hernach diese Kranckheyt vervrsachet.

Dieses erzeyget sich desto eher / wann die gewöhnliche Reinigungen vnterlassen werden / vnd ein vnrein Geblůt im Leibe sich samlet / es geschehe nun bey den Weibern / wann jhre Monatzeit verstopfft / vnd sonsten nicht richtig sindt / oder in etlichen Manßpersonen / sonderlich bey den Alten / wann sich die gewöhnliche Gůlden Ader verstopfft / wie solches andeutet Wierus obs. de scorb. Salom. Albert. in histor. scorb. thes. 56. Eugalenus de scorb. pag. 2. Schaden der Verstopffung.

§. 16 Tandem ut somno immoderato scorbuti causa fovetur, ita contrà nimiis vigiliis eadem quoq; exacerbatur, præsertim tunc temporis, ubi mæror & tristitia accedunt.

Endlich wie durch vnmässigen vbrigen Schlaff die vrsach dieser Kranckheyt geheuffet wirdt / also wirdt durch viel wachen dieselbige geschärpffet / vnnd hefftiger gemacht / sonderlich wann darzu kompt ein trawriges gemůth.

Dann ob wol der Schlaff dem Menschen viel nutz schaffet / in dem er / wie Paulus Ægineta zeuget / die Speise verdawet / den schmertzen lindert / die mattigkeit stercket / also daß er von Seneca in Trag. Hercul. geneñet wirdt ein Vberwin-

winder alles vbels/ein ruhe deß gemüths/vnd der beste theyl vnsers lebens. Nichts desto weniger wirdt er nicht gelobet/ er sey dann mässig / dieweil vnmässiger Schlaff rohe grobe feuchten im Menschen samlet / vnnd schwere Gliedmassen macht/ wie in Galeno zusehen l. 12. Meth. Med. cap. 3. Daher offenbar / warumb diese Kranckheyt zunehme in den jenigen/ die wie die Rätze fortschlaffen/nemlich/dieweil in denselbigen die natürliche wärme gedempffet wirdt / also sehr / daß sie nicht mehr starck gnung ist zu Abscheidung der vnreinigkeyten deß Geblüts. Hinwider / ob wol das wachen dem Schlaff fürgezogẽ wird/wie solches gar schön in Lateinischen Versen zulesen bey dem Querc.in Diæt.polyhist.sect.2. cap. 9. die also lauten:

Schade deß vnmessigen Schlaffs.

Schade deß vnmessigen wachens.

Luce vigent operosæ artes, it miles in arma
Luce gemunt fessæ sub juga luce boves.
Delia non noctu venatur : nocte quiescunt
Pulpita : sed luce est docta Minerva vigil.
Luce minax Pallas : vigilatæ quot bona lucis,
Corpora, Dî, sensus, Ingenium, Arsq́ vigent :

Das ist:

Am Tag sich alle Künste vbn/
Den Tag thut sehr der Kriegsman liebn/
Der Bawersman treibt sein Ochsen fort
Am Tag/als dann auch hie vnd dort
Die Delia jagt : in der Nacht

Miner-

Minerva ruht/am Tage wacht:
Die Pallas auch am Tag sich sehr
Erlůstigt: ach wie sindt viel mehr
Gutthaten/so vom Tag herkomn
Leib/Seel/Gemůth vnd aller fromn
Kunst sonderlich den Tag erscheint/
Vnd bey Liecht es recht mit vns meint.

Nichts desto weniger so ist das nicht zuverstehen von vbrigem vielem wachen/welches Echtius in Epitom. scorb. den vrsachen deß Schorbocks zurechnet/auch nicht ohn vrsach/dieweil durch viel außtrůcknen sie die natůrliche wårme schwechen/wie Galenus bezeuget l.3. de caus. puls. daher durch viel wachen die Dawung verderbet/vnd vbrige grobe feuchten gesamlet werden.

Ja wann trawrigkeit vnnd Melancholische gedancken dazu kommen/ist zuverwundern/wie geschwindt die vrsach der Kranckheit zunimpt vnd geheuffet wirdt/also daß Eugalenus sagt: welche Krancken lange zeit nit allein grober Kost genossen/sondern auch in trawrigkeyt vnnd Melancholischen Gedancken geschwebet haben/von denen hab ich allezeit bestendig herauß bekennet/daß sie entweder allein oder mit andern Kranckheyten deß Schorbocks theylhafftig seyn/dann es ist keine Bewegung deß Gemůths/wie D. Thomas 1. secundæ sum. 1. q. 30. artic. 4. vnnd Vales. de sacra phil. cap. 72. bezeuget/welche mehr schaden bringet Leib vnd Seelen/als trawrigkeit/daher recht Jesus Syrach am 30. Cap.

Trawrigkeyt ist schädlich

Mach dich selbst nit trawrig/ vnnd plage dich nit selbst mit eigenen gedancken/ dañ ein frölich Hertz ist deß Menschē leben: vñ Salomon in Sprichwörtern am 12. Cap. sagt: Sorge im Hertzen Krencket. Item am 17. Cap. Ein frölich Hertz machet das Leben lustig/ aber ein betrübter muth vertrucknet das Gebeyne.

Ist derhalben wahr / was Quercetanus hat in Diæt. polyhist. sect. 1. c. 9. Daß die trawrigkeit auß einē dapffern behertzten mache ein forchtsamen Mann / vnd den der frisches gemüths ist/ macht sie träge vnd laß: Dann gleich wie die Motten ein Kleyd / vnnd der Wurm das Holtz allgemach durchfrisset/ also verzehret die trawrigkeit dem Menschen sein Hertz / wie Isidodorus schreibt.

Daher in langwiriger trawrigkeit die natürliche farbe verblasset/ das Angesicht wirdt jāmerlich/ die Augen fallen ein/ der Puls wirt schwach/ als bey denen die an der Schwindsucht vergehē/ die Miltz geschwillet/ der Leib blähet sich auff / ꝛc. welches alles von verdempffung der natürlichen wärme herꝛühret / daher alle Leibs wirckungen / sonderlich die Dawungen beleydiget werden/ welches zumercken auß den Kenzeychen / die von Aëtio tetr. 3. serm. 2. c. 17. gezehlet werden. Daher ist offenbar/ daß vnter allen deß gemühts Bewegung sonderlich viel zum Schorbock helffe die trawrigkeit/ dieweil sie zur Samlung grober Melancholischer feuchtigkeiten vrsach gibt. Dieses

Warumb die trawrigkeit schade.

sey

sey also gesagt von der fürnembsten vrsach deß Schorbocks / vnnd dieselbige durch Essen vnnd Trincken / auch andere sachen vermehret werde. Folget nun ferrner / daß wir ansehē die zufäll dieser Kranckheyt / dadurch dieselbige als durch gewisse Zeychen erkennet wirdt.

Caput V.

Von kenzeychen vnd zufällen deß Schorbocks.

§. 17. PRincipium Scorbuti sicuti longum, ita cognitu difficile est, teste Foresto: artificiosa tamen conjectura colligitur ex lassitudine spontanea, sensatione gravitatis, potissimùm circa culinam, pectoris angustia, difficili respiratione, præsertim inter labores, & urinam plerunq; crassa & alba.

Wie der anfang deß Schorbocks langweilig ist / also ist er auch nicht leicht zuerkennen / wie Forestus meldet / er wird aber durch fleissiges auffmercken erkennet auß mattigkeit vnd müdigkeit / welche sich ohne vrsach erzeygt / auß drucken vmb die Brust vnd Hertzgruben / Enge der Brust / schweren Odem / sonderlich wann man sich

sich bewegt/vnnd einen grawlichten dicken Harn/ der sich bißweilen erzeiget.

Dann gleich wie eine Kranckheyt die vollkommen ist/vnterschieden wird von einer andern/ die erstlich anfehet/dadurch/dieweil jene bleibt/ ob schon derselbigen vrsach hinweg genommen wirdt/ teste Galeno lib.1.de loc.aff. cap. 2. also wirdt auch der anfang der Kranckheyt nicht eben also/ wie die vollkommenheyt derselbigen erkand. Welches fürnemlich im Schorbock zumercken / als da der anfang schwerlich erkand wird / dieweil die angedeute Kennzeychen mehrer theyls gemeyn sind/vnnd nicht allein bey dem Schorbock / sondern auch bey andern Kranckheyten gefunden werden.

Warumb der Schorbock im anfang schwerlich erkandt wird.

Es wird aber hinzu gesetzt/daß durch fleissiges auffmercken (artificiosa conjectura) der angehende Schorbock auß den angezogenen zufällen könne erkand werden/so fern dieselbige mit ihren vrsachen vnd der Krancken Naturen betrachtet werden. Derhalben fürnemlich darauff Achtung zugeben/ob der/welchem solche zufäll zukommen/ Eltern habe die mit dem Schorbock behafftet gewesen / ob er von Natur der Beschwerung der Miltz vnterworffen / ob er an solchem ort da der Schorbock gemeyn/ob er grober Speisen geniesse vnd dergleichen. Wann dieses also betrachtet worden/ist vonnöhten/daß man die zufäll in acht nehme / ob dieselbige mehrentheyls bey einander sind/vnd auß der rechten vrsach deß Schorbocks können gezogen werden.

Es wirdt aber erstlich gesetzt **Mattigkeyt vnd Müdigkeyt** die sich ohn vrsach erzeiget / da zwar nit alle Mattigkeyt zuverstehen / sondern die fürnemlich / welche Galen. l. 2. de sympt. caus. c. 5. tensivam, oder außdähnende nennet / da gleichsam der gantze Leib für Müdigkeit scheinet außgedähnet / dieweil die Saltzichte vnreinigkeiten mit dem Geblüt nicht allein in den Adern vermischet / sondern auch den Gliedmassen deß gantzen Leibes mitgetheylet werden / dadurch derselbigen kräffte geschwächt sein müssen / dieweil solche vnreinigkeit / in dem Geblüt vermischet / nicht zugleich mit kan verdawet werden / wie zu sehen bey Reusnero lib. de scorb. exerc. 5. Sal. Albert. de scorbut. thes. 81. Woher die Mattigkeyt im Schorbock sey.

Daher auch folgendts herkompt das **drucken / sonderlich vmb die Hertzgrube** / dieweil die Miltz die grobe feuchten nicht an sich nimpt / sondern in den Adern deß Gekröses stecken lesset / welche sich allda heuffen / also daß nachmals die gemeyne Nahrung deß gantzen Leibs verhindert vnd verderbt wirdt: wie will aber die Krafft vnd Wirckung aller Gliedmassen erhalten werden / wo nit rechte Dawung vnd Nahrung ist? Woher das drucken vmb die Brust komme.

Ferrner setzen wir **Angst vmb die Brust** / welche solchen Patienten beschwerlich ist / dieweil viel vbrige feuchten vnnd vnreinigkeyten in den auffgebleheten weichen oder Hypochondris gesamblet / wegen der Nachbarschafft anderer Glie- Angst vmb die Brust.

dern

dern/ die dem Menschlichen Odem fürstehen/ beschwerlich sind/ wie bezeuget die Künstliche Anatomia auß welcher erscheinet/ daß die Miltz mit andern anhengendẽ Gliedern gar leicht die Brust zugleich mit beleidigen könne.

Woher der schwere Odem.

Daher folget auch/ dz der Odem schwer wird/ welches man allhier nit kan Dyspnæam, Asthma, oder Orthopnæam nennen/ dieweil in diesen kranckheyten die vrsach deß schwerẽ Odems fürnemlich in der Brust ist/ wann derselbigen Lufftgenge zu enge werden wöllen/ wie zusehen bey Galeno lib. 1. de diff. respir. c. 11. Die aber mit dem Schorbock behafftet/ die klagen nit die Lungen vnd Brust fürnemlich/ sondern sie zeigen den ort/ da es jhnen beschwerlich thut/ vnter der Hertzgruben an/ vnd geben für/ daß eben von demselbigen ort der schwere Odem anfange/ wie die Erfahrung deß Eugaleni zeugt/ vnnd ich selbsten in vielen Krancken gemercket habe/ dieweil solche auffscheumende vnreinigkeitẽ daß Diaphragma gleichsam mit der Brust zusammen drucken/ demnach die Miltz vnnd vmbligende Gliedmassen durch vbrige feuchten gefüllet vnd auffgeblehet/ welches Galenus selbst bezeuget/ da er zuvermercken gibt/ daß balt der Odem schwer vnd verkürtzet werde/ wañ der vnterste Leib groß wird/ wie zu sehen an Wassersüchtigen/ an Schwangern Weibern/ ꝛc. Daher kompt es auch/ dz in diesem schweren Odem nichts befunden wirdt von den zufällen/ welche sonsten bey Brustkranckheyten zufin-

zu finden/als nemlich Husten/Pfeiffen/Röchelen/Seitenstechen vnd dergleichen.

Wir haben aber angedeutet/daß sonderlich solcher zufall hefftiger werde/wann man sich sehr bemühet/dieweil durch die Bewegung die böse feuchtigkeiten erreget/verhitzet vñ auffgeschwemmet werden/daher dann das drucken vnnd angst vmb die Brust seinen vrsprung hat. Dann ob wol/wie Paulus Ægineta lib.1.de re med.c.16. Oribas.l.1.synops.c.2. sagt/die Bewegung deß Leibs/die Brust vnd den gantzen Leib stercket/daß also die Dawung verbessert/die Abscheidung der vnreinigkeiten bequämer wird/so folget doch solches nicht in Leibern die viel vnreinigkeit in sich geheuffet/vnd bey welchen zuvor alles verschleimet ist.

Warumb durch arbeyt vnnd bewegung der schwere Odem zuneme.

Endlich so ist vbrig der Harm/welcher gemeiniglich im anfang der Kranckheyt dick vnnd weißlicht ist/nach dem Eugaleno l. de scorb. p. 23. dahin auch etlicher massen Reusnerus l. de scorb.exerc.5.p.379.gehet/dieweil in aller Vndawung solcher Harm gemein ist/daher solches Eugalenus in seinen observationibus num.3. 4.10.20.24.rc. bestetiget/welchem ich auch recht geben muß/als der es selbsten in denẽ die nit gäntzlich von dieser Kranckheyt vberweltiget/erfahren habe.

Warumb der Harm im anfang dick vnnd weißlicht sey.

Es ist aber nichts dran gelegen/ob schon etliche Gelehrte schreiben/daß der Scorbuticorum Harm sey trübe/vñ sehe einem rotẽ Wein gleich/

wie

wie zu sehen in Sal. Albert. lib. de scorb. th. 95. & Wiero obs. de scorb. & l. germ. de morb. incognit. pag. 7. Dann solches kan verstanden werden von dem Schorbock / der nicht mehr im anfang ist / nemlich / wann dieselbige materia beginnet im Geblůt zu faulen vnd verderbet zu werden / da dann andere schwere zufäll folgen / von welchen ferrner zuhandeln.

§. 18. Ingravescente morbo dicta symptomata magis exacerbantur, iisque supervenit gingivarum sanguinolentia, flacciditas, ac tandem putrefactio, quam salivatio cum oris fœtore comitari solet, crurum in ambulando imbecillitas, eorumq; interdũ quasi resolutio, maculę tibiarum, nonnunquam aliarum quoq; partium varii coloris, quibus interdum tumores laxi, non rarò maligna succedunt ulcera.

Wañ die Kranckheyt zunimbt / werden angedeutete zufäll hefftiger / vñ kompt hernach deß Zahnfleisches Bluten / Auffschwellung vñ anfeulũg / welcher anhengt ein stinckender Odem mit vielem außspeien / der Hüfften Beschwerung im gehen / also daß sie bißweilen gleich halb todt scheinen /

nen / Flecken / mancherley Farben auff den Schinbeynen / vnnd offt auch sonsten am Leibe / welchen bißweilen weyche geschwulsten / auch wol böse Geschwär nachfolgen.

Dann in welchen / spricht Eugalenus pag. 4. de scorb. die Natur starck ist / da treibt sie die böse Materia gar weit von sich / zum theyl in die Schenckel / zum theyl in das Zahnfleisch. Es kompt aber das **bluten deß Zahnfleisches** daher / dieweil die scharpffe vnnd subtile materia der vnreinigkeit in den Schorbock entweder von der natur selbsten / oder von der wärme deß Geblüts hinauff steiget / vnd das zarte Zahnfleisch für andern Gliedmassen angreiffet vnnd durchbeisset / wie zusehen an Echtio in Epitome de scorb. Foresto lib. 20. obs. 11. Dieweil das Zahnfleisch von natur weich vnd zart / vnnd also gleich einem Schwam die Saltzige feuchten an sich zu nehmen geartet ist. Sal. Albert. in hist. scorb. th. 99. Da dañ erstlich wegen der scherpffe der feuchtigkeiten ein leidliches beissen oder jücken sich erzeiget / in dem / wegen vberheufften zufluß deß Geblüts / das Zahnfleisch auffschwüllet / vnnd folgendts auffbürstet / daher ein saltziges Geblüt herauß fleusset.

Woher das blutẽ deß Zahnfleisches.

Zu diesem blutigen Zahnfleisch kompt auch **die Auffschwemmung** desselbigen / da das subtile Zahnfleisch gleichsam zerfleusset / dieweil es durch die vberflüssige feuchten erweichet / vnd seiner

Woher die auffschwemmung deß Zahnfleisches.

ner natürlichen Dawung beraubt wird. Reusnerus lib. de scorb. exer. 5.

Wañ dieses hefftiger vberhand nimpt/erfolget deß Zahnfleyſches Erfaulung/ also daß das Fleisch von den Zähnen hinweg fellet / davon die Knochen sich folgendes erblössen / vnd die Zähne gantz loß oder rogel werden / wie ich selbsten in Vntersachsen gesehen / daß etliche mit dieser Kranckheyt behafftete / entweder fast gar keine Zähne mehr im Mundt gehabt / oder doch ihnen so loß gewesen seind / daß man sie gar leicht hette können herauß nehmen.

Es geschicht aber solches darumb / dieweil die natürliche wärme verderbet/vnd das Zahnfleisch an ihm selbsten feuchter/weicher/vnd zur faulnüß bequemer naturt ist/daher auch die Faulung vnd geschwär deß Mundes desto ärger werdē/ je mehr der Mund feuchter natur / so wol wegen d' Speisen vnd Getrancks / die durch den Mund gehen/ als wegen der auffsteigendē dünste deß Magens/ wie weiter anzeyget Sal. Albert. in Hist. scorb. thes. 108.

Woher einstinckender Adem.

Derhalben es nicht wunder ist / daß in dem volkomenen Schorbock ein **stinckender Odem mit vielen außspeien** verhanden: Dañ ob wol etliche sachen von natur vbel riechen/ wie zusehen in dem Sagapeno, in Teuffelstreck / asa fœtida, Bibergeel vñ dergleichē/wie recht andeutet Reusnerus l. de scorb. exer. 5. p. 305. Jedoch / wann ein

ein gestanck wider die natur einem ding anhen- get/ist zu schliessen/daß solches ein zeychen sey der faulnüß: Dañ gleich wie durch die Dawung vñ rechte Kochung der Natur die liebligkeit deß Geruchs erhalten wirdt/also bringt die Faulung das Widerspiel.

Wir setzen ferner cum salivatione, **mit vielem außspeien** / welches bißweilen nach deß Eugaleni zeugnüß lib. de scorb. pag. 16. mit einem auffsteigen deß Magens sich erzeyget / wegen vbriger vieler grober feuchtigkeit. Dañ gleich wie/ teste Celso lib. 2. de remed. cap. 2. & Xenoph. lib. pædiæ Cyri, Vor zeiten bey den Persianern es eine grosse schande gewesen / wann einer viel außgespützet oder außgespeiet / dieweil solches entweder einen vielfraß oder faulen Müssiggenger bedeute/ auß vrsachẽ / daß solches vbrige feuchtigkeiten anzeyge / vnnd von denselbigen seinen vrsprung habe: also ist auch solches gemeyn bey denen die den Schorbock haben/wegen der Vndawung / dadurch viel Wässerige vnnd Saltzige feuchtigkeiten gesamlet werden. Dann wann der Magen vnd vmbligende Gliedmassen mit vielem schleim beladen / kan es gar leicht geschehen / daß solche vbrige feuchten durch den Schlund dem Munde mitgetheylet werden/ welches man sonderlich wol mercken kan an denen/ die sich vbergeben nach vielem vollsauffen / bey welchem das brechen anfehet mit Wässeriger feuchtigkeit/also daß der gantze Mund gleichsam

Woher das viele außspeie.

damit erfüllet wird / biß endlich die vbrige materia von dem Magen herauß gestossen ist.

Es wirdt aber bey den Krancken im Schorbock offt ein blutiger Speychel gemercket / wegen deß Blutigen Zahnfleisches / welches feuchtigkeiten mit dem speychel vermischet werden.

Wie der Schorbock anstecke.

Allhie ist offenbar / wie der Schorbock anstecke / vnd wie diese Kranckheyt einer / sonderlich der darzu genaturet ist / von einem andern bekommen könne / nemlich durch vieles küssen vnd gemeinem Tranck / osculis mutuis, poculorumq; commercio: Den kuß anlangend / wird dadurch der stinckende Odem an sich gezogē / durch welchen die lebliche Geyster verderbt vñ vervnreyniget werdē: durch gemeinen Tranck / wann viel zugleich auß einer Kannen trincken / wirt mit dem geträncke die Schorbutische feuchte deß Mundes vermischet.

Was kan es nun einen wunder nehmen / daß im Niderland diese Kranckheyt sehr gemeyn / vñ von einem zum andern wandert / dieweil daselbsten fast so viel Küß als Grüß / sonderlich bey dem Frawenvolck / vnnd nicht allein bey den Jungen (da vielleicht nicht so viel zubesorgen / dieweil dieselbige mit dieser Kranckheyt nicht so gemeyn behafftet / vnd auch / wie der Poet sagt / anmütiger sindt / in dem er spricht: Ein kuß der einem anmütig ist / erfrewet das Hertz ohn arge list. Wie viel aber etwas mehr anmütiger vnd angenemer ist / je weniger dasselbige schadet / dieweil die begierde der Einbildung folget / welche grosse krafft vermag

mag in den feuchtigkeiten vnd leblichen Geystern der Menschen) sondern auch / welches wol zubeklagen / bey den Alten heßlichen Mütterlein / da man wol die Kinder mit schrecken möchte/welche gleichwol der Meynung sein / es geschehe jhnen ein hohn / wo sie ohn den kuß solten gegrüsset oder empfangen werden? Was kan es einen wunder nehmen/ daß in den Hansenstetten vnnd Vntersachsen der Schorbock so gewaltig fortgepflanzet wirdt/ dieweil gar selten in gemeynen versamlungen an einem Tisch viel zusammen kommen/ darunter nit etliche mit dieser Kranckheit solten behafft sein: Dem sey aber wie jhm wölle/ so wird gemeyner brauch derer örter in acht genommen/ also daß man eine grosse Kandel voll Biers auffsetzet / vnd auff der Reihe herumb trincket (dann es für vnhöfflich gehalten wird / wo man auß der Reihe trincket) vnnd also einer von dem andern durch diß gemeyne trincken kan angestecket werden.

Also ist offenbar/ woher im Schorbock deß Zahnfleisches Auffschwemmung/ bluten vnnd faulnüs beneben dem stinckenden Odem herrühre/also sehr / daß bißweilen das Fleisch gantz von den Zähnen hinweg fellet / vnnd die Zähne gantz loß vnnd vnfest werden / daher dann recht von Griechen die Kranckheyt στομακάκη, von den Deutschen Mundfeule genennet wird / wie zusehen im Newen Wasserschatz Tabernæmontani an vielen orten/ da er beweiset/ daß der Sauer-

brun hierzu gar dienlich sey. Diesen zufällen deß Mundes setzet Albertus zu genarum contractionem, zu sammen ziehung der Backen/ wann das gelencke deß vntersten Kinbackens gleichsam ansehet zuerstarren / sich in dasselbige ein schleimige feuchtigkeit einsetzet / vñ desselbigen bande damit erfüllet werden.

Woher komme zusammē ziehung der Backen.

Der Reusnerus exer. 5. de scorb. pag. 279. setzt auch das Nasenbluten / vnnd helt es auch für ein zeychen deß Schorbocks mit andern / dieweil eben durch dieselbige Adern / dardurch die materia zum Mundt kompt / das Geblüt kan zu der Nasen geführet werden: Man sihet aber gar offt / daß in den Miltzsüchtigen die vbrige vnreinigkeiten durch das Nasenbluten außgeführet werden/wie Hippoc. lib. 2. Epid. sect. 2. & 3. bezeuget.

Woher das Nasenbluten.

Diesem sey nun wie jhm wölle / so müssen wir fort schreiten zu den andern Kenzeychen / da sich erstlich findet crurum in ambulando imbecillitas, der Hufften beschwerung im gehen: Dann gleich wie im anfang der Kranckheyt der gantze Leib laß / mühde vnnd verdrossen scheinet / also folget mit der zeit die Beschwerung in den Hüpfften / dieweil das Saltzige / Schorbutische Geblüt seine vnreinigkeiten heuffig den banden / Nerven vnd Musculen mittheylet / vnd von sich selbsten auch solche materia hinabwerts bewegt wirdt / zum theyl weil die Natur solche vnreinigkeiten

Woher der Hufften beschwerūg.

keiten von den fürnemsten Gliedmassen abscheydet/zum theyl weil die Nerven/bänder vñ Sehnadern auß sonderlicher natürlicher begierde das schleimige grobe Geblüt an sich ziehen / wie Aristoteles l.3.de par.animal. bezeuget.

Wañ nun solche vnreinigkeit sich jmmer mehr vnd mehr heuffet in den Banden vnnd Sehnen der Hüfften / so erstarren dieselbigen / daher der autor definitionum sagt/σκελοτύρβη,das ist/die Schorbockische Erstarrung der Hüfften / sey gleich wie ein paralysis oder Gicht / wird aber besser mit dem Plinio solutio compagis in genubus,ein Aufflösung der Hüfften vnd Knien/oder mit dem Longio lib.1. Epist. 42. crurum enervatio der Hüfften mattigkeit genennet / dieweil nicht alle Bewegung vnnd empfindligkeit gantz hinweg ist / sondern alles beydes sich noch erzeyget/wie erinnert Sal. Albert. lib. citat. thes. 117. Derhalben gehöret es zu der art der paralyseos, welche Quercetanus in Tetrade abusivam nēnet / demnach die vrsach derselbigen nicht gehöret zu dem Vrsprung der Nerven / sondern zu der schwachheyt der Gelencken an sich selbst / als in welchen die Schorbutische vnreinigkeit sich sehr geheuffet.

Woher die Gicht der Hüfften.

Ferrner wegen solcher schwachheit der Hufftē vnnd Schenckeln finden sich in femoribus & tibiis maculæ, in Beynen vnd Schenckeln flecken / die im anfang rötlich sindt / wie die Flö-

Woher die Schorbutische flecken.

hen biß / baldt aber werden sie Purpur farb vnnd blawlicht / wegen deß Geblüts / welches auß den kleinen Adern zwischen Fell vnnd Fleysch herauß gegossen wird (Reusnerus l. de scorb. pag. 318.) durch welches die Haudt geferbet wirdt / dieweil die Schorbutische vnreinigkeit / welche sich mit dem Geblüt vermischet / gantz der Nahrung zu wieder ist / vnd derenthalben erstlich vnnatürliche Flecken an den Beynen erreget / als an den Gliedern / da dieselbige materia von natur gerne hinfleusset.

Ja es werden auch solche flecken bißweilen an andern örtern gemercket / nemlich auff dem Rucken vnnd an den Armen / wie mit Foresto l. 20. obs. 12. Bal. Ronseo l. de mag. lien. die tägliche Erfahrung zeugt / sonderlich zu der zeit / wan viel böse feuchtigkeiten vorhanden / vnnd die Kranckheyt sehr zugenommen hat.

Woher die weiche geschwulsten an Beynen vñ Schẽckeln.

Offt folgen laxi femoris, tibiarumq́; tumores weiche geschwulsten an Beynen vñ Schenckeln / wann das böse Geblüt mit gewalt hinab fellet / vnd durch schwachheyt natürlicher wärme sich in den Gliedmassen vom Hertzen weit abgelegen samblet / wie zusehen an denen die an der Schwindsircht lang krancken / denen auch die Füsse schwellen / ob schon oben her sie sonsten gantz verdorren.

Es ist aber nichts daran gelegen / ob schon die Schenckel offt auch sehr in vielen Abnehmen / das fast die Haut kaum an den Knochen

hencket / dann allhie ist die natürliche wärme gar sehr verderbt / daher auch die Natur so krefftig nicht ist / daß sie könne die vnreinigkeiten so weit abscheyden / ja es haben die feuchtigkeiten gar keine Däwung / sonderlich in den Gliedmassen die ohn das leichtlich die Vndawung mercken. Daher kompt es / daß als dann die **Füß vnnd Schenckel nicht schwellen** / dann es ist nicht so viel krafft vorhanden / daß das verderbte Geblüt dahin könne geführet werden: Sie werden aber durch das Abnehmen außgedörret / wegen schwachheyt der natürlichen wärme / welche sonsten aller Nahrung vnd Dawung ein anfang ist. Woher abnehmẽ.

Bißweilen geschicht es / daß wegen böser Eigenschafften der feuchtigkeiten / sonderlich wann dieselbige scherffer werden / vnd die Wässerige vnd subtile materia sich in ein dunst zertheylet / böse geschwer maligna ulcera genand / hernach folgen / dieweil die scharffe saltzige feuchtigkeit die Haudt durchbeisset / welche werden Chironia vnd Telephia genandt von dem Alberto vnnd Ronseo, dieweil sie gar vngern zuheylen / wegen jhrer bösen Eigenschafften / die der Schorbock mit sich bringet. Diese vñ viel andere zufäll mehr / werden von dem fünembsten vrsprung deß Schorbocks verursachet / wann die Tartarische materia / wegen schwachheit deß Miltzes sich mit dem Geblüt vermischet / dariñen er faulet / vnd durch seine Eigenschafften der coagulation vnnd resolution viel gebrechen wider die natur erreget. Woher die vnheilbare geschwer im Schorbock.

§. 19. Non autem sufficiunt dicta, sed insuper miris modis inexercitati Medici eluduntur, ubi materia Scorbutica fluores vel constipationes alvi, febres, lipothymias, dolores capitis, colicos, pleuritides, convulsiones, arthritides & plures affectus, sed notis mendacibus producit, ut experientissimus Eugalenus colligit.

Es ist aber nicht gnug an erzehleten zufellen / sondern es werden auch vnerfahrne Artzte wunderbarlich betrogen / wann die Schorbutische Materia Durchlauff oder Verstopffung deß Leibs / Fieber / Ohnmachten / Hauptwehe/ colicam, Seitenwehe / Krampff / Zipperlein vnnd andere Kranckheyten mehr / jedoch mit betrieglichen falschen Zeychen erreget / wie solches der erfahrne Eugalenus bezeuget.

Diese vnterschiedliche Kranckheyten erreget bißweilen das Tartarisch Geblüt im Schorbock / durch seine eigene verderbte natur / durch krafft der coagulation vnnd resolution, dadurch es gleich einem Protheo, jetzt diese jetzt andere art vñ form an sich nimpt. Ich setze aber hinzu / daß solche Kranckheyten die vnerfahrnen mit falschen Zeychen betriegen/dieweil sie jhrẽ sonderlichen vrsprung

sprung vnd curation haben/ nach Eigenschafftē der bösen feuchtigkeyten / die im Schorbock sich erzeigen.

Vnnd erstlich anlangendt fluores alvi, den durchlauff/ so ist derselbige nicht der Speisen/ wie man sie zu sich nimpt / welches geschicht in Lienteria, ist auch nicht flüssig/ vngleicher quantitet, wie in der Diarrhæa zusehen / sondern gemeiniglich gehen hinweg dichte vnreinigkeit / mit jhrer menge die angenommene Speisen weit vbertreffendt/ mancherley farben vnnd fast einmal so viel als das ander/ auß vrsachen / dieweil die materia deß Schorbocks etlicher massen coaguliret vnd vom guten Geblût abgescheiden mit jrer schärffe/ das eingeweyde zum durchlauff erreget/ vnd auch wegen verhinderter Dawung der Leber/ daher die vngedawete Speisse zugleich mit hinweg gehet.

Woher der durchlauff.

Ja wann zu dieser vnreinigkeit eine hefftige scherffe hinzu kompt / wirt biß weilē ein rote Ruhr darauß / weil auß den Adern deß Gekröses (venis meseraicis) etliche tröpflein Bluts mit gehen/ welches doch ohn schmertzen geschicht/ vnnd nit mit den vnreinigkeiten deß Bauchs (excrementis alvi) gantz vermischet ist / wie sonsten in der andern rechten roten Ruhr geschicht.

Woher die rote Ruhr.

Wie aber etliche mit dem Schorbock behafftete einen durchlauff haben / also sindt andere denen der Leib verstopffet wirdt / wie Forestus l. 20. obs. 11. schreibet / nemlich / wann die feuchtigkeiten sich anders wohin ziehen / vnnd die Gall selb-

Woher die Verstopffung.

sten/

sten / dadurch sonsten die Eingewerde zu jhrem Ampt angereitzet werden / entweder von der Leber nicht abgescheiden wirdt / oder doch nicht zu den Eingeweiden/sondern anders wohin fleusset.

Woher die Fieber.

Wann die Schorbutische materia sich entzündet / also daß dieselbige Hitz dem Hertzen mitgetheylet wirdt / erzeigen sich mancherley Fieber/ die doch mit jhren zeychen nit mit andern gemeynen Fiebern vbereinkommen/nur allein daß sie eine falsche gewonheyt der Tage halten / vnnd also mit jhren Eygenschafften gar anders geschaffen sind. Daher bezeuget die erfahrung/ daß mehrentheyls die Fieber im Schorbock vnordentlich sindt / also daß sie bißweilen zweymal / dreymal/ viermal / offt auch nach dem dritten / vierdten/ fünfften oder sechsten Tage erst mit einem schauder den Krancken angreiffen / mit nachfolgender hitz vnd angst vmb die Brust vnnd Hertzgruben.

Ja der Puls ob er wol im wehrenden Fieber (magnus vnd durus) groß vnnd hart ist/ nichts desto weniger / so bald die hitz nachlesset/ verendert er sich in einen kleinen/ geschwinden vnnd vngleichen Puls / welcher dem Schorbock gemeyn ist.

Diese verenderung der Febrilischen zufäll erreget nichts anders / als die Schorbutische verderbte materia / wann sie im Geblüt erfaulet/ krafft eigener resolution vñ coagulation, durch welche sie nicht allein anderer feuchtigkeiten verderbung erger machet / wann sie sich damit vermischet/ sondern sie nimpt auch dieselbige etlicher massen an sich.

Wie

Wie aber auff diese weise / nach dem erst das Hertz durch Febrilische dünste angegriffen wird/ ein Fieber sich erzeygt / mit sonderlicher Schorbutischer Eigenschafft/daher es auch nicht durch gemeyne/ sondern durch sonderliche dem Schorbock zutreglich Artzeneien curiret wirdt / also kompt es offt / daß in dieser Kranckheyt ein Ohnmacht zuschlage wegen der schädlichen Dünste/ zum Hertzen aufffsteigen / so durch eine schlechte Bewegung/ welche solches erreget/derhalben alle die jenigen / sagt Eugalenus / welche mit gelinder Kranckheyt febricitiren / also daß sie nichts oder wenig fühlen/ wañ sie niderliegen/ vnd gleichwol geschwind vnnd offt mit Ohnmachten angegriffen werden / dieselbige findt mit dem Schorbock behafftet.

Woher die Ohnmacht sey.

Weiter so erzeigen sich auch im Schorbocke mancherley schmertzen/ nemlich wañ die Schorbutische materia das Tartarische / Saltzige Geblüt eine scherffe bekompt/ vnnd in empfindlichen Gliedern den schmertzen erreget/dañ der schmertz ist nicht anders / als eine vnanmütige vnd vnnatürliche empfindligkeit/(Langius lib.1.Epist.41. Card.l.1.tract.5.contrad.17.) welche geschicht propter unitatem solutam in organo sensus, wie wir an einem andern ort außgeführet haben.

Woher vielerley schmertzē.

Vide Centur probl. Med.Dec. 3.q.9.

Eben also geschicht nun der Hauptschmertzen im Schorbock/welcher fort vnd fort wehret/wañ die verderbte scharffe materia sich im Haupt an-

Hauptwehe.

dem Heutlein vnd andern empfindlichen örtern gesamlet hat / er höret auff / vnnd kompt zu gewissen zeiten wieder / wañ von vnten auff böse scharffe dempffe auffsteigen / auß zerthenlung d' Schorbutischen Materia / vnd sich hernach durch coagulation im Haupt wider samblen / vnnd zum Kopffwehe vrsach geben.

Wañ diese materia sich samlet im Eingewey de vnd vmbligenden Gliedern / scheinet es gleich / als wann ein Grimmen oder colica vorhanden / da der Magen vñ Eingeweyde mit vielen schmertzen vnd reissen eingenommen werden / wie dann Eugalenus bezeuget / daß er etliche gekennet habe / die durch diß reissen den Leib gar zerrissen / vnnd in weite Brüche gerahten sind. Vnnd das ist die vrsach / warumb sie in dem Niderland die kranckheyt Schurbeuch nennen / nemlich / daß sie den Bauch mit hefftigem reissen vnnd Schmertzen bißweilen angreiffe / wie Wierus schreibet lib. de mor. incogn. pag. 2. Dieser schmertzen muß mit andern gewissen Zeychen deß Schorbocks zusammen gehalten werden / wann er einen Menschen angreifft / derhalben er auch nicht anders / als mit solchen Artzenyen kan curiret werden / durch welche die Schorbutische materia wirdt zertheylet vnd corrigiret, welches auß folgenden Lehren klärer sein wird.

Woher colica oder dz Grimmen.

Bißweilen geschichts / daß diese verderbte materia sich samblet vmb die Brust / daß gleichsam ein Pleuritis, das ist / ein Seitenstechen vorhanden

Woher das Seitenstechē.

den

den zu sein scheinet / welches baldt von einem andern rechten Seitenstechen vnterschieden wirdt/ wann man die signa pathognomonica die rechte Kenzeychen derselbigen Kranckheyt bedencket. Dann allhie ist ohn die zeychen deß Schorbocks erstlich nur allein ein solch Seitenstechen/ welches zu gewissen zeiten nachlesset vnnd wider kompt/ohne Husten vnd Außwerffen / mit einem kleinen/ weichen vnd vngleichen Puls vnd langsamen Fieber/welches alles das wiederspiel ist/ in der rechten pleuritide, dieweil wie Galenus zeugt lib. de const. ar. c. 15. & lib. 2. de loc. aff. cap. 9. daselbst ist ein hefftiges jmmerwehrendes Seitenstechen/ ein hitzig Fieber / ein hefftiger vnd harter Puls/Husten vnd gemeiniglich blutiges außspeien.

Ferrner / so erzeygen sich auch in etlichen Krampsucht convulsiones, welche allgemach anfangen / daß endlich dardurch die Patienten gantz contract werden / biß so lange die böse feuchten/welche die Nerven an sich genommen/ entweder von sich selbst durch der natur Wirckung/ oder durch krafft der Artzeneyen zertheylet werden.

Woher die Krägsucht.

Es ist aber letzlich zuverwundern / was für greuliche schmertzē in den Gliedern dem Schorbock bißweilen folgen/ also daß es scheinet / als ob der Krancke das Zipperle habe / jedoch felschlich/ dieweil die schmertzen nicht lang an einem ort/ sonderlich im anfang der Kranckheyt/verharren/

Woher das Zipperlein im Schorbock.

sondern hin vñ wieder auß einem Glied in dz and wandern/also daß wann man meinet/es sey nun ein Glied der schmertzen endtlediget / so fähet erst. lich bißweilen mit geschwulsten/bißweilen ohn geschwulstẽ / in demselbigen ein newer schwertzẽ an.

Es erꝛeget sich aber dieser vnfall / wann die Tartarische / Schorbutische materia sich gleichsam in dünste zertheylet / vnnd mit den subtilen feuchtigkeiten vermischet / hin vñ her in den Gliedern wallet / vnnd sonderlich die empfindliche gelencke angreiffet.

Ob die Varen mit dem Schorbock verwandt.

Diesen zufall vermeinet Eugalenus ein ding seyn mit der Kranckheyt/welche/wie Wierus im Buch von vnbekandten Kranckheyten schreibt/ in Westphalen / Geldern vnd Frießland gar gemein ist/ vnnd von den Einwohnern die **Varen** **oder auch die loopende Varen** genand wirt/ welches der warheyt gemeß scheinet / dieweil sie eben durch dieselbige kenzeychen erkennet / vnnd mit Artzeneien dem Schorbock zuträglich geheylet wirdt: Dann sie kompt herfür (spricht Henricus à Bra in Epistol. ad Forest.) mit vnsteten schmertzen / welche den gantzen Leib hefftig angreiffen/ sonderlich den Rücken vnd die Hüfften/ also daß sie erstlich ein Glied angreiffen/vñ nachmals mit geschwinder Bewegung die benachbarten auch besuche.

Dann man sihet/ daß in dieser Schwachheyt offtmals / wann der schmertzen in Beynen gestillet/als bald die Schuldern wehe thun / wann es

in den Schuldern zu wühten auffhöret / zeucht sichs geschwind in die Hände / vnd balt durch alle Gliedmassen. Wann man aber darzu brauche die Artzeney / welche dem Schorbock gut thut/ so werden solche zufäll zertrieben/vñ verlieren sich von sich selbsten/ gleich wie Bletter vnnd Früchte von einem Baum abfallen / wann die Wurtzel abgehawen.

Daher Heurnius in Epist. ad prædictum Medicum nit vnrecht die jenigen widerlegt / welche dafür halten/ die Kranckheyt in Geldern / Westphalen vnnd vmbligenden Ländern kom vberein mit den Dracunculis der alten/ weil es viel mehr die Kranckheyt ist / welche die Niderlender die springende Gicht heissen.

Was aber vnter den Varen vnnd der alten Dracunculis, die man heut bey tage in Meissen/ Schlesien vnnd andern örtern die Mitesser heisset / für ein vnterscheid sey / ist gnugsam zusehen bey dem Wiero im Buch von Vnbekandten Kranckheyten.

Die Dracunculi sint nit die Varen.

Hierauß ist nun offenbar / wie der Schorbock vielerley zufäll nach eigenschafft seiner vrsachen erregs / folget ferrner daß wir vns zu den Prognosticis wenden.





Deß Büchleins vom Schorbock Ander Theyl.

Caput VI.

Vom Prognosticis im Schorbock.

§. 1. Antequam ad præservationem & curationem Scorbuti progrediamur, signa prognostica minimè negligenda, ubi primùm notandum, quòd gravior sit morbus in iis, qui ex familiis vel etiam parentibus Scorbuticis geniti sunt.

EHe wir zu Verhütung vund Heylung deß Schorbocks fortschreiten / sind vor allen dingen die Prognostica wol zumercken / da erstlich gewiß ist / daß diese Kranckheyt hefftiger sey bey denen die von Vorfahren vnd Eltern herkommen / die mit derselbigen behafftet gewesen.

Für allen dingen muß ein Artzt auff das ende sehen.

Dann gleich wie man gantz vmbsonsten bekümmert ist der mittel halben / wann man noch nit weyß / zu welchem end dieselbige gesucht werden/

den/also ist es auch lecherlich/daß man von verhütung vnd Heylung der Kranckheyt viel schreiben wölle/ wann man gäntzlich noch nicht weyß/ ob die Kranckheyt gefehrlich oder nit/ob sie könne curiret werden/oder ob sie tödlich sey.

Derhalben bekümmern wir vns billich in allerhand Kranckheyten vmb die Prognostica, das ist/ vmb die wissenschafft künfftiger dinge/ dieweil solches nicht allein der Kunst jhren ruhm gibt/wann wir zukünfftige ding in den Kranckheyten Weissagen/ also daß Galenus 3. de diff. respir. cap. 8. sagt/ es sey ein werck eines erfahrnen Medici, daß er solche Sachen zuvor sage/die dem gemeynen Mann verborgen seind/ sondern auch zuverhütung vnnd Heylung sehr nötig ist/ demnach die vnheilbare Kranckheyten nit sollen zu curiren angenommen werden / nach dem Hippocrate, dieweil nach Galeni zeitgnüß l. 11. Method. cap. 9. es ein vnverstendiger vnd vnbedachter Rahtist / in Tödtlichen Kranckheyten fürneme Artzeneyen der Verkleinerung vnterwerffen/welche sonsten vielen zu gut kommen.

Warumb man von den *Prognosticis* handele.

Ob ein Artzt vnheilsame Kranckheiten solle annehmen.

Ich sage aber von denen Kranckheyten / die recht tödlich sindt / welche niemand anders als ein erfahrner vñ gelehrter Medicus auß betrachtung der Kranckheyt vnd Natur deß Patienten erkennen kan.

Dann es kan geschehen/daß das Prognosticum fehle / vnd also der Artzt betrogen werde/ wann die Eygenschafften der Natur deß Patien-

ten nicht recht erkennet werden / welcher vrsach halben der Horatius Augenius lib. 8. Epist. 1. Tom. 1. vermeinet / daß man nicht leicht vom gebrauch aller Artzeneyen ablassen soll.

Der angeerbte Schorbock ist hefftiger als sonstē.

Dieser vrsachen halben handeln wir fürnemlich in gegenwart auch von den sachen die zu den Prognosticis gehören / da sich erstlich findet / daß der Schorbock hefftiger in denen / welche von Vorfahren vnd Eltern herkommen / die mit der Kranckheyt auch behafftet gewesen / also daß Albertus darfür helt / es werdē solche gar schwerlich / vnnd anders nicht als mit grossem fleiß curiret: Ja es geschehe selten / daß solche gentzlich entlediget werden / daß nit die Kranckheyt noch jhre Fußstapffen hinderlasse / vnnd biß weilen wider auffs newe anhebe.

Wie aber das geschehe / ist auß den vorhergehenden wol zumercken / dieweil die / welche durch erbschafft diese Kranckheyt an sich haben / die vrsach derselbigen in Mutterleib an sich genommē / als nemblich eine angeborne schwachheyt der Miltz / welche wir oben erkläret haben / die schwerlich durch Artzeney kan hinweg genommen werden / dieweil angeborne kranckheyten gar schwerlich curiret werden / wie zusehen in Mercato tom. 2. in fine tract. de morb. hæredit. als welche herkommen auß dem Samen / welcher mit langwirigen Kranckheyten der Eltern verderbet wird / juxta Cardanum lib. 1. de venenis cap. 12 Daher sie gleichsam natürlicher weise den Kindern

dern zufallen: So aber das jenige / was man gewohnet / schwerlich gar kan hinweg genommen werden / vielweniger solche eine Kranckheyt / die gleichsam in der natur sticket.

Es ist aber nichts daran gelegen / ob schon der Großvatter nicht seinem Sohn / sondern seinem Enckel die kranckheyt aufferbet / durch mittel deß Sohns / dann es kan geschehen / daß der Sohn zwar bey sich habe die Eigenschafft deß Schorbocks / welche doch nicht kan herfür brechen / dieweil der Mütterliche Samen so starck / daß dadurch solches verhindert wirdt / kompt nichts desto weniger herfür in dem Enckel / wann er eine solche Mutter bekompt / derer kräffte so starck nit sind / wie in der Großmutter / wie hiervon zulesen Mercatus am angezogenen ort.

Woher bißweilen ein Kind nicht vom Vatter / sondern võ Großvatter eine kranckheit erbe.

§. 2. Porrò majori periculo, quoad ætatem senes juvenibus, quoad sexum verò mulieres viris afficiuntur. maximè verò circa vernum & autumnale tempus, ubi malum hoc exacerbatur.

Ferrner so ist diese Kranckheyt den Alten gefehrlicher als den Jungen / den Weibern häfftiger als den Männern / sonderlich vmb die Frülings vnnd Herbstzeit / da sie mehr erreget wirdt.

Dann gleich wie die Alten eine schwache na-

Warumb die Alten gefehrlich krancken. türliche wärme haben / vnnd mit vielen vnverdaweten feuchtigkeiten behafft sind / also werden sie auch hefftiger von dieser Kranckheyt angegriffen dann andere / in welchen die natürliche wärme vnd alle kräffte frisch sind / eben als wie die jenige / die newlich von einer schweren Kranckheyt auffgestanden sindt / gefehrlich am Schorbock krancken / wann sie desselbigen vrsachen angreiffen: Dann wie in diesen die natürliche wärme durch mattigkeit / also ist sie in den vorigen durch viele Jhar geschwächet.

Warumb die Weibspersonen mehr als die Menner dem Schorbock vnterworffen. Es seind aber die Weibspersonen mehr als die Männer dem Schorbock vnterworffen / dieweil sie kalter Natur / wie wir beweiset haben l. 1. de corp. hum. & an. exerc. 7. q. ult. vnnd viel böser feuchtigkeiten samblen / sonderlich zu der zeit / wann sie / wie Sal. Albertus lib. de scorb. thes. 135. sagt / vnfruchtbar sein / oder sonsten jrer Monatliche Reinigung nicht haben / daß das Geblüt sich wendet vnd wider herauff zu den Gliedmassen der Dawung auffsteiget / vnd solches dermassen derselbige Wirckung verderbet / wie dann auch wol gesagt kan werden von den jenigen / wlche im Kindbet nit recht gereiniget werden.

Warumb der Schorbock vmb den Früling vnnd Herbst sich errege. Sonderlich aber erreget sich die Kranckheyt fürnemlich vmb den Früling vnnd vmb den Herbst / ut habet Ronseus lib. de mag. lien. c. 6. eben als wie Hippoc. lib. 6. aphor. 55. schreibet / daß die Podagrische schmertzen auff dieselbige zeit auch am mehrsten pflegen anzugreiffen /

auß

auß vrsachen/ dieweil/ wie nach dem Galeno in Comm. Heurnius ad cit. aph. erinnert / die vnreinigkeit den Winter durch gesamlet im Lentzen bewegt / vnnd zu den schwächsten Gliedern zu eusserst getrieben wirdt: Der Herbst aber erreget mit seiner vnsteten Natur vil feuchtigkeiten bey dem Menschē/ da dañ hinzu kompt die schwachheyt der natur / juxta Hollerium in comm. ad aph. dictum, dieweil die natürliche wärme durch deß Sommers vorhergehende hitz sehr geschwächt ist / welche zum theyl wegen eigener schwachheyt/ zum theyl wegen vieler gesamleter vnreinigkeiten/ die Feuchten nicht mehr regieren kan / daher es kompt/daß dieselbigen jetzt hie / jetzt dahin fallen/ wie bezeuget Libautius in schol. ad aph. Hipp. anteà citatum, & Mercatus lib. 7. de febribus, cap. 2.

Wo nun jemand zu dieser Meynung hinzu setzen wil/den schluß der Hermeticorum, lassen wir es vns nicht mißfallen/da sie sagen / daß die Tartarische Kranckheyten vmb den Früling vnd Herbst hefftig angreiffen / dieweil vmb dieselbige zeit die Spiritus deß vnreinen Tartari oder Weinsteinichten schleims sich mehr erregen / daher solche böse feuchten allerley zufäll machen.

Was anlangt die Frülingszeit / ist es an jhm selbsten offenbar/ dieweil damals / wie Quercetanus consil. de arthrit. & in Diætet. Polyhistor. c. 2. sect. 2. sagt / die Sonn in das Zeychen

deß Wieders eintrit/da die kälte nachlesset / vnnd durch die liebliche Sonnen stralen die Lufft vnnd Erden erquicket wirdt / welche allgemach erwärmet / sich auffthut / vnnd den lebendmachenden Safft in alle Gewächs außtheylet / daher alles sein leben wider bekompt / vnnd zu seiner zeit desselbigen völlige Wirckung erzeiget / wie dieselbige durch vnterscheid der natürlichen wärme nicht auff einerley weise gesehen vnd erkand wird.

Dann zu dieser zeit steigen auff die spiritus balsamici die lebendmachende Dünste / welche durch natürliche Auffwallung / per sublimationem naturalem, den Kreutern mitgetheylet werden / daher die Erde jhren fruchbaren Schos mit vielen schönen Gewächsen vnnd Blumen auffthut.

Ja es wird solches auch in den Thieren / sonderlich im Menschen gemerckt / da die natürliche wärme / welche zuvor durch deß Winters kälte gleichsam vnterdrucket ward / sich wider herfür thut/ vnnd durch den gantzen Leib durch streichet/ daher das Geblüt in sich bewegt wird vnnd ergieret / durch auffsteigen deß spiritus salis oder der saltzigē Dämpffe in Blut (wie man zu der zeit sihet / daß eben auß der vrsachen die Weine auffsteigen vnd trübe werden) vnnd also seine frucht bringet / in den Leibern / da viel böse feuchten sind/ vnd die Samen der Kranckheyten in verborgen liegen.

Daß also nicht wunder ist/warum̃ der Schorbock

bock im Früling hefftig angreiffe / wann wir darneben betrachten / was zuvor im 3. Cap. von der vrsach der Kranckheyt gesagt worden.

Ferrner / demnach durch den gantzen Sommer viel vnreinigkeiten zertheylet vnd zu den eusserſten Gliedmaſſen getrieben werden / wie Cardanus ſagt in comm. ad aphor. Hippocratis, anteà citatum, als iſt nicht wunder / daß zu Herbſtzeit der Schorbock vnnd andere Tartariſche Kranckheyten hefftig angreiffen / zum theyl daß die feuchtigkeiten ſcherffer werden / dieweil durch vorhergehende truckene zeit die Wåſſerige materia außdåmpffet / zum theyl auch / weil die ſcharffe materia feſter vnnd lenger ſich auffhelt / dieweil die Leiber durch geſchwinde kalte lufft mit jhren Schweißlöcherlein eilend verſtopffet werden.

§. 3. Accidit autem ut morbus ingraveſcens hydropem & cachexiam frequenter, propemodum verò ſemper tabem & atrophiam diuturnitate temporis, niſi per adæquatam curam eidem ſuccurratur, introducat.

Es geſchicht ferrner / daß dieſe Kranckheyt / wann ſie vberhandt nimpt / gar offt ein Waſſerſucht / vnnd Leber ſucht / gemeiniglich aber ein Schwindſucht vnd Abnemen durch langwirige zeit verurſachet / wo

nit deroselben bald durch ordentliche mittel geholffen wird.

Warumb der Schorbock eine Wassersucht verursache.

Die mehrsten / spricht Reusnerus libr. 6. de scorb. welche die gefahr deß Schorbocks entfliehen wöllen / die gehen mit der Wassersucht vnter (pleriq; qui scorbuti charybdin tranare conantur, in aquæ intercutis scylla tandem submerguntur) wegen Vndawung deß Geblüts / welcher folget stetige heuffung Wässeriger / Saltziger / Schleimichter vnreinigkeit vnnd auffblehende Dünste / daher vnterschiedliche arten der Wassersucht entstehen.

Es ist aber alhie nit schlecht allein auff die erkelte Leber zusehen / welche die fürnemste auß den Gelehrten / nach lehr deß Galeni lib. 5. de loc. aff. c. 6. für die vrsach der Wassersucht erkennen / wie zu sehen in Mercato tom. 3. lib. 4. de morb. intern. curat. c. 6. Valeriala l. 2. obs. 5. Capivacc. cap. de hydrope. Foresto libr. 19. observat. 17. Mercuriali lib. 3. Pract. cap. 24. Sondern die nechste vrsach deß Schorbocks / davon wir droben gesagt / ist wol in acht zunehmen / dieweil eine Schorbutische Wassersuch / wie Eugalenus sagt lib. de scorb. pag. 103. sich erreget von vnreinen feuchtigkeiten / dadurch die iñerlich Glieder massen verderbet vnd geschwächet werden / so wol von derselbigen verderbten Eygenschafft / als von schedlicher Auffdämpffung vnnd gifftiger faulnüß / dadurch Leber vnd Miltz nicht allein in jren

Was eigentlich sey ein Schorbutische Wassersucht.

Wir-

Wirckung verhindert/sondern auch dergleichen schedliche qualiteten/damit sie beflecket/den feuchtigkeiten deß Geblüts mitgetheylet werden/welches nachmals durch diese verderbung der nahrung deß Leibs vndienlich wird.

Daher sich allgemach die verderbte feuchten im Geblüt samlen/biß so lang dieselbige durch die natürliche wärme nicht mehr können regieret werden/da sie herfür brechen/vnnd durch krafft der Natur zu den eussersten Gliedmassen deß Leibes außschlagen/also daß erstlich die Beyne vnd Schenckel schwellen/ auch hernach wann die geschwulst fället/ der gantze Leib hart vnnd dick auffleufft/vnd also sich ein Wassersucht erzeiget.

Ist derhalben nicht wunder/daß diese kranckheyt durch gemeyne curation der Wassersucht nicht kan curiret werden/dieweil von nöthen ist/daß mit den Artzeneyen/die aufflösen vnd zertreiben/auch für allen dingen die müssen vermischet werden/welche sonderlich wider den Schorbock dienen/wie zusehen auß den Exempeln deß Eugaleni in obs. 18.

Was wir aber bißhero von der Wassersucht gesagt/eben dasselbige kan auch verstanden werden von den Lebersüchtigen/ die ohne das/ wie Ægineta libr. de re med. cap. 47. bezeugt/ zur Wassersucht grosse Zuneigung haben/ dieweil die böse verderbte Feuchtigkeiten zu dem Brunn vnd Vrsprung deß Geblüts/nemlich zur Leber

Woher die Cachexia in Scorbuto.

auff,

aufffsteigen / vnd sich mit dem guten Geblůt vermischen / daher sie nachmals durch gemeynschafft der Adern in den gantzen Leib nicht ohne mercklichen schaden vertheylet werden / wie bezeuget Sal. Albertus de scorb.th.142.

Woher die Schwindsucht im Schorbock.

Ferrner so folget offt auff den Schorbock / wann er vberhandt genommen / ein Schwindsucht vnd Dårre / welche ein sonderliche art hat vor andern außdorrenden Fiebern / febribus hecticis genandt / dieweil solche nicht allein herkompt von Vndawung der Nahrung / daher der Leib mit seinen Gliedmassen nicht rechtschaffen genehret werden kan / ut habet Reusnerus exer. de scorb.6. pag.406. Sondern es geben auch fürnemlich dazu vrsach die stetige aufffsteigende Dünste / welche von der Leber / Miltz vnnd vmbligenden Gliedmassen auß grober Melancholischer anfaulender feuchtigkeit heuffig auffrauchen / vnnd die natürliche wårme deß Hertzens verderben vnd entzunden / wie Eugalenus bezeuget l.de scorb.p.119.

Daher diese Dörre im Schorbock nicht curiret wirdt / wie sonsten geschicht / durch kůlende vnd feuchtende Artzeneyen / damit also die hitz vnd druckene qualiteten deß Hertzens geendert werden / sondern es ist viel mehr zusehen nach der Wurtzel dieses zufals / damit durch aufflösende vnd durchdringende Artzeneyen / die sonderlich zum Schorbock dienlich / die böse materia geendert / vnnd die aufffsteigende Dünste verhindert werden /

werden / wie man siehet auß etlichen Historien in Foresto lib. 20. vnd Eugaleno l. de scorb.

§ 4. In specie verò caro gingivarum in scorbuto quasi in fungum copiosè luxurians arguit materiæ copiam: ubi verò corruptio ejusdem succedit, sive sit inchoata, sive perfecta, serpendo subinde finitimæ partes inficiuntur, & ad ossa usque consumuntur.

Insonderheyt aber wann das Zahnfleisch im Schorbock sich auffschwemmet / so bedeut es vberheuffete materiam: Wann aber dieselbige gantz verderbet ist / so frisset es vmb sich / also daß das Fleysch an den Zähnen biß auff die Knochen hinweg gehet.

Allhie ist zuwiderholen das jenige / was wir droben gesagt haben / nemlich / daß offtmals in dem Schorbock das Zahnfleisch angegriffen werde: je grösser aber die Auffschwemmung desselbigen ist / je heuffiger hat sich die Schorbutische Tartarische materia vmb die Miltz vnnd Leber / da sie jhren vrsprung hat / gesamblet / welche zum theyl auß schwachheyt / zum theyl wegen der bequemen natur deß zarten Fleysches sich dahin füget. *Was die Auffschwemmung deß Zahnfleisches bedeute.*

Wann es nun geschicht / daß ein verderbung deß Zahnfleisches / gleich einem Kaltenbrandt *Was die Verderbung deß Zahnfleisches bedeute*

herzu

herzu schlegt/ welches im anfang auß der blaw-lichten vnd schwartzen Farbe / mit der zeit aber/ wann es vberhand genommen / auß dem Todten Fleysch /darin gentzlich keine empfindligkeit / abzunehmen/so bedeutet solches/daß das Fleisch gantz hinweg fallen / vnnd biß auff den Knochen verderben werde/wo man nicht bald im anfang den Krancken zuhülff kommet / damit die vrsachen der Verderbung durch krafft der natur vnd fleiß deß Artztes mit sonderlichen dienlichen Artzeneyen geendert vnd außgeführet werden / demnach alle arbeit vmbsonst ist / wann das Todte Fleysch vberhand genommen: Illud enim quod incorruptum ense recidendum est, ne pars sincera trahatur: das ist: Dann was gentzlich verfaulet ist/ muß geschwind abgeschieden werden / damit durch solches nicht auch das ander verderbe.

§ 5. Porrò lituræ crurum & tibiarum quo magis ad livorem ac ingredinem tendunt, eò majus indicant periculum, sive subitò efflorescant & vicissim evanescant, sive perpetuæ sint, aut in ulcera difficulter cicatricem admittentia degenerent.

Ferzner/ je mehr die flecken an den Beynen vnd andern örtern Blawlicht oder schwartz scheinen / je grösser die gefahr ist /

ist/sie mögen gleich geschwind außfahren vnd wider vergehen/bestendig fortwehren/ oder endlich in vnheilbare geschwär sich verendern.

Gleich wie die blawlichte Farbe sonsten auch der natürlichen wärme Verderbung bedeutet/ also sind im Schorbock die flecken gefährlicher/ wann sie blawlicht vnd schwartzlicht seind / dann sie zeigen an ein böses verderbtes Geblüt/welches von der natürlichen Dawung nicht kan zertheylet werden / daher solche materia in der Haudt zum theyl auß schwachheyt natürlicher wärme/ zum theyl daß andere gute feuchten davon abgescheiden/sich samlet.

Was die flecken im Schorbock bedeuten.

Wann aber solche flecken geschwind herfür kommen / vnnd sich auch geschwind widerumb verlieren/ists ein Anzeygung/ daß die natur mit der Kranckheyt streite / ut inquit Sal. Albertus §.160.jedoch also/juxta Reusnerum de scorb. exerc.6.pag.414. Daß solche verenderung der flecken die eusserste schwachheyt der natur mehrentheyls bedeute / dieweil solches geschicht / daß die flecken geschwind herfür kommen vnd sich wider verlieren auß schwachheyt der natur / welche so kräfftig nicht ist/das böse völlig herauß zutreiben/daher das Geblüt wider hinein schlegt/ sonderlich zum Hertzen zu / da die böse materia die leiblichen Geyster selbst angreiffet/vnd also die gefahr deß todtes verursachet.

Geschwinde verenderung der fleckē.

Immer werende flecken. Also ist es auch nicht gut / wann solche flecken fort vnd fort wehren/dann darauß abzunehmen/ daß die böse materia sehr heuffig verhanden / vnd nicht mehr von der natürlichen wärme regieret werde.

Warumb insterbenden vnnd Todten flecken außschlagen. Wie solches auch abzunehmen in den sterbenden vnnd verstorbenen / in welchen solche flecken herfür kommen / dieweil die heüffige böse feuchten von inwendig herauß wallen / durch krafft vbriger Elementarischer wärme: Dann es kan nicht geleugnet werden/ daß auch nach dem Todt noch eine wärme vbrig bleibe eine zeitlang/vnd also derselbigen Wirckung sich erzeige / ob wol der Todt genandt wirdt ein Erleschung der natürlichen wärme / wie wir außführlich beweisen in tract. nostro de Conf.& Cruentat. Cadav. probl.1

Was die geschwer bedeuten. Ferrner so ist ein böse Zeychen / wann solche flecken sich in geschwär verwandeln / welche vbe zuheilen / entweder weil sie von Melancholischer feuchten herrüren / ut placuit Ronseo libr. de scorbut. cap. 7. Dieweil die böse Schorbutische materia die natur der schwartzen Galle an sich nimpt/vnnd also durch langwirige zeit gescherffe wird / auch wegen Außdämpffung Wässerige feuchtigkeit ein durchfressende krafft bekompt wie dann Hippocrates alle geschwär / so von de schwartzen Gallen herkommen / gefehrlich nen net/vnd deßhalben lib. 4. Aph. 24. setzet / daß di rote Ruhr/welche jhren vrsprung von der schwar tzen Gallen hat / gar tödtlich sey: oder auch da

Di

die saltzige Tartarische feuchtigkeiten im Schorbock die Heylung verhindern / wie Reusnerus schreibet de scorb. exerc. 5. pag. 355. & seq. Ja gleich wie die geschwär böse vnd gifftig genennet werden / wann ein bös Geblüt herzu fleusset / vnd die Gliedmassen selbst verderbte natur angenommen haben / juxta Galenum 4. Meth. cap. 1. l. 4. compos. med. sec. gen. cap. 1. Paræum lib. 12. Chirurg. c. 10. Aqua pend. lib. 3. de ulcer. c. 4. Also halten wir es darfür / daß alles beydes in den Schorbutischen geschwären zusam̃e lauffe / also daß dieselbige schwerlich geheylet werden / dieweil sie auß der zahl sind / zu welchen allzeit böse feuchtigkeiten zufliessen / welche die geschwär selbsten verderben / daß sie durch gemeyne wundartzeneyen nit können geheylet werden / dieweil die saltzige feuchtigkeiten so tieff eingewurtzelt / daß kein recht Fleysch werden kan / wegen böser natur der geschwär: Dann was sich verendert / das folget gemeiniglich der natur derer vrsachen die es verendern.

Warumb im Schorbock die geschwär vngern heilen.

Hiemit haben wir anleitung geben wöllen zu den Prognosticis, das ist / die zeychen zuerkennen / welche zukünfftigen zustandt in dieser Kranckheyt bezeugen / folget nun ferrner / daß wir fortschreiten zu der Præservation, wie der Schorbock zuverhüten sey / fürnemlich in denen / die eine zuneigung darzu haben.

❧(*)❧

CAPUT VII.

Von verhütung deß Schorbocks.

§. 6. QUi proni sunt in scorbutum, præservantur victus ratione scorbuti causis contraria, quapropter iisdem aër calidus, siccus & quoad substantiam purus eligendus.

Welche zum Schorbock eine zuneigung haben/die verhüten solche schwachheyt durch ein diæt/die dem Schorbock zuwider ist/derhalben mussen sie außlesen eine warme/ truckene/vnd dem wesen nach reine Lufft.

Der lufft eigēschafften sind nötig zuwissen.

Dieweil kein augenblick ist/darin wir der Lufft entberen können/nach dem Hipp.l. de aere, aq. & locis vnd auch nichts ist/dz vns so bald frommen oder schaden kōne/wegen der verenderung/ die sie in den Menschlichen Leibern zu wege bringet/welches wir täglich durch auff vnnd nidergang deß Gestirns vnd sonderliche aspecten, wie auch nach gelegenheyt der örter vnd Länder vermercken/demnach ist wol von nöthen/daß der Artzt die qualiteten vnd Eigenschafften der Lufft betrachte/wie da sagt Cardanus lib.1.de tuend. san.c.17. Quercetanus lib. diæt. polyhist. s. 2. cap.2.

cap. 2. Sonderlich in verhütung der Kranckheyten / dieweil nach deß Aetii vnnd Æginetæ zeugnüß / die Lufft vnser temperament vnd natur verendert / nach gelegenheyt vnterschiedlicher eigenschafften.

Ja es ist offt in acht zunemen / als andere sachen in der diæt / dieweil offtmals durch verenderung der Lufft das außgerichtet wirdt / welches weder Artzeney noch andere mittel haben können zuwegen bringen / wie Mercatus setzet l. 2. de santuenda class. 2. art. 1. num. 4.

Derhalben in verhütung deß Schorbocks bey denen die dazu genaturet vnd bequem sindt / ist vor allen dingen die Lufft in acht zunehmen / da wir vns dann gefallen lassen die Lufft / welche warm / trucken vnd rein ist / durch welche die leblichen Geyster im Menschen erquicket / vnnd folgends alle Kochung vnnd Dawung besser werden / daher die vorgehende vrsachẽ deß Schorbocks nicht also können gesamlet werden.

Was für lufft im Schorbock zuerwehlen.

Wann nun solche Lufft von natur nicht vorhanden / muß man die Kunst darzu brauchen / wie geschehen kan / wann man Fewer täglich anzündet / sonderlich von Lorbeerholtz / Wacholderholtz / Roßmarinstreuchern / Lentisco vnd dergleichen / oder ein Rauch machen mit Rauchwerck / die eine liebliche truckene Lufft machen / alsda sind asa dulcis, styrax calamita, gallia moschata, Wacholderbeer / Agtstein / Weyrauch vñ dergleichen / oder endlich / wann man in die Stuben

Künstliche verenderung der lufft.

vnd die Kammern Gewürtz oder andere sachen setzet/die einen lieblichen geruch vnnd truckenen dampff von sich geben.

§. 7. Porrò esculenta sint ex numero eorum, quæ facultatem extenuandi, incidendi & detergendi obtinent: sint boni succi & concoctu facilia, quę levi quadam adstrictione robur viscerum conservando calorem nativum probè focillent.

Ferrner so muß die essenspeise der krafft vnd eigenschafft sein/daß sie ein aufflösende/zertreibende/durchdringende krafft habe/gebe gute nahrung/vnd sey lieblich zuverdawen/also daß sie mit gelinder zusammen ziehender krafft die innerliche gliedmassen stercke/vnd also die natürliche wärme erhalten helffe.

Süplein werden erstlich zugelassen.

Derhalben vnter den Süplein vnd feuchten flüssigen speisen (welche man billich zu anfang der Mahlzeit gebraucht / vnangesehen / was Mercurialis widerspricht/welcher in den speisen keine Ordnung in acht nimpt lib. 3. Pract. c.13.) erwehlen wir / Hünersüplein / Rindfleische brühen/Weinsuppen/Biersuppen/Gerstensüplein mit kleinen Rosinlein/Dill/Thymian/Roßmarin vnnd dergleichen zugerichtet/welchen billich bißweilen hinzugesetzt wirdt etwas von sauren säfften/

säfften/ als von Limonien/ Citronen/ Johans-beerlein/ Sawrachbeerlein vnd andern/ damit die lust zum essen in etlichen dadurch desto besser widerbracht/ die vbrige feuchten vnterdrucket/ vñ derselben krafft vnd Auffwallung erleschet vnnd gestillet werde/ wie Sal. Albert. schreibet de scor. §. 217. Dann die sawre eigenschafft derselben ob-genandten sachen ist so krefftig/ daß sie die auff-steigende hitzige Dünste coaguliret vnd erleschet auch darneben die materialiche feuchtigkeiten zer-theylet vnd zertreibet/ teste Quercetano l. 2. de sign. rer. Das ist/ daß sie die grobe zehe feuchten vnd materiam von einander scheydet/ durch zer-theilung/ vnnd hingegen die aufsteigende hitzige Dünste alteriret/ erleschet/ coaguliret/ vnd ihrer krafft beraubet.

Vnter dem Fleisch ist nützlich/ Lambfleisch/ von jungen Böcklein/ Kelbern/ die sechs oder sie-ben wochen alt sind/ Fleisch von jungen Rindern vnd Hämeln. Fleisch so dienlich.

Vnter dem Vogelviehe sind erstlich junge Hüner/ Capaunen/ junge Tauben/ welche gute nahrung geben/ sonderlich denen/ die kalten flüs-sen vnterworffen/ daher sie den alten leuten nicht vngesund/ wie Quercetanus in Diæt. polyhist. sect. 3. c. 5 schreibet/ dieweil die Tauben sind hitzi-ger natur/ vnd gerne geniessen das jenige/ was Saltzicht/ Salpetrisch vnd Alaunichte qualite-ten an sich hat/ davon zusehen Problem. nostra Medica Dec. 3. quæst. 2. Ob junge Tauben gesund.

Federwilpret.

Belangend das wilde Federviehe/sindt gut Phasanē/Feldhüner/Krambetvögel/Drusseln/ Bachstelzen / sonderlich wann dieselbige mit Wacholderbeer gefüllet/vnd wann man sie brätet/mit Pomeranzen safft betreüffet werden.

Zugelassene Fisch.

Die besten dienliche Fisch sind die in frischen Wassern gehen/zwischen den Steinfelsen vnnd Sandichten Quellen/welche nicht allein wol zu verdawen/sondern auch ein gut geblüt/nicht zu dick auch nit zu flüssig/geben.

Gewürtz der Speise.

Dieweil aber weder Fleisch noch Fisch ohne Gewürtz wol vnd recht kan zugerichtet werden/ derhalben ist von nöthen/daß zu abwürtzung der speisen messiger gebrauch der Ziñetrinden/Ingwers/Muscatenblumen/Muscatenüß vñ Saffrans in acht genommen werde/durch welche dem Essen nicht allein ein liebligkeit geben wirdt / sondern es ist auch solches zu sterckung der dawung sehr dienlich.

Salsen.

Hieher gehören auch die Salsen/ die man macht auß gemeiner Kressen/auß Brunkressen/ Löffelkraut/Merretich/Senff/Capern im Essig/ mit wenig Zucker vermischt.

Ob der Zucker auch gesund.

Ich sage aber/mit wenig Zucker: Dann die süssigkeit deß Zuckers ist nit allerding wol dienlich den jenigen/die zum Schorbock geneyget/ dieweil der Zucker an sich hat eine schleimichte vnd stopffende qualitet/dadurch der samlung roher vnd grober feuchten vrsach geben wirdt/wie Quercetanus schreibet in pharm.Dogm.c. 10.

daher

Daher süsse sachen der Miltz schädlich / welches dañ Pythagoras auch bezeuget/mit welchē auch der Poët Serenus einstimmet/da er sagt:

Dulcia, Plautus ait, grandi minus apta lieni.

**Der Plautus sagt/ daß gar nicht taug
In grosser Miltz der Zucker brauch.**

Welches vber das auch auß dem Galeno lib. 6. de simpl. Med. facult. Celso l. 4. de re med. c. 9. kan bestetiget werden / derer Autoritet auch brauchet zu Bestetigung dieser Meynung der Talentonius l. 3. recond. rer. c. 19.

Daher ist es auch kommen / daß die Medici in Nider-Sachsen für die süssen gezuckerten Syrupen liber Destilirte Wasser vnnd außgepressete Säffte gebrauchen / dieweil die tägliche Erfahrung bezeuget/ daß fast alle Krancken in den Seestetten ein abschew haben für süssen speisen/dieweil sie befinden / daß sie jhnen nicht wol thun.

Ja auch also gar/welches zuverwundern/ daß die Krancken Kinder / die sonsten sich mit dem Zucker erfrewen/ auch ein abschew davon haben/ vielleicht darumb/daß etliche bald von Mutterleib an zu solcher Kranckheyt grosse Zuneigung haben/welches recht erinnert Dn. Dorncreilius seliger gedächtnüß in præfatione Dispensatorii novi.

Ferrner so ist auch deß Brodts nit zuvergessen/dieweil solches vnter allen Speisen das fürnembste/vnd der natur am anmütigsten ist / wel- Brodt.

ches wir für das beste halten/wann es mit seinen eigenschafften vnd qualiteten dem zu wider ist/ davon wir droben gesagt/daß es dem Schorbock vrsach gebe/nemlich daß es sey von Weitzen oder Rockenmel/wol gesewret/vñ mit Fenchel/Aniß/ Kůmel/vnd Saltz zubereitet/recht außgebacken/ vnd eines tages alt.

§. 8. In potulentis etiam eò respiciendum, ut habeant qualitatem attenuantem, incidentem & abstergentẽ, qua non solùm crudorum humorum collectio impeditur, sed insuper etiã concoctio juvatur.

In dem tranck ist wol dahin zusehen/ daß derselbige habe eine durchdringende/ zertreibende vnd abwaschende krafft / dadurch nicht allein die samblung roher vnd grober feuchten verhindert / sondern auch die dawung gebessert wird.

Getranck zu verhůtung deß Schorbocks.

Sey derhalben täglicher Tranck ein reiner weisser Rein-Wein/ welcher wol verjohren / der noch gesunder wird / wann man jhn mit Wermut/Ehrenpreiß vnd dergleichen zurichtet / vnd nach vnterscheid vnnd fürfallender gelegenheyt jetzt lauter / jetzt mehr oder weniger mit Wasser vermischet/gebrauchen thut.

Bier.

Dieweil aber nit in allen Landen Wein wechst/ vnd also deß Bacchi gaben nit gleich allen Völckern

ckern außgetheylet werden / derhalben wird der mangel deß Weins in vielen örtern durch gebrauch deß Biers erstattet / welches man lobet/ wann es recht zugerichtet vnd von den häfen abgeschieden ist/also daß es eine krafft habe den Vrin zu treiben/nicht zu jung auch nicht zu alt vnd sawer/wie auß dem 4. Capitel erscheinet.

Die aber gantz keinen Wein trincken / vnnd sich allein mit dem Wasser betragen / die sollen darauff sehen/daß sie die besten Wasser erwehlen/ welche Galenus lib. de Ptisana nennet hell / klar vnd rein/in welchen kein schleim oder Erden zumercken. Wasser.

Der Aëtius tetrab. 1. serm. 3. cap. 163. wil haben/daß die beste Brunwasser durch eine Röhren oder reine Erden sollen geführet werden / beneben der natur/daß sie bald erwarmen vnd bald wider erkalten.

Es wirdt aber das Wasser noch besser zum täglichen tranck/wann ein glüend Eisen offt darin geleschet wirdt / welches nach deß Celsi zeugnüß/also die Miltz ringert/daß man fast glauben muß/es verzehre dieses Wasser die Miltz/ wie zusehen an den Thieren / die bey den Schmieden aufferzogen werden / vnnd also täglich deß Leschwassers trincken / die nicht allein wol zunehmen/ sondern auch gar kleine Miltz bekommen/ wie bezeuget Albertus cit. lib. §. 272.

Aber diesen werden billich vorgezogen die Sawerbrunnen/welche fast einen sawren Wein ge- Sawerbrunnen sind gut im Schorbock.

schmack an sich haben/vnd von Tabernęmont. in dem Wasserschatz hin vnnd wider / wie auch Ronseo vnd Sal. Albert. recht den Schorbockischen krancken zugelassen sindt/dieweil dieselbige durchdringender krafft sind/die scharffe feuchten lindern/vnd die jnnerliche Gliedmassen stercken/ demnach sie die qualiteten deß Eisens / Schwefels vñ dergleichen an sich nemen/von den örtern da sie durchfliessen/damit sie durch krafft solcher Metallen wunderbare heylung verrichten.

Ziegenmilch. Ferrner so kan auch bißweilen der gebrauch d' Milch zugelassen werden/ sonderlich von Ziegen oder Geiß / wann ein Außdörrung vorhanden / dieweil die Milch leichtlich zuverdawen/vnd gute Nahrung gibt/wie wir beweiset haben in centuria Probl. Dec. 1. q. ult.

Molcken. Ja es werden auch die Molcken nit verworffen / wann sonderlich grosser Abwaschung von nöthen/vnd werden dieselbige gar nützlich / wann man sie mit Brunkressen / Bachbungen / Kressen/Löffelkraut vnd dergleichen kochet / vnd diese Kreuter darein thut.

§. 9. Præter illa, quæ ad aerem ambientem & alimenta pertinent, notandum exercitiis modicis & consuetis evacuationibus, iusto modo sese habentibus, malum hoc præcaveri.

Vber dieses was Essen vnd Trincken anlanget/ist zumercken/daß durch gewisse

Bewegung vñ rechte Reinigung der vberflüssigkeit diese kranckheyt verhütet werde.

Dieses ist leichtlich abzunehmen auß den jenigen/was oben gesagt ist von vrsachẽ deß Schorbocks: Dann dieweil die ruhe vnd müssigkeit den Schorbock hilfft zuwegen bringen/solget gewiß/daß messige Bewegung wider den Schorbock gar gut seind/welches auch auß dem Plauto abzunemen in Curcul.act.2.da einer von wegen der grossen Miltz also klaget:

Bewegung ist den Miltzsichtigen dienlich.

——Jam quasi Zona cinctus ambulo,
Geminos in ventre habere videor filios,
Nihil metuo,nisi ne medius disrumpar miser.
Jch geh gleich mit einm Gürtel hart
Gebunden/als im Leibe zart/
Jch trüg zwen Söhn/ich fürcht nit mehr/
Als daß ich werd zerbörsten sehr.

Diesen antwort ein ander vnd spricht:

Ambula,id lieni optimum est.
Geh vnd spatzir zu aller frist/
Dann dieses der Miltz sehr gut ist.

Eben also sind auch die Reinigung der vberflüssigen sachen wol in acht zunemen / als die nit allein zu Verhütung/sondern auch zu Heylung solches affectus viel helffen/dieweil sie die Samlung böser feuchtigkeiten verhindern / vnnd das was gesamblet ist / endern vnnd hinweg nehmen.

Gewönliche Reinigung sind gut.

Daher bezeuget die Erfahrung/daß die Weiber/die mit dem Schorbock behafftet/vmb die zeit

für.

fürnemlich ihren anstoß haben / wann die Monatliche zeit bey ihnen verstopffet werden / welches auch in etlichen alten Menschen gemercket wird / wann bey ihnen die Gülden Ader sich stopffet.

Ferrner was anlangt den Schlaff / das Wachen / die Bewegung deß Gemühts / davon kan man leicht schliessen / wann man bedencket / was droben davon gesagt worden in dem vierdten Capitel / folget daß wir ferner von Heylung deß Schorbocks handeln.

CAPUT VIII.

Von Heylung deß Schorbocks.

§. 10. Curatio Scorbuti perficitur ope remediorum per indicationes rationales inventorum: at Scorbutus, ut & alii affectus, non tollitur causa sua superstite, quapropter in curatione primò causa tollenda est, ubi tàm de venæ sectione, quàm purgatione instituenda deliberandum.

Die Heylung deß Schorbocks geschicht durch Artzneyen / welche durch vernünfftige künstliche Schlußreden erfunden werden: wie aber andere Kranckheyten nicht können geheylet werden / wañ derselbigen

selbigen vrsachen noch vorhanden / also muß auch allhie erstlich die vrsach deß Schorbocks hinweg genommen werden / da man von Aderlassen vnd Purgationen rahtschlagen muß.

Dann ob wol die rechte Kunst zuheylen / nach deß Galeni Meynung lib. 2. Method. Meden. cap. 7. nichts anders ist / dann ein solche geschickligkeit / dadurch der Artzt / durch indicationes certas, das ist / rechte künstliche Schlußredē oder anzeigungen nutzlichen gebrauch der Artzeneyen zu heylung der kranckheyt verschreiben kan / so geschicht doch solches nicht allzeit durch indicationes / die einig vñ stracks von der kranckheyt allein genommen werden / sondern offtermals ist auff die vrsach der kranckheyt fürnemlich zusehen / dieweil vielmals das jenige / was wider die Natur vorhanden / nit allein hinweg genommen werden muß / sondern es muß auch verhütet werden das / was noch werden kan / in dem man der kranckheyt vrsachen corrigieret vnd endert / wie solches erinnert Galenus l. 10. Method. Med. c. 1.

Die kräckheyt kan nit geheilet werdē / es sey dañ jr jhre vrsach benommen.

Dann man arbeytet vmbsonst in Heylung der Kranckheyt zu der zeit / wann die vrsach der kranckheyt nicht in acht genommen wirdt. Verstehe aber nicht die zufällige eusserliche vrsach / causa externa genandt / welche für sich selbsten allein dem Artzt keinen schluß machet / was jhm zuthun sey / auch nicht die man continentem

nennet /

nennet/dieweil dieselbige von sich selbst feller/wañ die kranckheyt geheylet wird/ sondern die vorhergehende innerliche vrsachen/die sonderlich in cōtentis.in den innerlichen feuchtigkeiten bestehet/ nach dem dieselbige entweder in der substantz vnd wesen verderbet / oder sonsten mit vberflüssigkeit vnnd mangel / mit bösen qualiteten vnnd eigenschafften / oder auch vndienlichen bewegungen behafftet/wie beweiset worden disputat. Medica 17.thes. 40.

Dieser vrsach kan ein Medicus nicht besser abhelffen/als durch Aderlassen vnd Purgation/ wann dieselbige rechtmessig vorgenommen werden/derhalben zuvermercken/auff was weise solches geschehen möge.

§. 11. Sanguis igitur in Scorbuto non solùm qualitate, sed etiam copiâ peccans, lenitivo medicamento præmisso, statim in principio, morbo nondum invalescente, & radices altiùs agente venæ sectionem aut vicariam sanguinis evacuationem indicat.

Derhalben/wann das Geblüt nicht allein mit bösen Qualiteten vnnd Eigenschafften behafftet/sondern auch zugleich vberflüssig ist / sol man bald durch Aderlaß / oder andere Mittel dasselbige mindern

dern / mit vorhergehender linder Purgation / ehe die Kranckheyt vberhandt nimpt oder sehr einwurtzelt.

Dann wo der ganze Leib / sagt Sal. Albert. lib. de scorbut. § 240 völlig vnd Blutreich ist / auch keine andere Verhinderung da ist / sol man baldt im amfang ein Ader öffenen / dann wann die Natur der bürden entlediget / vnnd die Adern hiedurch erweitert werden / ist kein zweiffel / daß die Reinigung besser folge / als welche von sich selbsten / nach entledigung deß vielen Geblüts ergehet / wie Vallesius sagt l. 7. controv. c. 9. — Ob im anfang die Ader zulassen.

Daher auch Horatius Augenius libr. 8. de sang. missione schreibet / wann mehr das Blut als andere feuchtigkeiten vberflüssig sein / sol man nicht von purgieren / sondern von Aderlassen anfahen. Dann so wenig als es gut / das beste Geblüt für das böse weg zulassen / so wenig sol man nach der Purgation die Ader lassen.

Wir sagen aber / mit vorhergehender linder Purgation / sey die Aderlaß anzustellen / dieweil auß dem Magen vnd Eingewende die vngedawete feuchtigkeiten von den Adern an statt deß Geblüts an sich gezogen werden / wie Gentilis erinnert super Avicen. libr. 1. fen. 4. cap. 20. quæst. 34. — Warumb ein linde Purgation für der Aderlaß hergehe.

Derhalben sol der Magen vnd Eingewende gereiniget werden / weil auch Hoffnung / daß auff diese weise die Miltz vnnd beyliegende Glieder

sich

sich so viel desto mehr von jhrer vnreinigkeit selbsten etlicher massen können helffen endtledigen/ also daß viel böse feuchtigkeiten durch den Stul möchten hinweg gehen / derhalben kan ein Clystier gebraucht werden auß Ziegenmolcken/ oder einer alten Hännenbrühe/ darin gesotten sein ad tertias folgende Kreuter.

R. Rad. Polypod. querc. Unc.j.
fol. Malvæ
Origan.
Fumar. ana Mj.
Sem. Anisi
Fœniculi ana dr. ij.
Prunor. Ungar. num. viij.
In huius decocti colatura lib.1. dissolve
Cassiæ pro clyster. dr.vj.
El. Hieræ simpl. dr. iis.
Ol. comun.
Anethi ana Unc. dimid.
*Mel iis rosat. col. Unc.*i.
*Vitel. ovor. num.*i.*f. Clyster.*

An stadt deß Clystiers kan man auch wol diese Latwergen brauchen.

R. Elect. lenit. de manna
Diacathol. ana Unc. dimid.
Spir. vitriol gut. v.
Sacch. q.s.f. bolus.

Zu Saltzwedel war in solchen fällen dieses liebliche Latwerglein im brauch.

R. Cinam. acerr. triti dr. vi.
fol. Senæ Alex. s.s. Unc.v. *fa-*

facta ebullitione unica cum vini malvatici lib. iii. stent in infusione per biduum, postea cum expressione percolentur. Hac colatura extrahantur uvar. passar. vino lotar. Unc. IX. Extractioni huic adde.

Pulpæ Thamarind.
El. Diapruni simpl. Lenitivi ana iii. Unc.
ol. nucis Mosch. stil. scrup. dimid.
f. Elect.

Von dieser Latwerge wirdt gegeben auff ein mahl zwey Loht/auch wol etwas mehr/ bißweilen wird dieselbige nach gelegenheyt der kranckheyt vnnd beschaffenheyt der Patienten mit stärckern sachen vermischt.

Es ist aber nicht vndienlich/wann solche Latwergen oder andere dergleichen etlicher massen truckene Artzeneyen zum purgieren genommen werden / daß man ein trunck Hünerbrühe oder Erbeßbrühe messig gesaltzen darauff trincke / dadurch nit allein die Laxirende krafft ehe wircket/ sondern auch der Magen vnnd Eingeweyde von bösen schleimichten feuchten besser außgewaschen wirdt.

Ich sage aber/ daß solche Brühe oder Süppen nicht sollen gantz vngesaltzen sein / damit nit jemand in den jrrthumb gerathe/ darinnen viel alte Weiber vnd der gemeyne man steckt/da man wieder vernunfft vnd Erfahrung es dafür helt/ es

Ob nach brauch eines *lenitivi* ein gesaltzen Erbesbrühe zugelassen.

es sey schedlich / dergestalt eine gesaltzene Brühe einem zu zulassen / dann wann das Saltz messig gebraucht wirdt / so hilfft es nicht allein zu abwaschung deß Magens vnd der Eingewende / sondern es treibet die Artzeney selbst fort: Dann deß Saltzes eigensafft ist / wie Quercetanus saget cap. 2. lib. 1. defens. Hermet. Med. vnder andern qualiteten / daß es reiniget / Verstopffung aufflöset / Faulung vnd Verderbung verhütet / daher messiger brauch deß Saltzes nit allein nit schädlich / sondern auch sehr nohtwendig / vnnd zu Erhaltung vnsers Lebens dienlich ist / davon zusehen Mars. Ficinus lib. de vita cœlit. comparanda.

Ob für der Purgation die Aderlaß anzustellen.

In dem wir aber allhie setzen / das ein lenitiva ein linde Purgation zuvor zugebrauchen sey / ehe man die Ader lasse / stimmen wir nit vberein mit dem Reusnero lib. de Scorb. exercit. 7. Der es dafür helt / man solle niemals in dem Schorbock für der Purgation die Ader lassen / dieweil wie Galenus lib. 3. meth. cap. 21. bezeuget / die geheuffete / rohe vnd schleimichte feuchten die Aderlaß verhindern: nun scheinet vermuthlich / daß die verderbte feuchtigkeiten vmb die Leber vnd Miltz viel schedlicher seyn / als wann die Adern rohe Geblüt an sich ziehen.

Wir antworten aber hier auff zweyerley weise / nemlich / daß nicht zu aller zeit der Kranckheyt die Aderlaß könne gestattet werden / dann wann die Kranckheyt vberhand genomen hat / ist schon

die gelegenheyt der Aderlaß verseumet/ dieweil alsdann das verderbte Geblüt zu den innerlichen fürnehmen Gliedmassen herzu trit / vñ grewliche zufäll vervrsachet/ derhalben wir eben auß demselbigen grund die Aderlaß gantz zu vnterlassen vermeinen.

Fürs ander aber so mercke/ daß die Aderlaß auß den vrsachen zugelassen werde/dieweil durch dieselbige die natur/welche den gantzen Menschē regieret/gestercket wirdt/ in dem sie der Last / dardurch sie gleichsam vnterdrucket wirdt / etlicher massen entlediget/das was noch vbrig ist / leichtlich verdawen/endern vnnd zertheylen kan / wie auß dem Galeno abzunehmen lib. 11. Method. Med.c.15. Derhalben wann die Aderlaß vorhergehet/ist zu schliessen/daß die Purgation mit bessern frucht abgehe.

Es sey aber diesem allem wie es wölle/ist doch die frage / welche Ader zueröffnen sey in dieser schwachheyt? Sal. Albert. lib. de scorb. §. 240. Wierus obser. de scor. & lib. germ. de morb. Incog. pag. 11. Ronseus de magn. lienibus c. 8. Forest. lib. 20. obs. 11. vñ andere gehen darauff/ daß man fürnemlich in acht nehmen soll die Adern am lincken Arm / sonderlich wann der Schorbock mehr die Miltz als die Leber angreiffet/welches außgeführet wird auß dem Galeno lib. 2. ad Glauconem c. 2. & lib. 1. Meth. Med. cap. 10. Da gesagt wird / daß in der entzündung der Miltz die Adern deß lincken Arms / hingegen

Was für ein Ader zueröffnē sey.

in Kranckheyten der Leber/eben dieselbige Adern auff der rechten seiten zu öffnen sein. Vnd lib. de curan. rat. per venæ sect. cap. 16. sagt er/es helffe viel in den Miltzkranckheyten/ daß dz geblüt auff der lincken seiten gelassen werde/dieweil durch dieses Mittel der gegensatz in acht genommen wird/ da recht dem rechten/vnnd das lincke dem lincken vergliechen wird.

Ob nun wol sonsten in andern revulsionibus, wann man einen Fluß anders wohin ziehen will / solches billich in acht genommen wird/ jedoch ist in der Aderlaß mehr zusehen auff die gemeinschafft/welche die Gliedmassen mit einander haben/durch gemeine gänge der Adern / wie wir angemeldet haben Disputat. Medicar. 16. thes. 34.

Ob in Miltz kranckheyten ehe die Adern linckes arms als rechts zu eröffnen.

Derhalben hindan gesetzt der Alten Meynung/damit es nicht scheine / als hetten wir auff jhre wort ein Eyd geschworen / oder bekrefftigten etwas wieder vnser Gewissen/halten wir es mit etlichen vnser zeit Gelehrten/als da seind Thaddæus Dunus lib. 1. artis evacuand. per venæ sect. c. 3. & alibi in eodem opere, Reusnerus lib. de scorb. exerc. 7. Sennertus in controv Med. quæst. Die da lehren/daß die Adern deß lincken Arms in Kranckheyten der Miltz / vnnd folgendts auch im Schorbock nicht mehrers vnd bessers thun können / als die Adern der rechten Hand/ wann sie geöffnet werden / dieweil auß der künstlichen Anatomia beweiset wirdt / daß

kein Ader auff der lincken seiten mehr gemeyn-schafft mit der Miltz habe/als die auff der rechten seiten/demnach alle Adern deß obern Leibs nicht anders/dañ durch mittel der Leber mit der Miltz sich vereinigen/als die alle von der grossen Ader Vena cava genandt herkommen/die gleichwol nur allein von der Leber jhren vrsprung hat.

Derhalben kan das Geblüt der Miltz nit anders verringert werden durch die Aderlaß/als wann die Miltz Adern solches erstlich durch venam portæ in die Leber außgiessen/da es folgendts in die grössere Adern verthevlet wird.

Ferrner so ist auch eben die blindheyt bey denen/die auff den Armen nur allein die Miltzader Leberader oder Median in dieser Kranckheyt eröffnen/aber keines weges zugebẽ/daß die Hauptader geschlagen werde/dazu jhnen anlaß gibt/ein falscher wahn der Alten/die gemeinet haben/die Hauptader habe einen andern vrsprung/als die Median vnd Leberader/wegen vnwissenheyt der künstlichen Anatomiæ, dadurch beweiset wirdt/daß in einem Menschen (wiewol es in einem Hunde oder andern vnvernünfftigen Thier sich nicht also findet) alle dieselbige Adern einen vrsprung haben/vnd also einer Mutter kinder sind/wie da nach der Erfahrung bezeugen Vesalius, Fallopius, Bauhinus & alii.

Ob für die Haupt ader die Leberad zuschlag.

Daher auch abzunehmen/was man halten soll von denen/welche mit Paulo Ægineta lib. 6. de re med. c. 40. so sehr in Miltzkranckheyten

loben die Salvatellam oder kleine Ader der lincken hand/zwischen dem kleinen vnnd Goldtfinger/wann sie eröffnet wird/ da wir zwar zugeben/ daß zur revulsion, wañ das Geblůt von fernen hinweg zuziehen/solches gar gut sey (ob wol Danus l.2.artis evacuan.per venæsect.c.5. cōtra Fuchsium l.2.de medend.morb.c.10. Dafür helt/ daß solche Ader gar nit solte geschlagen werden)jedoch geben wir ihr keinen sonderlichen vortheyl deßhalben/daß sie auff der lincken Hand ist/ eben auß dem grund/den wir zuvor auß der Anatomia haben angezogen.

Es ist auch nichts daran gelegen/ob schon Vallesius l.7.contra c.5.ein newe vrsach bringet/daß nemlich die Gliedmassen ihre vnreinigkeiten von sich treiben secūdum rectitudinem, das ist/die lincken zur lincken seiten/vnnd rechten zur rechten: Dann solches ist gar zweiffelhafftig/dieweil die vnreinigkeiten zu ihren gewöhnlichen örtern vñ receptaculis gesamlet werden/ oder doch den schwechern Gliedern zufallen.

Auff diese weise geben wir zwar zu/daß die Glieder der rechten seiten ihre vnreinigkeiten zu den glandulis oder Hewdrüsen hinder den Ohren/vnder den Armen vnd sonsten weg treiben: aber mit den Adern ist es eine ander sache/ als welche sich in dem gantzen Leibe außtheylen/vnd folgends auch in Arm vnd Beyn/nicht darumb/ daß durch sie die vnreinigkeit hinweg genommen werde/dann solches geschicht ohngefehr/dieweil

es ein vnnatürlicher zufall ist / daß das Geblüt verunreiniget sey/sondern daß sie die materia der Nahrung hinzu führen.

Es sey aber dem wie jhm wölle/so bleibet doch alles zweiffelhafftig / dann ich nicht sehen kan/ wie die salvatella der lincken Hand mehr könne die vnreinigkeit von der Miltz abziehen / als die auff der rechten Hand/dieweil sie alle beyde gleich weit von der Leber sein / durch welche nachmals die vereinigung geschicht mit der Miltz. Wann man die Gülden Ader od Monatzeit treibē soll?

Es ist aber droben gesagt worden/daß bißweilen auch durch andere mittel ohn die Aderlaß dz Geblüt zu mindern sey/nemlich zu der zeit/da vielleicht die Natur deß krancken mehr eine zuneigung hat zu der Gulden Ader/ oder zu der Monatzeit der Frawen.

Derhalben wann wegen Monatlicher zeit Verstopffung das Geblüt sich an solche Ort wendet/muß man der natur beyspringen durch solche mittel/die zu eröffnung der Gülden Ader vnd Monatzeit dienlich seyn/dann es wirdt vbrige feuchtigkeit billich durch den ort getrieben / da sie sich selbsten hinneiget/wie auß Hipp. l. 1. aph. 21. abzunehmen.

§. 12. Indicatâ sanguinis evacuatione peractâ, peccantis humoris copia, potissimùm circa nutritionis organa consideratur, quæ convenientem præparationem & purgationem indicat.

Wañ nun also die Aderlaß volnbracht/ ist wol in acht zunehmen die gehäuffte böse feuchtigkeit / die sich sonderlich vmb die Leber/Miltz vnd andere vmbligende gliedmassen gesamlet / da sonderliche Præparation vnd Purgation von nöthen.

Dann ob wol die Verstopffung vnnd Verderbung der Miltz vnd folgendts auch der Leber die fürnembste vrsach ist aller zufäll im Schorbock / wie auß den vorhergehenden zusehen / jedoch kan man derselbigen nit zu hülff kommen / es seyen dann zuvor abgeschaffet die verhinderungen/ welche sonsten die wirckungen der Artzeneyen/ die sonderlich zum Schorbock dienen/ vnbequem vnd nichtig machen. Auß den vrsachen wirdt im Schorbock billich wegen roher materien vnd feuchtigkeiten vmb den Magen/ Netz/Leber vnnd Miltz gesamlet / ein Purgatio/ mit vorhergehender Præparation angestellet/damit der Leib also erweichet werde / nach der Lehr Hippocratis, vnnd dann auch daß die feuchtigkeiten purgieret werden/die der natur nit dienlich sein/nach der lehr Galeni lib.2. Aph.in comm. Da er spricht: Wann man die zehe vnnd schleimichte materien erweichet/ zertheilet vnnd flüssig machet/auch die gänge vnd Adern deß Leibs eröffnet/durch welche die Artzeney ihre Wirckung haben soll/so geschicht den sachen recht vnd wol.

Warumb in dem Schorbock eine Purgation angestellet werde.

Digestion sol für der Purgation hergehen.

Ist derhalben für allen dingen der rohen vnd groben

groben feuchtigkeiten ein Digestion vnnd gleich- sam Dawung anzustellen/nemlich also/wie die- selbige zur Præparation der vbrigen feuchtigkei- ten gehöret/dadurch zehe/schleimichte materien erweichet/vñ die gar zuflüssig sein/etwas gesam- let werden/auff welche weise das reine von dem vnreinen recht gescheiden wirdt/wie zusehen in Reusnero exer. 9. de scorb.

Wie aber solche Digestion geschehen könne/ solches erkläret Mercatus lib. 1. de rect. præsid. usu. c. 3. Nemlich/wann wir in Zubereitung der zehen vnnd schleimichten materia der Natur fol- gen/die erstlich solche feuchten zertheylet vnnd flüssig machet/vnnd sie hernacher wieder samlet/ vnd ihnen ihr gewiß consistentiam gibt. Sol- ches ist zusehen in Dawung deß Magens/ da die Speise erstlich zertheylet vnd flüssig gemacht wird/hernach wird durch krafft der natürlichen wärme die zertheylete feuchtigkeit wieder gesam- let/vnd in chylum verwandelt: Item in Da- wung der Leber/da d' chylus erst zertheylet wirdt/ ehe er sich wieder samlet vnd ins Blut verendert/ ja auch in Dawung eines jeden Gliedmassen/ da das Blut erstlich zertheylet wirdt/ehe es den Gliedern ihre Nahrung gibt/alles darumb/da- mit das reine von dem vnreinen abgescheyden werde.

Wie die Digestiõ geschehe.

Ob nun wol die natur/in dem sie die gesamb- leten feuchtigkeiten däwet/nit dieses ende erlan- get/dieweil dieselbige wegen ihrer verderbten na-

Wie die natur bö- se feuchtẽ Dawe.

eur nicht können die Gliedmassen deß Menschlichen Leibes nehren / nichts destoweniger / so arbeytet sie gleichwol durch hülff der Artzeneyen dahin / daß sie das zuwege bringe / was besser vnnd nützlicher ist / in dem sie das böse vom guten durch solche coction abschendet / da nachmals viel leichter vnd mit weniger gefahr die Purgation fürgenommen werden kan.

Was mā im Schorbock von Digestiven brauchen soll.

Derhalben ehe man purgieret / muß der Natur geholffen werden in dieser Kranckheyt / damit sie die rohe feuchtigkeiten dawe oder koche / demnach muß man digerentia vorschreiben / dz sind solche Artzeneyen / die erwärmen / durchdringen vnd zertheylen / dadurch nicht allein die rohe vnd zehe feuchten selbsten præpariret, sondern auch die genge deß Leibes geöffnet werden. Für andern Artzeneyen werden alhie Trencke gelobet / wie solche hin vnnd wider von den Gelehrten beschrieben werden.

Digestiff Trencke.

Salomon. Albert. lib. de scorb. §. 253. hat einen solchen Tranck.

Rec. passul. corrynth. syr. de suc.
acetos. inebriat Unc. i. s.
Rad. Polypod. querc. Un. s.
Asari drach. ii.
Bistortæ dr. iii.
Glycyrrhiza
Oxylapath. ana dr. ss.
Cort. rad. capp. dr. iii.
Tamarisci,

Sem.

Sem. anisi.
fœniculi ana dr.i.ſ.
Agni caſti dr.i.
Urticæ ſcrup.iiii.
Her. cuſcutæ
Acetoſæ,
Capil. Ven.
Lichen. Petrei.
Ceterach.
linguæ cervin. ana M.ſ.
Thymi,
Epithymi ana P.ii.
Fl. cordialium demptis roſis ana P. i.
Cinamomi dr. i.ſ.
Fiat decoct. in aq. puriſſima ad lib.1. In colatura clarificata ovi cand. diſſolve ſacch. albiſſimi q.ſ. Iterum coque ad iuſtam conſiſtentiam ſyrupi.

Dieſer Syrup wird gebraucht täglich davon drey Loht mit Hirſchzungen vnd *capillorum veneris* Waſſer jedes 2. Loht vermiſchet früh nüchtern genommen.

Mit dieſen Digeſtiff kompt auch vberein das/ welches Reuſnerus hat Exercit.7. de ſcorbut. pag. 430.

Rec. Rad. Fœniculi,
Apii,
Petroſelini,
Ebuli,
Eryngii,
Enulæ campan.

Iridis

Iridis Illyricæ.
Calam.arom.ana Unc.ij.
Cort.rad.capp.
Tamaricis
Rad.Asari ana Unc.i.
Her.Nasturtii sativi Mi.s.
Cuscutæ
Capil.Vener.
Polytrichi
Scolopend.
Chamedr.ana Mi.
Fl.Borrag.
Thymi.
Fumar.ana P.i.s.
Sem.Marathri
Anisi
Ammeos ana drach.iii.
Melonum dr.v.
Uvar.passar.maior.exossat.paria x.
Cinam.Elect.conquass.dr.iii.
Cicer.rub.Pii.

Fiat decoct.in lib.iiii.aquæ fontanæ ad casum medietatis. Colaturæ prelo expressæ adde syrupi de 5.rad. de Eupator. ana Unc.iii. de absynth. Oxysacch.comp.Oxymel cum Agar.ana Unc. i.(clarificetur & aromatisetur cinam.acut.Rad. Ireos & Santal.citrin.ana drach.i. Fiat. Apozema.

Von diesem Tranck muß der Patient täglich zwey mahl drey oder vier stund vor Essens einen guten

guten trunck thun/darauff er dann ein stück von Morsellen auß *extracto calami arom. vel Agallochi* gemacht/nemen kan.

An stadt dieser Träncke können im fall der noht gebraucht werden Destillierte Wasser/ da dann erstlich ihren ort findet *Aqua Scorbutica Quercetani in Pharmacopæa dogmaticorum restituta c.7. descripta, quæ talis.* Destilierte Wasser zum Schotbock.

Rec. Rad. Palypod. querc.
Cort. rad. cappar.
Fraxini
Tamariticis ana Unc. ii.
Herbæ Cochleariæ
Nasturtii aq.
Sum. Melissæ.
Eupatorii Mes.
Ceterach.
Chamadr.
Chamæpyt. ana Mi.
Sem. Fœniculi
Anisi
Card. bened. ana Unc. i.
Centaur. min.
Hyperici,
Sambuci,
Epithymi ana P. ii.

Omnia macerentur per tres dies in Aqua fumaria, seri lactis (destillati) ana lib. iiii. vini albi generosi lib. iiii. Oxymell. squillitici lib. i. Dein colentur & exprimantur; expressioni adde Troch. de de capp. Dia-

Dialacca ana dr. vj.

Fiat destillatio per cineres. Von diesen Wassern braucht man vier Loht drey stund für essens vnd widerholet solches eine zeitlang / nach gelegenheyt der kranckheyt.

Durch gebrauch solcher Artzeneyen werden die Tartarische rohe feuchtigkeiten præpariret, erweichet vnd flüssig gemacht / dieweil dieselbige nicht allein durchdringen vnd zertheylen / sondern auch eine sonderliche krafft haben / die Gliedmassen zu stercken / vnd die natürliche wärme / fast von vbrigen bösen feuchten vnterdruckt / zu mehren.

Wie man purgieren soll in dieser kranckheyt.

Wann nun solche Digestion vorher gangen / ist folgends von nöthen / daß man in der Cura fort schreite zur Purgation / da man nicht baldt an starcke Artzeney kommen muß / dieweil diese Kranckheyt fast gar nicht starcke purgierende sachen leiden wil / wie Albertus sagt / cit. libr. §. 254. welcher erstlich solch ein Lenitiff Tranck verschreibet.

Tranck zů purgierẽ.

Rec. fol. senæ
Rad. Polypod. ana. dr. iii.
Cort. rad. hellebori nig. præp.
drach. i. ß.
Sem. fœniculi
Anisi ana dr. i.
Viticis scrup. ii.
Her. Agrimon. M. ß.
Acetosæ Franc.

Cha-

Chamadryos,
Origani ara P.i.
Epithymi P.ʃ.
Fl. Borragin.
Bugloſſ.
Lupul ſalict. ana P.i.
Cichor. P.ii.
Paſſul. min. inciſ. Unc.ʃ.

Infunde per noctem in ſero caprillo vel iure gallinaceo, manè uno atq; altero fervore lento igne bulliat: fiat ſive vehementi expreſſione colatura, de qua ſumas. Unc. iiii. in quibus diſſolve ſyr. de ſuc. acetos. Unc.ʃ. Electuarii Indi dr. ii. lenitivi dr. iii. fiat hauſtus.

An deß Trancks ſtadt wirdt auch von jhm gelobet dieſes Pulver.

Rec. pul. ſena pp. dr.ʃ. — Purgier Pulver.
Epithymi
Tartari albi ana ſcrup.ʃ.
Diagrydii bene lævigati gr. ii.
Sacch. albiſſ. ſcrup.ʃ.
Maſticis gr. iiii. Detur ex iure gallinaceo ieiuno Stomacho.

Eben alſo wirdt auch gebraucht D. Wiers Pulver / welches er hat im Buch von Unbekandten Kranckheyten pag. 12.

Rec. fol. ſena Unc.i. — D. Weyers Pulver.
Tartari albi Unicam dimid.
Epithymi dr. ii.
Cinam.

Caryo-

Caryophyll.
Galangæ
Anisi ana dr.i.
Diagrydii dr.i.ſ.Miſce
& fiat pulvis.

Von dieſen Pulver wirdt ein Loht in fünff oder ſechs Loht Molcken vber Nacht gethan/ den Morgen darauff durch ein Tuch gelaſſen vñ fünff Stund für Eſſens nüchtern gebraucht.

Es iſt aber nicht gnug/ daß ein mahl ein ſolche Purgation angeſtellet werde/ſondern es iſt von nöthen/das ſolches offt widerholet werde/ nach gelegenheyt d̕ geheufften böſen materien vñ feuchten/mit vorhergehenden vnterſchiedlichen Digeſtiven/davon wir zuvor geſagt/dahin dann ſiehet Carrichter von der Leibartzeney lib. 1. c.41. Da er wider den Schorbock beſchreibet ein ſolch Purgierpulver.

Rec.fol.ſenæ Unc.i.
Rhabar.Monach.dr.ii.
ſem.aniſi
fœniculi
Zingiber.ana dr.i.
fiat pulvis.

Von dieſem Pulver gibt er Morgens vnnd Abendts ein halb quentlein/vnnd verordnet darneben zu täglichem Tranck / ein Waſſer von Quittenblüt vnnd Schleenblüt geſotten/es ſeye dann ein ſchwacher Magen darbey/da an ſtadt der Schleenblüt etwas von zugerichten Coriander

Carrichters pulver.

riander vnnd Galgandt darzu gethan wirdt.

Wañ nun solche vnd dergleichen Artzeneyen zu præparation vnd evacuation vorhergangen/ muß man weiter zu stercken der Miltz/ vnnd Reinigung deß Geblůts fort schreiten.

§.13. Purgata superflua crudorum humorum, quoad fieri potest, copia, lienis obstructio & infectio corrigenda, & sanguis à scorbutico tartaro per peculiaria conveniẽtia & appropriata remedia depurandus est.

Nach dem nun die vbrige rohe feuchtigkeiten nach notturfft purgieret sind/ ist von nöten daß die Miltz von verstopffung vñ verderbung der Schorbockischen Tartarischen Materia/ durch sonderliche Artzneyen gereyniget werde.

Sind derhalben allhie von nöten ἐκφρακτικὰ medicamenta, solche Artzeneyen/ die eine krafft/ haben/ die verstopfften Gänge zu öffnen/ vnd die stopffende feuchtigkeiten zuzertheylen / da man die billich außlesen soll/ welche so wol den Krancken innerlichen gliedmassen/ als den bösen feuchtigkeiten dienlich seyn. Dann dieweil die Miltz wegen verstopffung vnd infection von böser verderbter materia, das rohe Geblůt samlet / muß man dahin arbeyten/ daß man durch zertheylende/ durchdringende/ vnd auß sonderlicher eygen-

Was mã für aufflösende Artzeneyen brauchen soll.

schafft / den Schorbutischen feuchtigkeiten wie-
derstehende Artzeneyen nit allein die verstopffung
öffne/ sondern auch das Schorbutische Geblüt
endere vnd reynige/ mit zuthun der Artzneyen/ die
durch den Harm vnd Schweiß hinweg treiben.
Welches auch gar fein auß der Hermetischen
Medicina außgeführet wirt: dañ wie sonsten die
coagulation durch resolution, vnd die resolu-
tion durch coagulation geendert wirdt/ also ist/
auch hie von nöthen/ daß wir weg zunehmen die
nechste vrsach deß Schorbocks solche Artzneyen
gebrauchen/ welche die Tartarische materien mit
dem wasserigen vnd groben Geblüt vermischet/
so wol in der Miltz vnd vmbliegenden Gliedern/
als im Geblüte selbsten zertheylen/ vnd nachmals
durch die Vrin gänge oder schweiß hinweg trei-
ben. Demnach werden allhie vnter solchen Artze-
neyen billich die zum erstẽ gesetzt/ welche auß son-
derbarer eygenschafft wieder den Schorbock die-
nen/ oder welche in sich haben/ (wie die Spagyrici
reden) ein zertheylenden vnnd durchdringenden
Saltzgeyst/ wie zu mercken an denen sachen/ wel-
che eine sonderliche Scherpffe mit einer bitterkeit
vermischet auff der Zungen lassen / da für allen
dingen angezogen wirdt das Löffelkraut / sonst
cochlearia genandt/ welches gar schon beschreibt
D. Weyer im Buch von vnbekanten kranckhei-
ten/ vnd mit jhm nach täglicher erfahrung in die-
ser Kranckheyt sehr lobet Dodonæus observat.
Med. c. 31. Eugalenus de Scorb. in obser. pas-
sim,

Appropriata ad Scorbutum.

sim. Sal. Albert. lib. cit. Forestus lib. 20. obser. 11. & alii. Nach diesem Kraut folget Nasturtium aquaticum, Brunkresse / Anagallis aquatica, Bachbungen / Sinapi, Senff / Raphanus rusticus, Merrettig / vnd dergleichen Gewechs mehr. Vnter den Fossilibus wirt allhie hülff gesucht in Victriol / Alaun / Schweffel / wie dann auch in Weinstein vnd dergleichen / da gleichwol gute vnd fleissige zurichtung / vnd deß guten von dem bösen gute abscheydung von nöten ist.

In diesen allen ist ein Krafft zu zerthevlen / durchzudringen / vnd das coagulirte Tartarum deß Schorbocks / so wol in der Miltz vnd andern Gliedern / als im geblüt zuzertreiben / derhalben sie allhie gar dienlich seyn / wann sie nach vorhergehender præparation mit den Sachen vermischt werden / die die innerliche Gliedmassen stercken / vnd die natürliche wärmb vermehren.

Derhalben auß frischen Kreutern (dann die außgedrücknete nicht so kräfftig / dieweil der Spiritus salis in jhnen sehr außdempffet / derhalben wir für der zeit zu dieser Kranckheyt die außgepreste Säffte vber winter in Gläsern fest vermacht / im sande haben pflegen zu halten /) ein solche Artzeney der Albert. verschreibet lib. de scor. §. 261.

Rec. Nasturtii aquat.
Cochlear. ana M.iiii.
Lupuli salict, M.i.
Rad. raphan. rust. Unc. ß.
Acori.
Galangæ ana dr. ii.

Dieses mit einander im steinern Mörser zustossen/daran gegossen Ziegenmolcken/so viel nötig/vnd den Safft herauß gepresset. Des Morgens soll dieser Safft ein wenig bey linden Fewer auffwallen/davon der Krancke Morgens vnnd Abends zwo stund für essens 10. Loht gebrauche.

Eben dieser Krafft ist auch die Artzney/welche *Quercetan.in Diæt.polyhist.sect.2.c.1.* beschreibt/ da er nimbt *Raphani Agrestis minutim incisi Unc.ii. Cochleariæ Miiii.*

Dieses wirt zerstossen mit Gerstenwasser *lib.*1. vnd Wein *lib.ß.* vnd hernachmals außgepresset. Denen aber/die etwan zarter Natur halben solche außgepressete Säffte nit wol/brauchen könnẽ/ kan man destilierte Wasser verordnen/derhalben hieher gehöret *Aqua Scorbutica Dorncreilii in Disp.novo*, welche die Verstopffung der Miltz öffnet/den zähen Schleim erweichet/vnd die innerliche Glieder stercket.

Rec. Rad. raphan. sylvestr. acerr. lib.iiii,
polypod.querc. Unc.i.S.
Rad.cappar. Unc.S.
Sem.Fœniculi Unc.i.
Cardam. Unc. ii.
Croci.orient.dr.i.

Radices raphani incidantur, reliqua pulverisentur & infundantur in vini albi opt. lib. xvj. Stent in digestione in loco calido per octiduum, vase quotidie semel atq; iterum agitato; deinde adde.

Aq.

Aq. per B. M. destillatæ,
Cochleariæ,
Becabungæ.
Nusturtii aquat. ana lib. i. ß.
Chamædr. veræ,
Fumariæ compos. eiusdem, ana lib. I.
Seri lactis lib. i. ß.

Misce & destilla in B. lento igne. Dosin constituant Unciæ tres, aliquot diebus pro morbi magnitudine & ægri natura continuatæ.

Diese vnnd dergleichen Artzeneyen von Kreutern vnd Wurtzeln werden viel krefftiger/ wañ etwas dazu gethan wirt von *appropriatis fossilibus præparatis*, dz ist/ von solchen zugerichten Sachen/ die auß der Erden gegraben werden/ da dann erstlich das Vitriolöl zubetrachten/ wañ es recht gemacht ist/ wie dann auch das Oel von Weinstein recht hierzu bereytet/ nicht das/ welches zu vertheylung der Metallen genutzt wirdt/ sondern wañ es zugericht ist/ nach deß *Reusneri* meynung *lib. de Scorb. pag.* 434. *Exer.* 7. an welches stadt im notfall *cremor* oder *Butyrum Tartari*, welches leicht zugericht wird/ kan gebrancht werden.

Daher ist offenbar/ daß diese Patienten recht nach vorgehender Purgation vnnd Reynigung zu den Sawrbrunnen geführet werden/ derer gebrauch sie eine zeitlang geniessen/ davon sihe *Tabernæmont.* im Wasserschatz/ *Reusnerum libr. de Scorb. exer.* 7. *Ronseum de mag. lien.*

In dem wir aber diese Artzneyen dem Schor-

bock sonderlich dienlich gebrauchen/vnd zugleich die innerliche Gliedmassen stercken / mussen wir fleissig achtung darauf geben/ob durch den Harm oder schweiß die Natur wölle die böse materiam hinweg treiben/damit wir durch sonderliche zuträgliche mittel/vñ also durch zuthun der Artzney die Harm oder Schweyß treiben / derselbigen zu hülff kommen.

Derhalben wann die Materia sich wendet zu den Vrin gängẽ/muß man mit den Scharbocks Artzneyen vermischen/schlechte vnd zusamen gesetzte stück die den Harm treiben vnd die Wassergänge erweitern. Hinwider wo diesen die kranckheyt nicht weichet/vñ mehr eingewurtzelt ist/muß man der Natur zuhülff kommen/damit sie durch den schweyß das beste thue / dann es gar gewiß ist/daß die Tartarische feuchtigkeit/die sich in das Geblüt vermischet hat / nicht füglicher kan auß getrieben vnnd zertheylet werden / als durch den schweyß vnd außdempffung der dünste/die durch die Schweyßlöcher hinweg gehen. Derhalben muß man in diesem fall dazu vermischen solche Artzneyen die den schweyß treiben / da *Reusnerus* lobet den gebrauch deß *Ligni Guiaaci, Sarsaparigliæ, Sarsafras & ligni Rhodii*, wann hiervon Schweyßtränck mit andern dienlichen kreutern vnd wurtzeln gesotten werden/nach art vnd gelegenheyt der naturen der Krancken.

Ja es wird auch der Schweyß durch Bäder gefordert/wann man schwitzet von dem Dampf

de

d̃ zugericht wirt mit glůenden Kiselsteinen/warm Wein/oder etwas von Holtzwasser darauf gegossen/vnd wann man sonsten mit badekreutern ein schweyßbad zurichtet/dadurch die Schweyßlöcher geöffnet/vnd die böse feuchtigkeiten auffgelöset vnd zertheylet werden. Damit aber dz schweyßbad desto ehe das seine thue/derhalben kan man zuvor etwas nemen von solchen sachen/die den schweyß treiben/nemlich Cardobenedictensaltz/Wermutsaltz/Rautensaltz/2c. mit einem trůncklein destilierten Wasser von Erdrauch/Löffelkraut/Brunkressen/Bachbungen/vnd dergleichen eingenommen.

Wann auch die Båder nit dienlich/kan man truckne Secklein warmb aufflegen auß Saltz/Hirschen/Hasern/Kleyen/oder auch erhitzte Stein/oder scherben in ein Leinwand gewickelt/gebrauchen/dadurch auch die Schweyßlöcherlein geöffnet/vnd die materia zertheylet wird. Hieher setzt auch Albertus das/was die alten erdacht haben/in dem sie Vorneme grosse Herrn in sonderliche erhitzte Ofen haben pflegen zusetzen/nach dem dieselbige meßig sind zuvor erwermet gewesen/damit also die vbrige materia außgedrucknet würde/in dem durch die liebliche wårmbe die Schweyßlöcherlein eröffnet/vnnd die Flüsse zertheylet werden können.

CAPUT IX.

Von Heylung der zufäll im Schorbock.

§ 14. HIs peractis & iuſto modo ſecundum indicationes curativas continuatis ſponte ſua ceſſant ſymptomata, ubi morbus eſt incipiẽs: at verò quando magis ingraveſcens eſt affectus, στομακάκη & σκελοτύρβην præ cæteris ſymptomatibus diligenter à Medico perpendenda.

Wann nun die Curation deß Schorbocks alſo volnzogen / ſo verlieren ſich von jhnen ſelbſt die Zufäll / wann die kranckheit noch im anfang iſt: wo aber die kranckheit hart eingewurtzelt hat / muß man für allen dingen den Mundt / Schenckel vnd beyne wol in acht nemen.

Dann was anlanget die mattigkeit vnd müdigkeit / das drucken vmb die Hertzgrube / Angſt vmb die Bruſt / ſchweren Odem vnd dergleichen / davon wir droben gehandelt / die achtet ein Medicus nicht ſehr / wann er die rechte Curation verrichtet / dieweil ſolche Zufäll von jhnen ſelbſt fallen / wann die kranckheyt geheylet iſt / alſo daß hie war iſt / was die Philoſophi ſagen / cauſa ſublata

tolli quoq; effectum. Welches auch die rechte kunst der Artzney erfordert/da man allein von der kranckheyt/ihrer vrsach vnd den krefften der Patiẽten rechte anzeigung der Curation nimbt/wie wir an einẽ andern ort weitleufftiger angezeygt.

Wann aber die kranckheit hart eingewurtzelt hat/muß man die Zufäll wol in acht nemen / als welche zu der zeit gemehret werden/vnd zum theyl die krefft also schwechen/daß zubesorgen/ob auch die Natur so lange außwarten könne / biß die kranckheyt curiret sey/zum theyl verendern sie sich in newe Kranckheyten / auff welche weise es geschicht/daß offt die Zufäll hefftiger vnnd gefehrlicher werden/ob schon die Kranckheyt nachlesset/ davon sihe Sylvaticum controvers.17.

Auß welchen vrsachen wir von den Zufällen deß Schorbocks billich handeln/nemlich von denen/durch welche die kräffte hefftig geschwechet/ oder auß welchen zu newen kranckheiten vrsach gegeben wird: Dann weil der Medicus ohne die Natur nichts rühmliches außrichten kan / muß man vor allen dingen dahin sehen / damit in kranckheiten die kräffte erhalten werden / sonderlich im Schorbock / welcher warlich eine solche kranckheyt / die für andern mancherley seltzame Zufäll gebieret.

Derhalben wañ der Schorbock vberhand genommen hat / sehe man wol für allen dingen auff die beschwerung deß Mundes vnnd mangel der Hüfften vnnd Schenckel/davon ferrner alle zu handlen.

§. 15. Jn στομακάκη proſpiciendum eſt oris vitiis, ut gingivarum ſanguinolẽtiam, flacciditatem & putrefactionem per medicamenta conſtringentia, cõſolidantia, putredines & graves halitus inhibentia, ſingulariq́ue proprietate Scorbuti ſymptomatibus reſiſtẽtia corrigamus.

Jn der Mundfeule muß man darauff bedacht ſeyn/damit deß Zanfleiſches bluten / auffſchwemmung vnnd erfaulung durch ſolche artzney/welche zuſammen ziehen/heylen/erfaulung vnd böſen dämpfen widerſtehen / vnd auß ſonderlicher eygenſchafft dem Schorbock vnd ſeinen zufällen zu wieder ſeyn/geendert/verhütet vnnd corrigieret werde.

Demnach in vielen der Schorbock ſich ſehr in dem Zahnfleiſch mercken leßt/vnnd darin alſo einwurtzelt/daß ſeine böſe Eygenſchafft gar wol darauß abzunemen/ dieweil daſſelbige wegen erfauleten Tartariſchen Geblüt erweychet wirdt / alſo daß ſein eigenes Saltz/wie die Spagyrici reden/Verdirbet/vnd alſo eine Erfaulung giebet/ dadurch das bluten deß Zanfleiſches mit einem ſtinckenden Othem erfolget/dieweil das Schorbockiſche geblüt/welches herzufleußt / wegen deß verderbten Saltzgeiſt / nicht dienlich iſt / daß ein

recht natürlich vnd rein Fleysch darauß werde: Als ist sehr von nöthen/daß an diesem ort gehandelt werde von heylung der Mundfeule/da sonderlich die Artzeneyen gelobet werden/welche ein zusammen ziehend vnnd heylendes Saltz an sich haben/als da sind vnter schlechten sachen/Lorbeerbletter/Eichenlaub/rinde von Schlehedorn/Wegbreit/vnreiffe auffgetrocknete Rosen/Salbey/Schlangenwurtz/Alaun/Victriol/Corallen/Maulbeersafft/Rosenhonig/ꝛc. Auß welchen vnd dergleichen vielerley Artzney zusammen gesetzt/vnnd in der Mundtfeule auff mancherley weise vorgeschrieben werden.

Was für Artzeney in der Mundfeule gebraucht werden.

Also wird im anfang wieder das bluten vnnd auffschwemmung deß Zanfleisches von Alberto ein solch Pulver vererdnet/damit das Zahnfleisch zubestrewen.

Wieder die auffschwemmung vñ das blutē deß Zanfleisches.

R. Farinæ Cyperi

Pulegii in ciner. cremati ana dr. i.

Putam. cochl. ustor. scrup. ii.

Misce & fiat pulvis.

Oder man kann an deß stadt ein Sälblein machen also:

R. Suc. Bistortæ unc. ii.

rosar. immatur. unc. i.

Ferveant in melle crudo unc. iii. ad cõsumpt. succorum. Postea adde Aluminis scissi, chartaq; involuti atq; in cinerem exusti scrup. ii. salis scr. i. Diamoron unc. i. fiat linimentum, quo inungantur gingivæ.

Der

Der Forestus lobet den Safft vom Löffelkraut/wie dann auch das gebrandte Wasser darvon/wann offt nach geb: auch vorgehender Sachen der Mund damit abgewaschen wirdt. Welchen mißfallen die Salben / die können Mundwasser gebrauchen/wie Ronseus eins beschreibet lib, de mag. lien. pag. 53.

R. Bistortæ cum rad.
Tormentil. ana Mii.
Malicorii Unc. ii.
Rhois obson. Unc. i.
Deoq. in aq. pluvial. lib. ii. ad lib. i.
Colo transfundantur, colaturaq́; addantur
Aluminis scissilis dr, ii.
Mellis opt. Unc. ii. fiat oris collutio freq.

D. Weyer *in obser. de scorb.* brauchet an dieses stadt ein gesotten Mundwasser auß der Rinde vnd Blettern von Closterbeer (*oxya cantha*) vnd vnreiffen Rosen darzu gethan Löffelkraut/ Wiesenkreß / Brunnenkreß/ S. Barbaræ kraut / in Wasser/darin zuvor offt ein Stahl abgeleschet/ wol gekochet.

Dodonæus c. 33. obser. Med. kochet ein Wasser mit Jsop / Rosmarin / Cypressennüß / darzu gethan ein wenig Cubeben / Muscatennüß vnd etwas von Rosenhonig. Hierzu gehöret *Consiliū Cratonis n. 72. in consil. Med. à Scholtzio, editis.*

Wann aber die Mundtfeule sehr vberhandt nimpt/also daß nicht allein ein bluten vnnd auff-

schwme-

schwemmung deß Zanfleisches/sondern zugleich auch sich ein angehende faulung mercken lesset/ muß man zu sterckern sachen kommen/als da ist ein gut Victriolöl/oder *Spiritus vitrioli*, welcher nichts anders ist/als ein rein solvirtes Saltz/in welchen ein sonderlich krafft zu reinigen vnnd zu heilen/dadurch dz Zanfleisch gleichsam ernewert/ vnd die Zäne befestiget werden/daher Ronseus *lib. de mag. lien. c.* 10. sagt: den Zänen die loß vnd wanckelend sind/ist kein besser Artzney zu finden/ als das liebliche sawer Victriolöl/durch kunst der Chymia zuwegen bracht. Kan man derhalben erwehlen ein gut Victriolöl/vnnd dasselbige vermischen mit Rosenhonig/so viel daß es eine liebliche säwre dem Honig gebe/nachmals täglich damit drey mal das Zanfleisch/vnd wo es sonsten im Munde von nöhten/salben. Wer lieber ein Gurgelwasser brauchet/der mache es also:

℞. Aq. plantag. prunellæ ana Unc. v.
Spir. calchant. scrup. i.
Mellis rosat. Unc. i.
Alum. usti scrup. sem.
Misce & f. gargarismus.

Hieher gehöret auch deß *Reusneri* Gurgelwasser.

℞. ligni Guajaci select. Unc. i. S.
Her. Salviæ
Pilosellæ
Vermicularis ana Mi.
Plantag.
Nasturtii aq.

Fol. Myrti ana M.S.
Fl. rosar. rub. P. iv.

F. decoct. in vino rub. & aq. fontan. aut chalybeat: ana lib. iß. ad medietatis casum. Colato admisce mellis rosati. rob. nuc ana unc. i. olei vel spir. vitrioli scrup. ß. M. & f. gargarismus.

Diese vnd dergleichen Mundwasser können gebrauchet werden / an welcher stadt bißweilen auch wol die Sawerbrunnen dienlich seyn / wan man dieselbige haben kan.

Ja wann die Mundtfeule noch hefftiger vnd fauler werde / ist deß Alberti raht / daß man einen newen schwam mit Victriolöl netze (jedoch daß dz Victriolöl bereytet sey nach deß Matthioli meynung) vnnd damit daß angefaulete fleysch reibe / auch folgendes den Mund offt mit folgendem Wasser reynige.

R. Rosar. moschatel.
Fol. virentis olea vel ligustri ana Mjv.
Sum. rubi Mj.
Cochlear. aut vermicularis
Nasturtii
Ruta ana M.S.
Salvia Mj.
Myrrha pulveris dr. ii.

Si copia recentium, tantisper contundantur dum succum à se remiserint: sin aridorum, macerentur simul aq. rosacea fragrantissima, qua operiundis singulis & universis sufficiat: asperso sacch. q. s. fiat liquoris destillatio per balneum organis vitreis mediantibus.

Wañ

Wann aber der schaden deß faulen Fleisches im Munde vberhand nimpt/ist offt von nöthen/ daß der handgriff darzu komme/ also daß das faule hinweg geschnitten werde / da man fleissig darauff sehe/damit man nicht das was noch gesund ist/für den Kaltenbrandt halte. Denen aber die gentzlich für dem schneiden ein abschew habẽ/ kan man das faule fleisch durch verzehrende Artzeney weg bringen/darzu dienet das *Vnguentum Ægyptiacum*, ein wenig gebrent Alaun vnd Rosenhonig dazu gethan/Sonderlich aber/wie dasselbige beschrieben wird von dem Herrn Guilielmo Fabricio lib. de sphacelo cap. 10. D. Weyer vnd Sal. Alberr. Loben in der eusserſten Verderbung deß Zahnfleisches dieses Wasser.

R. Arsenici sublim. scrup. ii.

Aluminis usti dr. ii. S.

In pulverem contusa bulliant in aqua plantag. lib. i. ad horam in vase duplici, admisto secundum Albertum syr. de cornis: huic liquori intingatur spongiola, qua putridæ gingivæ tempore ieiunii perfricentur.

Aber in diesen vnd dergleichen sachen ist vorsichtigkeit von nöten/vnd muß man allezeit von gelinden sachen ansahen/ehe man zu den andern sort schreytet. Folget nun daß wir den mangel der Beyne betrachten/wann wir hinzu gesetzt/wz wider den stinckenden Athem in dieser Kranckheyt zugebrauchen sey/damit nicht durch denselbigen

bigen/ so wol dem schwachen / als gesunden die mit ihm vmbgehen/ groß vnlust vnd abschew gemacht werde.

R. troch. ex rad. Ireos florent. dr. i. Moschi gr. vj. Mucilag. trag. cum aq. rosar. extr. q. s. addito sacch. albiss. ℥. iii. confectos, & contra fœtorem oris usurpa.

§. 16. *In σκελοτύρβῃ seu crurum tibiarumq; affectibus potissimum respiciendum ad notham resolutionem, laxos tumores, maculas variegatas & ulcera sceletyrbica, quibus omnibus per sua conferentia succurrendum.*

In Zufällen der Hüfften vnnd Schenckel ist fürnemlich zu sehen auff die *contractur* vnnd Lämnuß/ weiche geschwulsten/ mancherley flecken vnd Schorbutische geschwär/ welchen allen man durch sonderliche Artzneyen muß zu hülff komen.

Dann was erstlich anlanget die schwachheyt vnd beschwerung im gehen vnd anfahende Lämnuß / derselben vrsachen wirdt genommen auß dem ersten theyl/ derhalben kan man alhie schliessen/ daß solche artzneyen darzu von nöten / welche die vrsach vnnd vrsprung derselben / nemlich die Schorbutische *Materiam*, die sich in die Sehnen vnd *musculos* hefftig eingesetzet/ zertheyle vnd zertreibe.

Derhalben wiederrathen wir nicht nach vorhergehender *curatione universali*, daß die Hüfften vnd Schenckel gebadet werden mit solchem Kreuterbad. *R. Me-*

R. Meliloti,
Malvæ,,
Chamomill. ana Mj.
Artemisiæ,
Matricariæ,
Lavendulæ ana Mj.ß.
Granor, Junip. Mij.
Nasturt. aq.
Becabung. ana Mj.
M. Incidantur & coq. in ſ. q. aq. ad balneum.

Nach dem Bade were dienlich eine ſolche Salben gebraucht.

R. ol. Chamæmel.
De caſtor. ana Unc. j.
Medul, crur. bovin. Unc. jß.
Succ. raph.
Cochlear.
Naſturt. ana Unc. ß.
Cum ol. comm. & cera. q. ſ. coq. &
F. linimentum.

Wann weyche geſchwulſten die Schenckel vnnd Beyne einnehmen / verſchreibet Albertus lib. de ſcor. §. 340. ein Bad / auß ſolchen ſachen / die außtrucken / zertheylen / vnd die Blähung vnd Geſchwulſten hinweg nemen / nemblich ein Laugen oder Saltzwaſſer / darin zuvor geſotten Wacholterbeer / Roſmarin / Holderblüt / Salbey / Chamillen / Merrettig / Wieſenkreß / vnd ein wenig Alaun.

Ferner ist auch gar gemein im Schorbock/ daß allerley flecken sich an Schenckeln vnnd Beinen pflegen zuerzeigen / welche curiret werden durch die Sachen / die das vnreine Tartarisch geblüt/welches sich zwischen Fell vñ Fleisch gesamlet/erweichen vnd zertreiben / auff welche weise Wierus observ. de scorb. die flecken an den Beinen mit solchem Badt waschet / darin gesottẽ Wacholderbeer/Wiesenkreß/Löffelkraut/ Chamillen/Beyfuß/Melissen / Majoran / Thymian vnnd dergleichen/ wie auch solch ein Badt beschreibet Salom. Albertus §. 347. welches die Flecken zugleich herauß zeucht vnd auch vertreibet.

Hieher gehöret auch die Salben / wann obgenandter Kreuter qualiteten in außgepressetem Säfften oder sonsten mit Meyen Butter zur Salben gemacht werden / oder wann man die Kreuter pulvert vñ mit Löffelkrautwasser / Kressenwasser vnnd dergleichen ein Pflaster davon machet.

Endlich ob es zwar seltẽ geschicht/daß Schorbutische geschwär erfolgen/damit gleichwol nicht mangele/wöllen wir dazu setzen / wie denselbigen zu helffen/ mit wiederholung was droben gesagt worden / daß die Geschwär in dem Schorbock vbel zuheilen / daher sie billich Vnheilbar vnnd böß genandt werden. Dieweil aber ein solch Geschwär / wegen verderbter zuflieffender Feuchtigkeit/ob man schon thut was man thun soll / lang-

wirig-

wirig ist/nach deß Galeni meinung lib. 4. Meth. Med. cap. 5. ists vmb sonst / wann man lang an den Beinen curiret vnd heilet/wann nicht zuvor deß Schorbocks gäntzlich curation vorher gangen. Derhalben wann mann die innerliche curam volnbracht/soll man zum erstē die geschwär reinigen/da zum anfang der Safft von truckenē Rosen auff ein Wegbreit Blat geschmieret vnnd auffgeleget wird von Alberto, nach diesem ist Rosenhonig/Thomaszucker/welche mit gelinder zusammen ziehender Krafft reinigen/vnd die malignitet auß zufliessender Feuchtigkeit herrürend endern: Dann es wil Ronleus haben/ daß die Artzneyen/so diesen geschweren dienlich/sollen zugleich eine Krafft haben zu digeriren vnd zusammen zuziehen / damit sie zu rück treiben was herzufleusset/vnd zertheylen was albereit sich eingesetzet hat. Derhalben wird billich hieher gezehlet Unguentum mundificativum de Apio.

R. succi Apii
Melissophyl.
Cochlear. ana Unc. ß.
Chelidoniæ drach. v.
Mellis crudi q. s. Coq. ad iustam consist. adiecto Thure, Aloë, Myrrha, si ita videbitur.

Wann aber die materia vnd Vnreinigkeit in den geschwären sich noch heuffet / sollen dieselbigen täglich mit einem Wasser / darin zuvor das kraut Vermicularis, zu deutsch Katzentreublein/ gesotten / vnd etliche tröpfflein Victriolöl gethan

worden/gesäubert werden/ hernach von außtru-ckenden Sachen ein Pulver gemacht vnd darin gestrewet/da man nach gemeynnen sachen endlich kompt ad Sigillum Saturni, das ist/ zum Pulver von Bley zugericht/welches zuberentet wirt durch Calcinationem potentialem, da das Bley zu-vor klein gerieben in ein sonderlich menstruum oder scharffes Wasser eingebeisset wird/ dadurch es sich gentzlich zertheylet/vnnd ohn das Fewer zum pulver verendert.

Welchen die Pulver mißfallen/die brauchen nach dem Fußbad/*linimentum de plumbo Montagnanæ.*

R. plumbi usti Unc. i.
Lithargyr. probè despumati Unc. ß.
Cerussæ lotæ.
Aceti ana dr. ii.
Ol. rosacei Unc. iß.
Mellis rosat. Unc. ß.
Vitel. ovor. nun. ii.
Myrrhæ dr. ii.
Ceræ q. s. f. linimentum.

Damit die gewaschen Geschwer warm gesalbet.

Wer mehr von solcher Heylung der geschwur zu wissen begeret/der sehe den Galenum lib. 4. Meth. Med. & lib. 2. artic. curat. ad Glanc. wie auch Tagaut. lib. 3. Institut. chirug. Aquapend. lib. 3. de Ulceribus cap. 4. Ronseum. loco citato & Paræum lib. 12. chirurg. &c.

Jetzt

Jetzt were noch vbrig/daß auch andere Zufäll erkläret würden/wie man denselbigen helffen solle/dieweil aber ein verstendiger Artzt auß obgesetzten leichtlich abnehmen kan/wie durch dienliche vnd zuträgliche Artzneyen den sachen zu thun/als wollen wir allhie schliessen / vnnd dem rechten grossen Artzt Leibs vnd der Seelen/ GOtt dem Allmechtigen Lob vnnd Danck sagen.

F I N I S.

Rath in Pestilentz Zeiten / Wie man die verhüten / vnnd im nothfall Curiren soll / zu Notturfft aller bußfertigen Christen.

In grassirender Infection Anno 1597.

Geschrieben von

Weyland dem Ehrnvesten vnnd Hochgelahrten Herrn Jacobo Horstio / Medicinæ Doctore vnd Professore in der Julius Universitet, Fürstlichen Braunschweigischen bestalten Rath vnd Leib Artzt.

DJe Pestilentz kömpt zu Straffe vnserer Sünden / wie ein Grausamer Feind deß Lebens. Darumb allhie vorauß ware buß vnnd fleissiges beten von nöthen:

Darnach ordentlich Artzney Mittel. Dann die weil Gott durch natürliche Mittel seine Straffe ansehet/endet vnd wendet/gibt er/daß die/welche er Retten wil/der Artzte Mittel in Gottes Furcht suchen/vnd bewert erfahren.

Die Pestilentz ist ein gifftiges anfelliges Fieber/darin etliche Leibe der Menschen schnelle/nit allein am Haupt/Hertz vnd Leber/sondern auch an allen Gliedern/insonderheit Arm vnd Beinē/hart angegriffen werden/vnd derselben viel in wenig tagen sterben. Darauß offenbahr/daß die Arth vnnd das formalisch Wesen der Pestilentz stehet in zwey stücken. Eins der anfelligen Gifft/vors ander/im bösen Fieber. Aber das Materialische Wesen oder subjectum sind/nicht alle Leibe der Menschen/sondern allein die dazu natürlich geschickt seyn. Die Gifft ist ein böse Tödliche Arth/sonst Malignitet genandt/die zwar auß Vermischung der 4 Elementen entsthet/vnnd durch Mittel der Lufft von einem zum andern bracht/aber doch bißweilē in eines Geblüdt selbst auffwallet/vnd so sie in grosser menge Volcks vberhand nimpt/die Lufft vergifftet.

Das böse anfellige Fieber/ist ein Arth der grossen werenden Fieber/so Continuæ genand/dazu auch acutæ, daß sie hart angreiffen/vnter welchen die grössete Fieber mit gröster Fäulnisse vnd entzündung deß Geblüts peracutæ genand werden/derer Arth die Pestilentz auch ist/vnnd vber diß seine malignitet, das ist/den Gifft groß hat.

Die

Die Leibe der Menschen / die nicht geschicket seyn zu solchem Gifft vnnd Fieber zu entfahen / müssen 3. Eigenschafft haben. Eine / daß der Leib gantz kein vbrig Geblüdt habe / vnd ohn alle vberflüssige feuchtigkeit sey. Die ander / dz sie gewöhnliche vnd natürliche Entledigung durch Stuel / Wasser / Schweiß vnd Athem messig habē. Die dritte / daß sie starck von krefften seyn / damit sie dem Gifft widerstehen können. Hinwider wo derer eins mangelt / nemlich daß sie entweder vnreine feuchtigkeit haben / oder Verstopffung / es sey der Lufftadern / oder Blutadern oder dergleichen / vnnd sonderlich wann sie schwach von krefften / vñ weichlich sich gehaben / derer Leibe können bald die Pestilentzige Gifft entfangen: vñ ob ein jederman sich selbst nicht prüfen kan / so wissen doch geübte erfahrne Artzte die Personen zuerkennen / vnter welchen die ersten außzulesen weren / daß sie sicher zu solchen Krancken zuschicken / die andern daß sie entweder gar weg geschickt würden von diesen örtern / oder dahin gehalten / daß sie auch bald ehe sie davon Kranck würden / in der Doctoren curation sich begeben / vnnd der vnreinen feuchtigkeiten loß würden / damit sie vor dem Anfall der Pest sicher weren / oder auch inficirt leichter davon kemen.

Der Rath wider die Pestilentz ist zweyerley / einer præservativa genand / der zuverhüten dieser gefährlichen Kranckheiten dienet: Der ander curativa, der die inficirte Krancken curiret.

Die Præservativa oder erste hülffe stehet bescheidenlich auff alle vrsachen der Pest abzuwenden/ vnd also nicht allein auff die Gifft vnd Fieber zuverhüten/sondern auch auff die Leibe/ welche vnrein/zu endern vnnd Præpariren, daß sie nicht so leichte die Gifft vnd böse Fieber fangen. Dieselbige ist aber zweyerley. Die erste die da auff die gantze Gemeyne/ es sey eines Hauses/ da viel bey einander seyn/oder einer Stadt/ oder eines Fürsten Hoffs/gerichtet wirdt/die ander/ so auff eine jede Person sonderlich.

Die Præservativa oder verhütung der Pest in grossen Gemeynẽ erfordert vor eins daß Häuser vnd Gassen von Mist vnnd aller vnreinigkeit rein gehalten werden/durch welches einiges mittel ich weiß/ daß die Pestilentz in einer Stad bald auffgehöret. Vors ander/ daß Gemeyne zusammenkünften entweder gar abgeschaffet/ oder eines theyls auff andere örter im Lande außgetheylet/oder auch in einem Hause deste mehr örter vñ stuben gebraucht werden/ daß nicht jhrer viel beysammen wohnen. Dann etliche nicht kranck werden/vnd doch die gifft in Kleidern vnd leinen geräth dem andern zubringen: Etliche die Gifft entpfangen/vnd als gesund vmbtragen/ da doch die Gifft die vierdte/vñ mehr wochẽ hernach herfür bricht/sie vnd andere kranck machet. Vors dritte / daß wo man mit verdechtigen Leuten handeln muß/solchs in freyer Lufft/ da die Gifft nicht vber eine Wagenglöse weit inficiret, von

ferne

ferne thue/ nicht in stuben da die Gifft sich weiter außbreytet. Vors vierdte/ daß wann man von verdechtigen Leüten wider zu den seinen kompt/ man die Kleyder wechsele vnd ein halbe stund der seinen sich enthalte/ daß die Lufft jhn durch gehe/ die abgelegte Kleyder auch die Lufft durchstreichẽ lassen. Vors fünffte/ daß man der wahren auß verdåchtigen örtern/ welche Gifft fangen/ Als Wolle/ Flachs/ Gewand/ Leinwand/ Seiden/ Beltzwerck/ gedörte Fisch/ riechendes Fleisch/ Brot/ Papir/ Briefe/ vnd Bůcher sich enthalte/ auch Geld/ vnd andere Metalle zuvor in Wasser legen vnd waschen lassen. Vors sechste/ daß die Personen/ so zu Pestilentzischen franckẽ bestellet/ der andern sich enthalten/ vñ auffs wenigste man kan zur notturfft außkomme. Vors sibende sollen auch deß tages zwo stunden sonderlich ernennet werden/ daß die zuträger allein außgehen zu kauffen/ vnd die andern sich jhrer wissen zu enthalten.

Die Præservativa jeder Person insonderheit erfordert Erstlich/ wer an verdåchtige örter außgehe/ soll auffs wenigste frů morgens ein Löffel voll nachfolgender Artzneye zu sich nemen/ oder auch bißweilen am Tage.

Nempt 10. Welsche Nůsse geschelet/ 10. Feigen/ Rautenbletter zwey handvol/ Wacholderber ein halbe handvoll/ Alles zerschnitten vnd zerstossen/ vñ einen guten Weinessig drůber gossen/ daß er zwey oder drey Finger hoch drůber gehet/ aber

doch zuvor 24. Stunden gestandē. Welche aber das bittere nicht brauchen können/oder auch pflegen Colicam, aufffsteigen der Mutter zu haben/ Schwangere Frawen/ Kinder/ die sollen meine Küchlein wider die Pest deß Morgens 2. essen/ vnd am tage zur noth bißweilen eins/ vnnd vber den 3. tag eingemachte Citrinat oder eingemachten Pomerantzen blůd oder Citrinat morsellen.

R. Cort. Citri scrup. ij.
Ossis de corde cervi.
Marg. præparat. ana scrup. ß.
Saphiri præparat. Gran. iij.
Olei macis Gutt. ij.
Cinamomi Gut. v.
Spec. liberantis unc. ß.
Diarhodon Abbatis drag. ij.
Sacchari clarificat. lib. j.
Aq. scordii.
Cardobenedict. unc. ij.
Cinamomi unc. ß.

Coquantur ad consumptionem aq. & fiant rotulæ, signetur, D. Horstii Küchlein wider die Pest.

Mehr/soll man außwendig meine Amulet auff der blosse Haut vberm Hertzen tragen/ vnnd wo verdechtige Leuth seyn/ dieselben vor die Nasen halten vnd daran riechen/als denn auch gederte Citrinat schalen bey sich haben/derselben ein kleines bißlein im Mund kewen/ in mangel dessen/ Angelica Wurtzel oder Osterluciam Wurtzel/

oder

oder Bibenelle/oder Zitwer/sich auch mit Rauten Essig die Naselöcher beschmieren.

R. Benzoi.

Storacis calamit. ana. unc. j. *ß.*

Laudani. beneolentis unc. jv.

Cort. Citri drag. ij. *scrup.* ij.

Sand. Citrini,

Maioranæ,

Rosmarini ana drag. j. *scrup.* j.

Ol. Cinamom. Gutt. xvj.

Macis Gutt. xxjv.

Cum Tragacanth. in aq. Ros dissoluta q. s. fiat massa & detur drag. iij. *cum sindone, signetur Amulet* wider die Pest *D. Horstii.*

Das reuchern bey den Reichen ist am besten mit meinem Rauchpulver/sonderlich weñ mans mit Rosen vnd Caneel Wasser auffseud. Bey den Armen mit Wacholderbeer oder Holtz/ Eichen blettern vnd Wermuth/ auch Essig auff einen heissen Stein gossen.

R. Thymiamatis drag. iij.

Storacis calamit.

Laudani ana drag. ij.

Pulv. Menthæ mosch.

Maioranæ ana drag. j.

Rosmar. drag. ß.

Ros. Rub. scrup. j.

Cinamomi.

Nuc. Mosc. ana scrup. ß.

Carioph. scrup. j.

Misce

Misce fiat pulvis pro fumo, signetur Rauch-pulver in Pestilentz zeiten/ *D. Horstii, pro ditioribus adde ligni aloes scrup. ß.*

Vber diß soll man viel Sawers mit Essig essen/ *Citrinat, Citronen, Limonen, Quitten* wein vnd *Citrinat* wein trincken/ vnnd ein jeder wer witz hat/soll Doctoren fragen/was jhm nötig zur Reynigung seines geblüts/vnnd zu sterckung aller kräffte. Es sey auch gut/ Salvebier/ Lavendelbier/Alantbier/Sawerampffwasser aber schädlich ist viel stille sitzen oder gar grosse Bewegung/ darauß Fieber kommen/ Mittagsschlaff/ viel Baden/Zorn/Trawrigkeit vnd Erschreckniß.

Die *Curativa* der Pestilentz will geschwinde Hülffe vnnd Artzney haben/ die vorhin zubereytet vnd verhanden/damit aber nicht eine Kranckheyt vor die ander gehalten/ So muß man 3. gewisse zeychen *pathognomica* genandt/ mercken 1. Kopfwehe. 2. Schnelle angst vnnd vnruhe/ 3. Wehtage in Arm vnd Beynen. Darnach kommen dazu/mehr zeychen *Superveniētia* genandt/ die da in andern kranckheyten wol auch sein können/ 1. Ein schauwer vñ hitze drauff. 2. Hitz allein. 3. Schnell puls. 4. schwere Athem. 5. brechen deß Magens. 6. viel Schlaffen oder das wiederspiel/ daß man gar nicht schlaffen kan/ 7. Irrigkeit/ 8. Durst/ 9. Ohmacht/ 10. Beul/ Karbunckel oder Flecken. Wann man nun gewiß/ daß einer *inficiret*, so neme er meine gifft Laquerg ein Alter in 6. Löffelvoll Weinessig/ anderthalben quintlein/

lein/Einer vnter 20. Jahren ein quintlein in 4. Löffelvoll/Einer vnter 10. Jahrẽ/ein halb quintlein in 3. Löffel: wem der Essig zu sawer/kan halb Cardobenedicten wasser vnd Essig nemen/vnnd Schwitze drauf/so lang es die kräffte duldẽ/aufs wenigste eine/auffs meyste 3. Stunden/lasse sich immerdar den schweyß vnterm Angesickt abtrocknen/zu letzte die Bette wechseln/nach dem schweyß sich stärcken mit Granaten vnnd sawer *Cytrinat Syrup*, ein halbe stunde darnach mit einem süplein/vnd etwas essen.

R. Pul. scordii.

Sem. Ruthæ.

Gentianæ ana scrup. iv.

Mithridati.

Theriacæ ana unc. i. ss.

Cons. Ros. unc. i.

Cum syrup. acetositat. Citri q. s. fiat electuarium. Signetur Laquerg wider Gifft. *D. Horstii, Pro una vice drag. i. ss. adultis. infra 20. annos drag. i. infra 10. annos drag. ss.*

Im ende deß schwitzens/mag man jhm auch mein Hertzwasser mit dem Pulssäcklein auff die Puls binden/vnd vor die Nase streichen. Es soll auch jeder Krancker/auff zwey mahl die Laquerg im vorraht haben/ob es einmahl weg gebrochen/daß er das ander mahl bald wider die ander helffte brauchen künde/so darff mans auch nicht weigen/sondern nimpt die helffte oder das dritte theyl/oder das 6. theyl/wie oben. Wer sie

nicht hat/ kan Mithridat oder Theriac eben auff diese weiß vnd in dem gewicht nützen.

R. Aq. Rosʃ.lib.ʃs.
Melissæ.
Borrag.
Acetosæ.
Scordii ana unc. ij.
Cinamomi unc. j. *ʃs.*
Aceti Rosacei unc. iij.
Spec.cord.temperat.drag. j. *ʃs.*
Diam Frigid.
Diarhodon Abbatis.
Liberantis ana drag.ʃs.

Misce & fiat epithema signetur Hertzwasser in der Pest/ *D.Horstii.*

R. Sand.Citrini.scrup. j.
Pul.rosʃ.rub.scrup. j.
Flor.Borrag. P. ij.
Cort. citri drag.ʃs.
Cinamomi.
Macis.
Carioph.ana Scrup.ʃs.
Spec.cord.temperat.Scrup. ij.

Cum syndone fiant sacculi duo pro pulsibus. Signetur Pulssäcklein in der Pest/ *D.Horstii.*

Wo auch jemand eckel vor der Laquerg hette/ sol das mithridat Wasser ein Altes 6 Zinern oder Silbern Löffel voll / vnter 20. Jahren 4. Löffel voll / vnter 10. Jahren / 3. Löffel voll gebrauchen / vnnd darauff schwitzen/ wie vorhin/ auch

auch nach dem Schweiß sich stercken / wie oben gemeld.

R. Rad. diptami albi.
Aristoloch. longæ.
Tormentillæ.
Valerianæ ana unc. j. drag. ij.
Pimpinellæ
Penthaphylli ana unc. ß.
Caryophylatæ.
Pœoniæ ana drag. ij.
Cort. citri unc. ß.
Succ. veronicæ
Cardobened.
Scordii.
Scabiosæ ana unc. jv.
Aq. nucum lib. iij.
Ros. lib. j.
Acetos. lib. ij.
Infundantur hor. 24. in loco calido postea adde
Vini granat. unc. vj.
Cydoniorum unc. ij.
Cons. acetosellæ unc. j. ß.
Spec. diamarg. frigid.
Cordialium temperat.
Elect. de gemmis ana drag. j.
Diamoschu drag. ß.

Et fiat destillatio lege artis per vitrum. Signetur mithridat Wasser *D. Horstii. una vice cochlearia 6. pro adult. cochlearia 4. pro pueris.*

Mehr

Mehr ein par stunden nach Essen / oder vngefehr 7. stunden von anfang der Pestilentz sollen die Krancken meine Gifft Laquerg oder *mithridat* oder *Theriac* oder mein *mithridat* Wasser zum andern mahl einnemen / wieder also schwitzen / darnach sich stercken oder erquicken. Zu letzt zu verzehrung der vbrigen Gifft / den andern vnd dritten Tag mein Küchlein wieder die Pest / alle sechs stunden zwey oder drey essen / auch wegen der grossen hitzigen Fieber offter den Granaten Syrup / allein brauchen / bißweilen ein Julep / von 12. Löffel Sawerampff wasser vnd Granaten oder Sawer Citrinat Syrup / jedes ein Löffel voll drincken / Sonderlich weil zu gleich dieses alles wider Gifft dienet / bißweilen Sawerampff wasser 6. Löffel voll vnd obgemelde Syrup zum Julep zumachen.

Es kommen auch diese Zufälle den Pestilentzischen Krancken gemeyniglich zu / Erst daß sie anfangs hart schlaffen wollen / dadurch die gifft zum Hertzen zeucht / vnd der Mensch sich verseumet / daselbst soll man jhm Rauten vnd Essig vor die Nase halten / vnd alle mittel auß dem schlaff zubringen versuchen. Zum andern / wenn er am Stuelgang verstopfft / soll man die Gifftlaquerg zum andern mahl zugebrauchen anstehen lassen / biß auff den andern tag. Vnd die siebend stunde vngefehrlich von anfang der Pestilentz / oder der ersten eingenommenen Schweißartzney / ein lindes Purgierdräncklein / wie der Apotecker vor jedes

des

deß Alter bericht/warm drincken/ 3. stund drauff fasten/ vnd die Stuelgång wircken lassen biß in die achte Stunde.

R. Cort. Citri drag. j.
Rad. Cichorii. drag. ij.
Fœniculi.
Liquiritiæ ana drag. ß.
Polypodii. unc. ß.
Sem. anisi drag. j. ß.
Frigid. maior ana drag. ß.
Paeonia scrup. j.
Acetosæ scrup. ß.
Herb. acetosæ,
Endiviæ.
Betonicæ.
Agrimoniæ ana M. j.
Cardobenedict.
Fumiterræ ana M ß.
Flor. cord. ana P. j.
Fol. senæ unc. j.
Pass. Minorum unc. j. ß.

Coquantur in sufficienti quantitate aq. ad tertias, post colentur & clarificentur alb. ovi.
In colatura infundantur per noctem.
Rhabarb. electi. scrup. iv.
Agarici trochiscati in petia ligati drag. j. ß.
Macis.
Cinamomi ana scrup. ß.
Manè colentur & usui serventur.

Pro adulto.

℞. *Colatura huius unc.* jv.
Mannæ.unc.ß.drag. ij.
Syrup. de succ. Granat.
Rosat.solut.ana.unc.ß.
Misce fiat potio.

Pro adolescente infra 20. *annos.*

℞. *Col. huius unc.* iij.
Mannæ drag. vj.
Syrup. rosat.solut.
De succo granat.ana unc. ß.
Misce fiat potio.

Pro puero infra 10. *annor.*

℞. *Col.huius unc.* ij.
Mannæ unc ß.drag. j.
Syrup. rosat.solut.
De succ.granat.ana unc.ß. misce fiat potio.

Doch bißweilen den Granaten Syrup / ein Löffel voll einnehmen/nach diesen 8. stunden den Krancken etwas schlaffen lassen / vnd bald nach dem Schlaff wiederumb die Gifft Laquerg/oder dergleichen zum Schweiß zum andern mahl brauchen. Zum dritten/ Aderlassen ist nicht jederman gut / beyde daß etliche nicht viel Blut haben/vnd der Mensch gar schwach an krefften ist/ welche aber Blutreich/vnd an krefften es erleiden können/diese allein sollen zur Aderlassen / so sie nicht verstopffet an Stülen/als die siebende oder sechste stunde : wo sie verstopffet nach dem Purgier.

gier Dranck vnnd etwas schlaffen / ein viertheil stund nach der Ader ein Löffel voll granat oder citrinat syrup nemen / wo nichts außgefahrẽ die median am lincken Arm / wo aber am Halse oder Kopff / die Hauptader / wo vnter der Achsel die Basilicã, wo etwas in der Weiche oder vnter den Lenden / die Brandader / oder Frawenader auff derselben seiten. Wann etwas auffgeschossen ist / wil vonnöthen sein / ein Balbierer zu fordern / in mangel deß / so mache man den Beutel von Ibisch Pabeln ein Handt voll / von derselbe wurtzel / Lilien wurtzel / jedes ein halb Loth / Odermenninge / scordien jedes ein halbe Hand voll / zwo Feygen / vnd lege einen Beutel vmb den andern gekocht / warm auff / habe auch das Pflaster diachylon compositum im vorrath / daß man nach der behung auffleget / vnd deß Tages drey mahl thue / wann sichs etwas erweichet / nemet eine Zwiebel mit Theriac gefüllet vnd gebraten / zerstossen vnd mit Feigen / Honig vnd Mehl vermischet / legets auff / wenn es offen ist / thut Eyerdotter zu diesem Pflaster: das beissen vnd schneiden soll allein zur höchsten noth geschehen. Die Karbunckeln lassen sich trefflich lindern mit Weitzen von gesunden gekewet vnd auffgeschmieret. Darnach den Saphir daran gehalten von fern / vnd ein Circkel drumb gemacht. Zu letzt meine Salbe zum Karbunckel bringet zum reiffen / vnnd verhütet das vmb sich fressen.

R. Therebint. lota in aq. Ros. unc. ij.

Butyri non saliti unc. iij.
Theriacæ opt.
Mithridati ana unc. ß.
Vitel. ovorum Num. ij.

Misce fiat linimentum, signetur Salb zu Karbunckel *D. Horstii.*

In dieser Zeit der Beulen vnd Blattern / soll man wider die Giffe mein Küchlein / obermelte / Syrup gebrauchen / auch so es die Kräffte leiden / linde Purgieren. Gott erbarme sich aller Bußfertigen Christen / Datum Wolffenbüttel / den 18. Augusti / Anno 97.



QUÆSTIO I.

Wie man die langwirige schmertzen im Haupt von dem Schorbock herrürendt Curiren soll.

Ex M. S. prælectionibus D. JACOBI HORSTII p.m. in germanicam linguam translata.

DEr Haupt schmertzen / welche von dem Schorbock vervrsachet wird / hat nicht allein seinen Vrsprung auß den verderbten feuchtigkeiten deß Leibes / sondern es kömpt auch dazu die Schorbutische corruption deß Melancholischen geblüts / ist derhalb langwirig vnd schwer zu curiren, vnnd erfordert di

die Notturfft/daß beydes die diæt vnd Ordnung der Artzneyen folgender massen angestellet werde. Die Lufft sey warm temperiret, soll derhalben der Patient in der Stuben bleiben/vnnd eusserliche Lufft vermeiden. Essen speise sollen messig genommen werden/ sollen verdawlich seyn/ vnnd eine Krafft in sich haben/die zehe Melancholische Feuchten zu zertheylen/ sindt derhalben dienlich Biersüplein mit Feldkümmel/Fleisch mit Petersilienwurtzeln gesottē/grüne Kreutlein von Endivien/Fenchel/wie auch salsen von Brunkressen vnd Löffelkraut. Der Tranck sey ein gutes Bier/ welches den Harm zu treiben krafft hat/daß dañ so viel gesunder ist/wenn man folgende Sachen darin thut.

℞. Rad.caryophyl. ℥j.
Bacc.lauri ℥s.
Cinam.
Macis an. ʒij.
Zingib.
Granor.parad.ana ℥j.
Incisa & contusa pro Nodulo.

Die Bewegung deß leibes sey starck/ vor dem gebrauch deß Schorbock trancks/(de quo postea)hernach gelinder. Der Schlaff ist allein die Nacht am bequembsten/ zwo stunden nach dem Abendt essen. Die Bewegung deß gemüths sollen messig sein/sonderlich sind zu vermeidē Zorn/ Schrecken vnnd Trawrigkeit.

Der Gebrauch der Artzneien bestehet in zwey

 stücken:

stücken: Erstlich wil von nöthen seyn / daß man alle Artzney richte wider das Hauptwehe/welches von Melancholischer Feuchtigkeit her kompt: Zum andern/daß man zu denselbigen Artzney die sachen vermische / die den Schorbock sonderlich heilen / Darunter erstlich ist das Löffelkraut / zum andern die Brunkresse / zum dritten chelidonium minus, Schmaltzkraut / zum vierdten Anagallis aquatica, Bachbungen / zum fünfftē sedum minus, Mawerpfeffer/ist eine sonderliche species, die sonsten Illecebra genennet wird. Es mag auch vber vorige gedachte curation folgen. der Sterckzucker fleissig gebraucht werden.

R. *Conf. cochleariæ* ℥ i.
Nasturt. aq. ʒ vj.
Borrag.
Rosar.
Violar.
Fumariæ.
Citri conditi ana ℥ ſ.
Spec. diarh. abb.
Lætifican. Almanſ. ana ℈ i.
Cum ſyr. de acetoſ. citri f. conditum.

Wo aber durch solche curativā dz Hauptwehe nicht nachlesset/ muß man sich gentzlich wenden zu einer völligen Cur wieder den Schorbock / vnnd dieselbige zum wenigsten auff neun Tage / bißweilen auff fünffzehen/zum höchsten auff 20. Tag continuiren, vnnd dartzwischen zu rechter

Zeit der Purgation nicht vergessen/darzu solcher Tranck mag gebraucht werden.

R. Seri lactis caprini ℥ vj.
fol. Senæ s.s. ʒ v.
Epithymi ʒ ij.
Thymi ʒ j.
Sem. anisi ℈ ij.
Zingiberis ℈ ſ.
Stent per noctē in infusione, manè bulliant bis & colentur: colatura adde Syr. de fumo terræ,
Rosat. solut. an. ℥ ſ.
Misce fiat potio.

Die Artzney zur Schorbocks Cur ist zweierley / schlecht / oder von vielen stücken zu bereiter. Schlechte Artzney vor sich allein ist der Safft auß dem Löffelkraut von zwo untzen biß auff acht mit einem Trüncklein Wein/ oder welches besser ist/ mit Geißmolcken gebraucht Abendts vnnd Morgens/ein par Stunde vor Essens / also daß hierauff der Krancke sich warm zu decke/vnd wo er kan / einen Schweiß halte / oder doch ein par stunde sich darzu nötige/ daß der Leib fein warm bleibe / hierauff sich in einem warmen Gemach wol abdruckne/oder wo er nit geschwitzt / den Leib mit warmen tüchern wol reiben lasse / wo in den ersten tagen der Schweiß nit wol folget/mag der Krancke gegen den siebenden tag in ein Schwitzbade sich setzen / wann er den Tranck hat eingenommen / in welchem zuvor gesotten folgende Kreuter/

℞. *Her. Bismalvæ*
Malvæ,
Chamomillæ,
Meliloti an M ij.
Hyssopi,
Nasturtii,
Menthæ aquat. an. M j.
fl. Rosar. rub.
Lavendulæ,
Spicæ Roman. ana P. j.
Incisa dentur ad chartam.

Composita medicamenta, das ist / Artzneyen die von vielen dingen zusammen gesetzt vñ künstlich præpariret werden / sind im offtern vnnd nützlichern Gebrauch / wider dẽn Schorbock / als erstlich folgender Tranck.

℞. *Nummulariæ,*
Nasturt. aq.
Anagallid. aq.
Cochlear. ana M ij.
Comæ absynth. virid.
Rutæ virid.
Sedi minoris ana M ß.

Incidantur & contundantur in lapideo mortario & per linteum exprimatur succus. Deinde R. herbas, ex quibus succus expressus est & coq. in sero lactis caprini ℔ ij. *unica ebullitione, colentur & exprimantur parum; expressioni adde succum priorem, misceantur & aromatisentur Aq. Cinam.* ℥ j. *ol. Macis, nucis mosch. per destill.*

destill. ana gut. v. M. & fiat potio, cuius dosis una vice sint ℥ v. *ad minimum* ℥ iij. *ad summum* ℥ viij.

Zum andern folgendes distilirtes Wasser/ welches also gemacht wird.

R. Succi borrag.

Buglossæ depurat. ana lib. j.

Her. cochleariæ M ij.

Fumariæ,

Nasturt. aquat.

Sedi minor. ana. M ij.

Spec. diarrh. abb. ʒ ij.

Fiat destillatio in B. M. & reservetur destillatum in vitro, cuius dosis pro una vice est ab ℥ iij. *ad* ℥ viij. *ubi cuivis dosi licet addere Aq. cinam.* ʒ j. Diß distilirte Wasser wird zwey mahl täglich gebraucht/vnnd weil es nicht so starck als der vorige Tranck/muß es desto lengèr gebraucht werden. Es kan nicht schaden / daß bißweilen Kreuter bäder darbey gebraucht werden / mit obgedachten kräutern gesotten. Erstlich so pflegt der Schorbock so wol ohne das/als auch bey solchem Kopffwehe das Bluten deß Zahnfleisches mit sich zu bringen / darzu folgendes Sälblein sehr dienlich.

R. Pul. fl. malvæ arboresc. ʒ ij.

Balaustior. ʒ ß.

Aluminis ℈ j.

Cum melle despumato q. s. f. linimentũ: Aluminis dosis sit minor in juniorib. major in senib.

Quæstio II.

Ob die schwartze Gelbsucht auff gleiche weise mit dem Schorbock zu curiren sey?

Ex Decad 7. quæst. 6. Centuriæ problematum therapeuticōn.

Ob wol etliche den Schorbock vnd die schwartze Gelbsucht vor eine Kranckheyt halten / jedoch vnterscheiden wir sie billich mit dem Ronseo, lib. de magn. lien. cap. 3. vnnd Alberto, lib. de Scorb. num. 165. Darumb / dieweil der schwartzen Gelbsucht zeichen sind / schwärtzliche Farbe im Gesicht / als ob die natürliche / lebhaffte Farbe verdunckelt sey / grünblawlichte Augen / ein herber vnnd bitterer Geschmack / schwartze vnnd vnterschiedliche geferbte Stuelgänge / schaudern im gantzen Leibe / ohne Fieber vnnd anstecken / ja der gantze Leib scheinet gleichsam schwartz gelb geferbet. Diese Zeichen finden sich bey dem Schorbock nicht bey einander / wie auß dem Büchlein von dem Schorbock zu sehen / ob schon etliche gemeine Zufäll in beyden Kranckheyten observiret werden / als da sindt Mattigkeit in den Gliedern / beschwerliches Schwitzen / vnnd dergleichen / durch welches etliche sind bewogen worden / daß sie vnter der schwartzen Gelbsucht vnnd dem Schorbock keinen

nen vnterscheid gemacht haben. Diese Meinung kan man ferner scheinlich bekräfftigen / daher / dieweil die schwartze Gelbsucht auff die weise wie der Schorbock muß curiret werden / auß den Vrsachen/weil eben die Hülff von nöthen ist im Schorbock / wie auch in der schwartzen Gelbsucht / dann in allen beyden Kranckheyten das fürnembste ist/ daß der Miltz von jhrer verstopfsung geholffen / vnnd sie folgents wiederumb gestercket werde. Allhie ist zu mercken / daß zwar vnter der schwartzen Gelbsucht vnd dem Schorbock etwas Gemeinschafft sey / so ferne beyde Kranckheyten jhren Vrsprung von der Miltz haben / auß welcher Schwachheyt durch beyde Kranckheyten die andere Gliedmassen deß Leibes angegriffen werden: Es ist aber die Art der Schwachheyt vnterschiedlich / daher erfolget / dz wol in beyden Kranckheyten die Miltz fürnemlich schwach sey/jedoch auff vnterschiedliche verletzung. Dieser vnterschiedt gibt auch Vrsach zu vnterschiedlicher curation, derhalben wir im Schorbock nicht allein auff das Melancholisch Geblüt vnd die Verstopffung der Miltz zu sehen haben/wie in der schwartzen Gelbsucht / sondern wir müssen auch sonderlich ein Auge haben/auff die sonderliche Scorbutische malignitet, die jhre gewisse specifica remedia erfordert.

Quæ-

QUÆSTIO III.

Ob die Kriebelkranckheyt Gemeinschafft habe mit dem Schorbock/ vnnd wie sie curiret werden müsse?

Ex Dec.10.probl. therap. quæst.7.

Die Kriebelkranckheyt/ Krampffsucht oder ziehende Seuche/ist vor etlichen Jahren in diesen vnd benachbarten örtern sehr gemein gewesen/also/daß sie Anno 1596. 1597. Westphalen/ das Stifft Cöln / die Graffschafft Witgenstein/ Waldeck/ vnd sonderlich Hessen Landt/ gleich einer ansteckenden Pestilentz/ daher sie auch spasmus pestilentialis genennet wirdt/angegriffen hat/ auß welcher Vrsach zur selbigen Zeit die Mediciniſche Facultet zu Marpurg ein Deutsch Tractätlein darvon geschrieben hat. Es ist aber solche Kranckheyt (wie Reusnerus schreibt lib. de Scorb.exer.1.) ein Krampff vnnd ziehen in den Gliedern/ auß vergiefften feuchten / vnd verderbten dempffen/ welche das weisse Geäder vnd Nerven angreiffen/herrürendt/ welches abzunemen auß den Schwachheytē/die solche Kranckheyt gemeiniglich pflegt hinder sich zu lassen / als da sind schwere Noth / Lähme / vnnatürlicher Schlaff/ Wansinnigkeit/ Taubheyt / blöde Gesicht / rc. In dem Marpurgischen Tractätlein wird es also definiret: Diese Kriebelkranckheyt

ist an-

ist anders nichts als eine gifftige ansteckende Intemperies der Nerven vnnd Sehnadern deß Leibes/ so von gifftigen schleimen vnnd dempffen entstehet/vnd nach vnterscheid der complexionen mit vnnatürlichen Zucken vnnd Lauffen/ auch convulsionibus der Glieder/der schweren Noth/tieffen Schlaff/Wanwitz/auch etwa vnsinnigen Wüten vnnd Rasen/ bißweilen mit/ zu zeiten auch ohne Fieber vnnd Hitz/ nach dem sie die complexion der Patienten disponiret befindet/ sich erzeiget vnd herfür bricht. Hierauß ist offenbahr die nechste Vrsach dieser Kranckheyt/ dabey nun gemercket werden muß/ die causa antecedens interna, die vorhergehende innerliche Vrsach/von welcher obgedachte nechste Vrsach ihren vrsprung hat. Diese bestehet in einer sonderlichē gifftigen bösen Fäulnüß der Feuchtigkeiten vmb den Magen / Miltz/ Leber vnd vmbliegende Glieder/die zu der Zeit/ da solche Schwachheyt regieret hat/ihren anfang genommen bey Armen Leuten/ in dem sie wegen Hungers noth / alt verdümpfft Getreide / vnrein Brodt / rohe vnreiff Obst vñ anders/heuffig eine Zeitlang gebraucht haben. Dieweil nun die vorhergehende Vrsach deß Schorbocks auch muß vmb die Miltz vnnd vmbliegende Glieder gesucht werden/ auch nicht anders ist/als eine solche verderbte Materia / die auß vnverdewlichen rohen Speisen vnd Tranck ihren Vrsprung hat / fragt man billich / ob diese Kranckheyt auch also/wie der Schorbock müsse

gehei-

geheilet werden? Es scheinet zwar erstlich / als ob sich es also verhielte / dieweil beyde Kranckheyten in der vorhergehenden Vrsach vberein kommen / auch wol offt in dem Schorbock / wie Eugalenus meldet / ein ziehen vnd Krampff sich erzeiget / aber es ist zu mercken / daß ob wol beyde vorhergehende Vrsachen eine Gemeinschaffe haben / dannoch sindt sie weit von einander / so viel anlangt die specificam corruptionem, die gifftige böse faule qualiteten vnnd Eigenschafften / die sich anders in dem Schorbock als in der Kriebelkranckheyt mit jhrer Wirckung herfür thun / Derhalben wird die Curation geendert / weil nicht allein auff die vorhergehende Vrsach zusehen / sondern man auch dem Hertzen wieder die gifftige Dünste vnd dem Haupt vnd Sehnader / durch sonderliche medicamenta, beyspringen muß. Daher werden nun genommen die Indicationes curativæ, als nemlich / daß man erstlich die rohe grobe vnd verderbte Feuchtigkeiten vmb den Magen / Leber vnnd Miltz durch vnterschiedliche purgationes mindere / Zum andern / daß man die Glieder / welche der Dawung vorstehen / als da sind obgedachte / Stercke / Zum dritten / daß man auch dem Haupt vnd Nerven mit dienlichē sterckungen beyspringe. Auß diesen Vrsachen sind in dem Marpurgischen Büchlein furnemlich dreyerley Artzney beschrieben: 1. Electuarium purgans, purgierende Kriebel Latwerg.

R. Dia-

℞. *Diaphenici solidi ℥ iiij.*
El. de suc. rosar. ℥ ij ß.
Antidoti convulsivi
sequentis ℥ ij.
Pul. Hermodact. mund.
Turbith. albi boni,
Esula pp. ana dr. j.
Diagrydii,
Castorei an. ℈ ij.
Costi,
Zingiberis,
Garyophylorum ana ℈ j.
Spem. Ruta,
Cymini,
Croci ana ℈ ß.
M. & cum Syrupo rosat.
Solut. f. Electuar.
Dosis est Uncia dimidia, plus, minus.

II. Antidotum convulsivum oder Kriebel Theriack.

℞. *Rad. Paonia,*
Visci querc. ana ℥ ij.
Castorei,
Salvia ana ℥ j.
Bacc. lauri,
Cranei hom. usti an. ʒ ij.
Theriaca Androm.
Mithridatii ana ʒ xij.
Mellis despumati ℔ ij.
M. pro Electuario theriaca.

III. Pul.

III. Pulvis conclusivus oder Kriebel-pulffer.

℞. *Pul. Rad. Vincetoxici,*
Helenii.
Succisæ,
Garyophyllatæ,
Pæoniæ ana ℥j.
Baccar. lauri ℥ß.
Sum. Salviæ,
Serpilli,
fl. Anthos ana ʒ iß.
ſp. Diamoſch dul.
Plires archont.
Dianthos ana ʒj.
M. f. pulvis.

Diese Artzneyen / als welche durch viele Erfahrung erfunden / vnd bey vnzehlich Patienten confirmiret sind / habe ich dem günstigen Leser zu gefallen hieher auß dem Marpurgischen Tractätlein transcribiren wollen / dieweil ich selbsten diese vergangene Jahr dieselbige sehr gut befunden / in dem mir solche Patienten vorgekommen / in der Nachbarschafft / auch hier in der Stadt / welche desselbigen spasmi recidivam bekommen haben / in dem sie Anno 97. auch hart damit behafftet gewesen. Dann ob wol / Gott lob / diese Krampffsucht jetzt nicht regieret / so lesset sie sich doch bißweilen mercken / dessen ich dann zwey Exempel zur Nachrichtung hierbey setzen will. Vor etlichen jahren ist allhie eines fürnehmen Manns

Manns Tochter/welche Anno 97. hart an dieser Kranckheyt gelegen/ wiederumb damit angegriffen worden/welcher nach bericht der Eltern/ vnd erkentnüß der kranckheyt/ ich als bald zu vnterschiedlichen mahlen ein Purgierlatwerg/ wider die verderbte Feuchtigkeiten vmb den Magẽ/ Miltz vnd Leber gerichtet/verordnet habe/darauff die Natur eine solche verderbte heüffige materiam hinweg genommen/daß zu verwundern gewesen/ daß sich die Kräffte nichts destoweniger dabey sehr erholet haben. Hierauff habe ich jhr das Kriebelpulver verordnet/ alle Morgen acht tage nacheinander ein halb quentel. in einer warmen Brühe ein zu nehmen. Nach den acht tagen noch ein mahl purgieret/vnnd widerumb den brauch deß Pulvers 14. Tage nach einander widerholet. Durch diese Mittel hat das ziehen in den Gliedern allgemach wider nach gelassen/ vñ ist biß auff diese Stunde gedachte Person von dieser abschewlichen abschwachheyt durch Gottes Hülff erlediget. Ebener massen habe ich vor wenig Monaten in diesem 1614. Jahr bey einer hohen Person/einem Töchterlein von dreyzehen oder 14. Jahren ohn gefehr/ diese Krampffsucht auch observieret/da die vorhergehende Vrsach ist gewesen/ daß gedachte Patientin lange Zeit vorher allezeit viel Kreiden/ Ofenlehmen/ Kalck vng dergleichen/heimlich gessen hat/ daher dann hernach der Magen vnd andere Glieder verderbet/die Dawung verhindert/ vnnd böse verderbte

feuchtigkeiten gesamlet worden. Als aber an dem-selbigen Ort diesen Herbst die Kindtsblatern hefftig regiereten / ist diese Person auch in ein hitzig Fieber gefallen / in welchem endlich sich auch die Blatern etwas haben sehen lassen / sind aber bald wider zu rück gefallen / darauff dañ das schmertzliche vnd erbärmliche ziehen der Krampffsucht in den Armen / Beinen vnd Rückgrad erfolget ist. Ob nun zwar dieser Zufall jedermenniglich seltzam vnd vnbekand vorkommen ist / so habe ich doch bald / benebẽ einem andern fürnehmen Medico dafür gehaltẽ / daß es die Kriebelkranckheyt sey / derhalbẽ dahin geschlossen worden / weil man wegen Schwachheyt der Natur ad causam antecedentem corrigendam nicht kommen könte / muß man vnter dessen mit gar gelinden evacuationibus den Leib offen halten / vnnd vnter dessen mit eusserlichen reiben der Glieder / auch Salbung deß Rückgrads vnd auffgelegte Pflaster so viel müglich den paroxysmum lindern / welches also geschehen. Hiemit hat vber wenig Tage das schmertzliche reissen vnnd ziehen in den Gliedern nachgelassen / darauff aber eine Lähme aller Glieder erfolget / die gleichwol in weniger zeit durch hierzu dienliche Mittel / derer auch zum theil in dem Büchlein von der Krimpffsucht gedacht wird / Gott sey Lob / fein wider zu recht bracht worden.

Sit gloria Domini in seculum.



Tractätlein von dem Schurbauch/

Beschrieben von

Weylandt dem Hocherfahrnen weitberümbten Herrn Johan Weyern/ Fürstllichen Clevischen Doctore Medico.

DEmnach keiner Kranckheyt beständiglich vnd ohn Irrung abzuhelffen/derselben Wurtzel/ Wesen vnnd Eygenschafft seye erstlich erkandt vnd bewust/ so ist nötig / deß schweren Mangels / welcher der Schurbauch genennet/darvon allhie zu handelen/ Vrsprung/Natur vnnd Zeichen zuförderst vor Augen zu stellen/ehe dann wir vnterstehen die rechte vnd der Künsten gleichförmige Curation sampt allen gefährlichen vnnd angehörigen Zufällen ferners zu beschreiben / vnd vmb so viel desto mehr/ dieweil biß anhero in dieser Materia bey den Gelehrten gar geringe Erfahrung vnd Anleytung gespürt.

Schurbauch ist also eine Kranckheyt / dero Grund mehres theils auß Breßhafftigkeit deß Miltzen entstehet / der Gestalt / wenn entweder durch seine verschwächung oder verstopffung der Adern vnd Lucken / die schwere Melancholische Feuchtigkeit nicht auß der Lebern gezogen/ vnnd Schurbauch.

 von

von der reinen Massa abgesondert kan werden/ sondern wird mit dem andern Geblüt vermischt/ daher dann der gantz Leib mit einer gifftigen Fäulung vnempfindlich angezündt/ vnnd zum theil auß der Krafft deß absinckenden groben Geblüts/ die Schenckel mit braunen roten vnnd andern Flecken vnterschiedlich geferbt/ zum theil vermittelst deß subtilen vnd dünstigen Geblüts/ das Zahnfleisch mit scharpffer Abätzung vnnd vnnatürlicher stinckender Auffquellung vnnd Außwaschen verunreiniget.

Vermög solcher Beschreibung vnd definition, ist desto leichtlicher die Vrsach/warumb mancherley Namen dieser Kranckheyt zugeeignet/zu vermercken. Dann bey den Dennemärckischen vnnd Ostlendischen wirdt sie getaufft Schurbauch/dieweil der Bauch vnd das Vndertheil der Listen mit zerreissenden schmertzen behafft/wie auch Schurmundt/ wenn die putrefaction oder Fäule/den Mund vnnd das Zahnfleisch beschädiget. Im gleichen Schurbein/ da die Schenckeln von solcher plagen mehres theils verletzet/ derhalben von den Holländern genennet Blauschuyt/wegen der braunen Flecken/ die sich an den Beynen vnd andern orten offenbahren. Vnnd aber ermeldte Etymologia oder Wortendeutung ist nicht newlich erdicht/ sondern hat jhren Vrsprung von den alten Medicis, welche auß Græcia dem Keyser Germanico vber Rhein folgeten in Frießland/ dieselbigen

Schurmund.

Schurbein.

Blauschuyt.

haben Scelotyrben genandt damals / was jetzt Schurbein verteutschet / vnd Stomacacen was Schurmund / vnnd solches nach vnterscheid deren örtern / an welchen der Mangel mit eusserlichen Zeichen fürnemlich sich herfür thut. Scelotyrbe. Stomacace.

Dieser abschewlichen Plagen sind die Aquilonares, so dem Norden vnterworffen / sonderlich fehig / als Dennemarck / Schweden / Nortwegen / Hollandt / Seelandt / vnd was am Teutschen Meer grenzet / aber Hochteutschlandt / Italia / Franckreich / Hispania vnnd andere provincien sindt darvon gefreyet / wiewol denselbigen alle Geschlechten anderer Siechtagen bekandt. Welche Land deß Schurbauchs fehig sind. Es ist gleichwol nicht ohn / daß mit der Zeit der Schurbauch ferners nun mehr ansahe sich außzubreiten / vnnd bey den Benachbarten zupflantzen / welches geschicht zum theil auß deß einen von dem andern Empfengnüß vnnd Anhafftung / zum theil durch Gebrauch böser Speisen vnd faulen Geträncks / wie dann der Aelius Gallus bey zeiten deß Keysers Augusti / das Römisch Kriegsvolck / so er in Arabiam führete / musten in der Stadt Alba bey den Nabathehern / den Sommer vnd Winter durch verlassen / damit demselbigē von Gebresten / die sich im Munde vnnd an Schenckeln / böser Wassern vnnd Früchten halben erzeigten / geholffen möchte werden. Ausserhalb aber solcher Römischen Chranichischen Gezeugnüß findet man bey den Arabischen Artzten / die dennoch alle andere

Kranckheyten fleissig beschrieben / gar keine meldung oder Namen dieser Seuchten. Vnnd da etwan in frembden Landtschafften/als Asia oder Arabia dergleichen Kranckheyt funden möcht werdẽ/halt ichs gewißlich dafür/ daß solches sich zutragen wird/oder an örtern/ die dem Meer nähen/oder da kein gut Gesund Wasser zubekommen/ oder aber da die gifftige Art dieses mangels auß stetiger Niessung böser Speisen / oder auß Vnreinigkeit vnnd Vergifftung der Lufft mit der Zeit eingewurtzelt. Ob wol aber etliche vermeinen/ der Hippocrates soll dieser Kranckheyt Erkantnüß gehabt haben / da er von den grossen Miltzen schreibt/vnd etliche Vmbstände vñ Zufälle/so gleich in Auffblehung deß Miltzes / vnnd auch im Schurbauch sich erzeigen/meldung anzeiget/ist dennoch der Schurbauch eines sonderlichen Geschlechts/vnd hat vngleich mehr andere beschwerliche Zeichen vnnd Zufäll / die in den Miltzsüchtigen nicht erfunden werden / wie in diesem Tractat hiernechst ferner zu vernehmen. Dergleichen kan es nicht sein die schwartze Mißfarb/ auch nicht das dritte Geschlecht deß Voluuli , welches der Hippocrates Hæmatiten nennet / wie dann etliche Gelehrte gemeinet haben.

Vrsach deß Schurbauchs.

Jñerliche Vrsachen deß Schurbauchs.

Diese Vrsachen deß Schurbauchs sinde zweyerley / die ein innerlich / vnnd der Kranckheyt

heyt am nechsten anhengig / nemlich / ein grobe vndäwliche kalte Feuchtigkeit / welche im Geäder mit dem Geblůt vermischt / oder dieselbe sey allein Melancholisch / oder mit Phlegmatischem Schleim verfälschet / jedoch allezeit einer gifftigen Naturen vnnd vnaußsprechlicher Fäulung.

Die andere Vrsachen sind eusserlich / als Anschöpffung deß erfälschten Luffts vnd Dunsten deß gesaltzenen Seewassers / auch stettiger Gebrauch fauler vnnd grober Speisen vnnd bösen Getrăncks / wie dann bey den Nortländischen / insonders auff jhre Schiffahrten gewöhnlich / als da ist Schweinen Fleisch / welches offtermals wenn es schon gesotten / vbel reucht vnnd schmeckt / geräucht Speck / daß vnterweilen Finnig / vielmals garstich vnd vnrein / etwan auch rohe vnd vngesotten vorgesatzt wird. Zu dem allerley Fleisch vnd Fisch / so erstlich gesaltzen / vnd darnach vbel oder zu viel geräucht vnd eingedůrt / oder auch zu viel gesaltzen / vnnd zu lang darin behalten. Eusserliche Vrsachen.

Im gleichen was von grober vnnd druckener Substantz vnnd Art ist / als Wildpreth / das faul vnd schmeckig / Wasservögel / was lange zeit in Essig gebeyst / Kappißkraut im Ober Landt sehr bräuchlich / Zwibel / Erbsen / Bonen / alt etwan außgeschlagen vnnd beschimmelt Brodt / vnd Bißquit / oder andermahl gebacken Brodt / auch allerley dick vnd trůb Bier / wie dann nicht

De aere & aquis, lib. 33. cap. 3. weniger böß/ vnsauber vnnd vngesund Wasser/ daher gefehrliche Siechtag insonders verursacht werden/ wie Hippocrates vnd Plinius bezeugen. Zu dem kan diese Kranckheyt von viel vnnd vnordentlich fasten herkommen / vnnd desto mehr/ wenn die wenig Speiß so genützet werden / genaturt seyn böß Geblüt zusetzen. Derhalben bey den Andächtigen vnd sonst in Clöstern diese Gebrechlichkeit ziemlich gemein. Seind auch angehörige Vrsachen/ vbrig wachen/ vnzeitige Arbeit / Vnruhe deß Gemüths / tägliche schwere Gedancken/ fürgehende Kranckheyten vnnd Febres, insonders quartanę oder Viertägige/ auch Vnterlaß vnd Verstopffung der gewöhnlichen Reinigungen / welche durch die Güldin Ader bey den Männern/ vnd auch natürlichen Monatlichen Fluß bey den Weibern/ sich erzeigen sollen.

Zum Beschluß vnd zu erinnerung obgemelten Vrsachen / wil ich hiezu setzen / wie daß die Nördische vnd Nordöstische Schiffleut nimmer gewisse vnd langwirige Schiffahrten vornehmē/ sie seyen dann versehen mit einem Wundartzen/ der in Curation vñ Heylung deß Schurbauchs erfahren sey / vnnd mit aller erheischender Notturfft gefast / dieweil auff der langen Reyse auß hiebevorn angezognen Vrsachen / die Leut im Schiff leichtlich von dieser Kranckheyt angefochten werden.

Von Zeichen / dabey diese Kranckheyt zu erkennen.

Der Zeychen vnderscheidt hat man fleissig zu erwegen / dieweil sie im anfang verborgen / vnnd nicht Augenscheinlich / Dann erstlich erzeigt sich ein schwer Gefühlen am gantzen Leib vnd Mattigkeit durchauß / ohn einige eusserliche Vervrsachung / etwan beängstigung deß Hertzens mit kurtzem Athem / Krafftlossigkeit der Schenckeln / welche auch erstarren mit geringem Schmertzē / dem Zahnfleisch wirdt sein natürliche Farb verendert / in beissender vnd juckechtiger Röte / das Antlitz erbläwet in bleich vnd braun.

Im zunehmen der Kranckheyt / erquellt vnnd geschwilt das erweichte Zahnfleisch / wirdt gar bluttig / faulet mit bösem vnnd erstinckenden Geschmack deß Mundes / vnnd verschwindet vnterweilē durch scharpffe Abetzung biß an die Puchlern / daß auch die Zähn vnfest vnnd nackend davon werden. Zu dem sind die flecken an den Beinen / ob sie mit Blut besprengt / vnd in gestalt vom Flöhe biß / jedoch grösser / vnnd nicht allein an den Beynen / sondern auch bißweilen hin vnnd wider am gantzen Leib. Erscheinen auch dieselbige bey etlichen auß Eygenschafft deß schweren / schwartzen vnd verfälschten Geblüts / insonders an den Beinen gar groß wie Leberfarb / braun / blaw vnd danckeler als Violen.

Wenn nun erzehlte Flecken dermassen blühen

vnnd herfür kommen / mag man vngezweiffelt sich deß versicheren / daß der Schurbauch vorhanden / ob wol andere Zeichen noch verborgen.

Man findet auch bey etlichen / da diese Fäulung den gantzen Leib durchzogen vnnd verletzet/ solche erblewung im Halß vnd Gomen / daß gefahr deß Lebens darbey zu gewarten.

Wo fern dieser Mangel gäntzlich eingewurtzelt vnd veraltet/ erhärten die Spannadern oder Nervi der Schenckeln dermassen/ dz der Kranck vbel gehen kan / verrumpffen bißweilen dieselbe / sampt den Meußlen oder Lacerten/ daß die Bein verlähmen vnnd krumb werden. Der Athem läst sich auch jederzeit schwerlich anschöpffen / jedoch mehrestheils / wenn der Patient sich auffricht / sitzt / oder sonsten den Leib bewegt / also/ daß er alsdann leichtlich in Ohnmacht gerathen kan / vnnd von jhm selbst kommen. Als lang er aber liegen bleibt / ist der Athem freyer / vnnd dem Krancken weniger beschwerlich. Etliche sind begierig offtermahl zu essen / andere aber haben keinen Lust darzu. Man spüret bey vielen mehr beschwernüß vnd Trägheyt der Gliedern am vierdten vnd fünfften Tag / bey etlichen am dritten / bey den wenigsten alle Tag / vnnd solches ohne offentliches Fieber / Wiewol nicht zu verneinen / daß ein Febrische regung zu zeiten dabey vermischt/ vnd daß auch in etlichen ein langwirig / vnbestendig vnnd jrrig Fieber sich erzeigt.

zeigt. Zu dem folgt mehrmalen dieser Gebrech den vorgehenden / stätwerenden / hitzigen vnnd gifftigen Fiebern / vnnd zweyfachen Tertianen/ Dann ich erfahren habe / daß nach solchen Fiebern der Schurbauch herfür kame/vnnd ehe das derselbige geheilet vnd Curiret / erzeigte sich das viertägliche Fieber/vnd lezlich in dessen abnehmē vnd endschafft abermals der Schurbauch/demnach sind alle Mängel vnnd Zufäll / mit gutem zeitigen Rath/vermittelst Göttliches Segens vñ Hülff/gebessert. Etlichen vnd gemeiniglich erhartet der Stuelgang/andere werden durchflüssig.

Die braune flecken breiten sich auß vber die Schenckeln biß vnden an die Füß/mañichmahl mit Geschwulst/daß es ein Gestalt deß Aussatzes scheine. Jn andern verschwinden die Beyn / daß die Meußlen vnd Diechen gar verzehren / vnnd nur mit der Haut vberzogen seyn / vnderweilen mit grosser Hitzen/mehrestheils aber ohne Hitze. Jn etlichen werffen die Masen schuppē auff / wie gemeiniglich im Rotlauff gesehen werden / sonst bleiben sie gleich vnd einer Gestalt/etwan glintzericht vnd vberbleibet ein Malzeichen / wann man mit einē Finger darein druckt. Man siehet auch/ doch wenig / daß die Adern voll schwartzes Geblüts sey/ mit solchen knöllichten Beulen/wie die Aderkröpffe an den Beinen / Varices genandt / sonderlich aber bey Melancholischen Leuten/ vnd offenbaren sich dieselbe vnter der Zungen vnnd niderften Leffzen.

Der

Der Pulß/gleich wie im viertägigen Fieber/ ist allhie auch verenderlich vnd mancherley/klein/ hart/schnel/schwach/nach zeit vnd abwechselung der Kranckheyt.

Der Harn ist dick/trůb vnd dunckel roth/in gestalt eines newen trůben roten Weins/wie er dann auch auffs höchst deß viertägigen Fiebers/ insonderheyt nach dem schwitzen pfleget zu seyn/ er hat auch einen schweren Geruch.

Was man in dieser Kranckheyt vor der Cura zu betrachten vnnd zu prognosticirn.

Diese Kranckheyt befindt man bißweilen gemein in gantzen Geschlechten/welches zum theil daher kompt/daß sie gleiche böse Speiß vnnd Tranck genůtzt haben/vnd weil sie dessen vnerfaren/vnnd kein acht darauff geben/vermeinen sie/ daß es auß Anklebung vnnd Empfengnůß verursacht/ist doch nicht also. Zum theil aber kompt es auch auß Anklebung/wenn etliche den Gebrechen im Munde vnd Zahnfleisch haben/vnd andere Gesundten dann mit denselbigen auß jhren Bechern trincken/oder aber/daß sie durch stätige Handlung vnd deren conversation, den stinckenden faulen Athem vnnd Lufft an sich ziehen/vnd davon vergifftet werden. Es geschicht auch etwan daß die Kranckheyt von den Eltern/ so in der Zeit jhrer Kinder Empfengnůß/damit behafft gewesen/denselben auch angebohren vnd angeerbet wird.

Bißweilen schliessen vnnd endigen auch die Fieber mit dieser Seuchten. Im verlauff dieser Kranckheyt schleget etwan die Schwindsucht dazu/etwan Wassersucht/bey andern der Durchbruch/doch ist allezeit vnabsonderlich darbey verzehrung vnd außdürrung deß Leibs/der von Essen vnd Trincken keine Nahrung erlangen oder nichts zunehmen kan.

Ist / daß an den Beynen einig' Geschwär außbricht/daß seltenmal geschicht / kan jhm vbel geholffen werden/also arg ists/widerspenstig/faul vnnd vbelstinckendt / ja auch daß es bißweilen gangräsinirt vnd erstirbt: vnd etwan auch so mit dem kalten Brandt angangen/wenn man schon das Probeysen darein sticht / daß kein Fühlung da ist.

Etliche so auß dem Mund oder Naßlöcher schweissen/haben wol die flecken an den Beinen/ aber kein schaden in dem Mundt. Viel haben den Gebrechen im Mundt / vnnd keinen mangel an den Schenckeln.

Wenn der Krancke an dem Schurbauch stirbt / so verschwinden die Masern in etlichen / in andern aber blühen sie gewaltig auß nach dem Todt.

Regiment deß Lebens.

Zum Hauptstück einer bestendigen vnnd wolgegründten Cur / gehört in allen Kranckheyten ein ordentliche Anstellung der Dieten / das ist / wie

wie man im Essen vnd Trincken/Wachen vnnd Schlaffen/sampt vbrigen nottürfftigen dingen/ so die Gelehrten Res non naturales nennẽ / sich zu verhalten habe/ derhalben wöllen wir bevorab hievon auch etwas vnterweisen/ehe dann die Cu- ration durch Artzneyen vnd Geträncк wirdt vor- genommen / dieweil eins ohn deß andern beyfall vnd vergleichung sonsten vnfruchtbar seyn wird.

Vors erst dann ins gemein sollen die Speiß ringdäwig seyn / vnnd die viel Narung dem Leib können zubringen/mässig erwarmend / auch der Subtilitet theilhafftig/daß sie durchbeissen vnnd flüssiger machen können/ damit vnnd desto besser die grobe Materien möchten durch den Harm o- der andere weg abgehen / auch etwan die ver- schwächte fürnembste innerliche Glieder gekräff- tiget.

Gerstengurt oder Habergurt / wie auch ge- schelte Gerst mit einer Hüner oder Fleischbrühe versotten/ oder sonst mit Wasser/ vnnd daß man letzlich Wein dazu thue/ist gar dienlich/ wie dann auch ein Panade zugerüst kan werden von dem innersten deß Weitzen Brodts / in Wasser oder Hünerbrühe geweichet / vnnd hernach gesotten zu einem Brey/vnnd dann Wein dabey gethan/ sampt Zucker vnd wenig frischer Buttern / mag auch wol ein Dotter vom Ey dabey vermischt werden. Kleine Roseinlein, oder Corinthen/ soll man gleichfals in ein gute Brühe bereyten / o- der mit Wasser vnnd Wein / auch mag man ei-

nen Dotter vom frischen Ey dabey vermengen. Man mag auch solche Roseinlein käwen bey sich selbst / wenn grosser vnordentlicher Durst / oder der Mundt gar trucken were / auch ist Mandelmilch dienlich von süssen Mandeln / vnnd wenig bitter Mandeln dabey / mit Weitzen Kleyenwasser durch gezwungen / vnnd mit Manus Christi Zucker oder gutem gemeinen Zucker vermischet. Gewürtzen mag man durchauß bey der Speisen thun / jedoch nach Schwachheyt deß Leibs vnnd grösse der Kranckheyt / als Zimmetrinden / Muscaten / Muscatenblüt / Ingber. Wie dann auch nicht vndienlich sindt / Petersilgen mit den Wurtzeln / Merrettich / Roßmarin / Ysopen / Majoran / Fenchel / Körbel vnnd dergleichen Kreuter. Wie der Essig schädlich den Sehnadern / also ist der Syrupus bey den Gelehrten Omphacium genandt / auß Safft der vnzeitigen Weinbeern gemacht / zu der bereytung der Speisen vnnd Sterckung der jnnerlichen Patienten gut. Der Senff oder Mostart / wie wir es nennẽ / ist so gar dienlich in dieser Kranckheyt bey anderer Speiß genützt / daß auch dieselbigen / so in lange Reysen auff die grosse Ostersche Seeschiff sich begeben / dessen stetig viel gebrauchẽ / wie ein Perservatif oder Theriack wider diese Kranckheyt. Gute Capparen mit kleinẽ Rosinlein vermischet / mögen auch bißweilẽ genommen werden / auß eim reinen Oxymel, von Wasser / Honig vnnd Weinessig bereydt / oder auch

auß

auß dem Oxysaccharo, von Zucker / Wasser vnd Weineſſig zugerůſtet / aber můſſen wol klein zerbiſſen werden/ehe man die laſſe eingehen/ ſonſt wůrden ſie von dem Magen nicht verdåwet.

Der Tranck ſoll bey vnſern Niderlåndiſchen ſeyn/ gut rein klar Bier / auch ein Trunck Wermuth Biers / oder Wermuten Wein / wie auch der Wein mit Chamædri zugerůſtet. Wer auch luſt hat zu dem Milchwaſſer oder Hoey/ſonſten Weſſig oder Molcken genandt/ mag es frey Trincken / dann es zu dieſer Kranckheyt gut iſt. Dergleichen möcht man auch Ziegenmilch nehmen / vnnd ſo man dieſelbige nicht hette / friſche Kůhmilch von einer jungen Kuh / darin einen Wall auffgeſotten Löffelkraut / oder kleine oder grobe Waſſerkreß/oder auch Winterkreß/inſonderheyt bey denen/die der Milch gewohnlich/oder Luſt dazu haben/oder die ohne beſchwernůß können die Milch brauchen. Die aber deß vermögens vnd dazu gewehnet / ſollen guten Wein mit trincken/ vnd ſonderlich gewůrtzten vnnd gekreuterten Wein/als mit Wermuth/ Ceterach / Gamanderlin/ Yſopen/ Cardobenedicten / oder dergleichen bereit.

Die Krancken ſindt am beſten in truckender/ Warmer/ reiner vnd klarer Lufft / vnnd můſſen alles Anliegen deß Gemůths vnd vnordentlichkeit meiden.

Curation oder Heylung dieser Kranckheyt.

Vors erst muß man mit diesem Vnterscheid bedencken / ob die Aderlassung nützlich sey? Ja denen die Jung/Blutreich vnd starck seyn / vnd im anfang der Schwachheyt mag man wol der Lassung pflegen / doch nicht viel Geblüts abziehen. Wenn aber die Natur selbst / oder sonst durch behülff der güldin Adern ordentlich sich reinigten/were es am dienlichsten. So auch das Miltz sonderlich geschwecht/soll man die Miltzader mitten im lincken Arm/ oder die Median mit einem breiten Eysen oder Flieten schlagen / doch nicht viel ablassen. Da aber die Leber mehr/ oder auch gleichfals beschädigt/vnnd zu dem viel Geblüts vorhanden/ soll man die Leberader oder die Median im rechten Arm öffnen. Weil aber mehrestheils vmb keine Hülff bey den Gelehrten angesucht wird / biß die Kranckheyt durch alle Glieder eingewurtzelt vnd gantz verlauffen/ vnnd dermassen fort gepflantzet/daß die Flecken vñ eusserliche Zeichen außblühen/ in solchem fall ist kurtz vmb keinerley weiß zu der Aderlassung zu rathen.

Darnach soll man zum purgieren kommen / welche gar lind vñ sanfft sein muß/der verkranckten innerlichen Glieder halben/dann die Geyster vnnd Kräfften deß Lebens / so auß dem Hertzen kommen/in dieser Kranckheyt von vbermässigē / vnordentlichen vnd gewaltigen purgieren/ leicht-

M lich

lich in vnvberwindlichen abnehmen vnd Schaden sollen geführt werden. Derhalben soll man nehmen von frischen reinē ausserlesenen Senettblettern drey quintlein/kleiner Rosinlein / die wir Corinthen nennen ein quintlein / Fenchelsamen vnd Ingber grob gestossen / jedes ein halb quintlein/vnd diß zusamen / den Abend in so viel Milchwasser/als ein klein Gläßlein voll / drey oder vier wallen auffsieden / vnd also wol verdeckt vber Nacht lassen weychen / vnd am Morgen erwarmt / durch ein Tüchlein außdrucken vnnd warm eingeben.

Dergleichen kan man drey quintlein vom nachfolgenden Pulver mit auch so viel Milchwassers/ oder Erdtrauchwassers/od' Scabioenswassers/als ein Gläßlein/einen wall auffsieden / vnd die Nacht wol verdeckt stehen lassen/vnd am Morgen durchdrucken vnd eingeben. Demnach aber diß ein gar treffliches Pulver ist / auch in mancherley andern Kranckheyten/ vnd sonst bey einem jedern verfertigt werden kan/dessen anderthalb quintlein oder zwey quintlein mit Wein oder Brühe/ oder andern dienlichen Wassern / nach gelegenheyt deß Krancken zu gebrauchen / habe ich dasselbe E.G. in vndertheniger Wolmeinung vnd meinem Nechsten zu gutem / hiebey wöllen mittheilen.

Purgierend Pulver.

Man hat zu nehmen reiner außgelesener Senetbletter zwey Loth/weissen Weinstein ein Loth / Epithymus/ auff dem Thymian an etlichen ör-

kern wachsend/ein halb loth/Zimmetrinden/Negeln/ Galgan/ Enißsamen / jedes ein quintlein / Diagridij anderthalb quintlein.

Vnd von diesen Stůcken hat man das Pulver zu zurůsten vñ zu vermischen. Auch kan man wol ein quintlein der Pillulen von Erdtrauch geben/denselben die mehr gefallens dazu haben/andern der Confection oder Latwergen Diasene genandt/anderthalb Loth/mit einer Bruh wie vor/ zertreiben / dergleichen auch ein Loth von der Confection Hamech / oder von dem Diacarthamo.

Wann nun der Leib dermassen leidlich purgiert ist/ soll man den Tranck von den Kreutern/ die insonderheyt zu dieser Kranckheyt dienlich sind / verfertigen / davon die fůrnembsten sindt das Lǒffelkraut / auff Latein Cochlearia, daneben die kleine Brunkreß / bey den Lateinischen Nasturtium aquaticum minus, von den Griechen Sisymbrium cardamine genandt / die beyde sindt in Gestalt eines specifici antipharmaci, jedoch durch ihre offenbahrliche vnnd erkentliche qualitetische Kråfften / den Schurbauch grůndlich außzuwurtzeln vnd vertilgen begabt. Im fall aber dieselben nicht allzeit zubekommen / oder etwan nicht zu viel als nǒthig / soll man die grosse Brunkreß nehmen / auch wol die Winterkreß auß den Gårten / vnnd ist die Brunkreß allezeit besser in sandigem Grundt / welche am Vfer der rauschenden Båchlein

wächst / jedoch hat die erstgemelte kleine Brunkreß / jhre Gewächs lieber in dem Graß vñ Wiesen / nicht fern von Wassern / sonst auch wol anderswo hin vnd wieder / aber gar wenig. Man mischet auch etwan Bachpungen mit den vorigen Kreutern / deren schärpffigkeit hiemit zu temperieren vnd mässigen / bevorab weñ die Kranckheit mit hitzigen Zufällen vmbfangen. Folgt die Form deß Trancks.

Nimb Löffelkraut.

Kleiner Brunnenkressen / eines so viel als deß andern.

Zerschneide vnd zerhack es alles klein / vnnd thue so viel frischer Geißmilch darauff / daß das Kraut wol bedeckt sey / vnnd in einem reinen Hafen zugemacht. Darnach versied solches / biß biß der vierdte theil eingesotten / dann es muß nit viel versotten werdẽ / der Kreuter subtieler Krafft halben / die dardurch sollen verdunsten vnnd verschwinden. Dem schaden aber vorzukommen / kan man es sämptlich thun in einer Kannten oder steinen Krug / mit einem engen Mundt / oben wol verschlossen / vnd also ein Kessel mit Wasser auff Hew oder Stroh gesetzt / ein stundt oder lenger lassen sieden. Diese Gestalt nennet man auff Latein / in vase duplici. Folgends drücks fleissig durch ein Tuch / vnd gib einen frischen warmẽ Trunck von fünff oder 6. Vntzen alle Morgen / vnd decke den Krancken im Beth wol zu / vnnd da einig schwitzen erfolgen wird / hat man dessen

abzu-

abzuwarten. Dergleichen soll man auch so viel vom Tranck nach Mittag zu drey Vhren vngefehrlich eingeben. Vnd wann es der Kranck wol erleiden kan / möcht auch deß Abends zu neun Vhren widerumb derselbige Tranck dermassen genützt werden.

Wo fern aber der Krancke auß dem Safft der obgedachten Kreuter zu sich nehmen könte / soll vngleich viel kräfftigere Wirckung davon empfangen / muß man als dann destomehr von diesen frischen Kreutern nehmen / vnnd in einem Marmorstein oder steinen Krautstein mit einem höltzen Stimpffel gar klein stossen / vnnd den Safft durch ein leinen Tuch oder Haartuch außdrucken / vnd auff fewrige Kolen setzen / vnnd oben abschäumen / vnd davon eingeben vier Vntzen / warm mit Zucker vnnd wenig Zimmetpulvers / oder mit Enißpulver / wie es dem Krancke͂ am aller anmütigsten / zur selben stunden / wie oben angezeigt. Vnd da man die Hitze deß Krancken zu temperiren bey dem Tranck die Bachpungen muß vermischen / soll man nur den halben theil dieses Krauts nemen gegen ein jedes der andern Kreuter / vnd gleich stossen / wie gesagt.

Auch kan man die frische Kreuter nur stossen / vñ gleichwol mit Milch oder Wassermilch durchtrucken / vnd warm dermassen eingeben. Vnnd muß man insonderheit acht haben auff geschaffenheit deß Leibs der Krancken / vnnd auff alle vmbstände der Kranckheyt / vnd dahin die Richt-

schnur der Kreuter dirigiren / vnnd die Kreuter vnd quantitet der Tränck mehren oder ringern. Dann die ersten obermelten Kreuter sind in jhrer eusserlichen Wirckung mit erwärmenden Kräfften vnnd Tugenden begabt / derhalben genaturt die grobe vnzeitige vnnd vngekochte Feuchtigkeit dieser Kranckheyt durch zu beissen / dünner vnnd subtiler zumachen / vnnd gewaltiglich durch den Harm zutreiben. Wann auch kein Geißmilch bey handen/soll man frische Kühmilch von einer jungen Kuh nehmen/oder aber Wassermilch/vñ voriger weiß zurüsten/ jedoch muß man alle Tag den Tranck erfrischen. Etliche versieden auch solche Kreuter in rotem Wein. Ist auch etwan zum Tranck gar dienlich der Wermuth. Wann auch die innerliche fürnembste Partien/oder aber eusserliche Glieder mehr in jhrer Beweglichkeit krafftloß sindt / wirdt Pfennigkraut dabey vermischet.

Neben ermeldter aber meiner Ordnung / wil ich nicht verhalten/was etliche andere/so diese Kranckheyt zu curiren sich vnternemen/ vor Getränck machen: Vors erst / nehmens deß obern von dem gedürrtē Wermut/vñ gestossen Wacholderkörner / jedes ein Hand voll / Geißmilch ein Maß/versieden solches zusammen / biß der vierte oder dritte theil verzehrt / als dann trucken sie es kräfftig auß/vnnd vermischen ein halb quintlein oder weniger gepülvert Saffran darzu/ vnd als noch einen Wall oder zween widerumb auffge-

sotten/

sotten/lassens durch ein leinen Tuch seihen/vnnd geben davon einen Trunck am Morgen / auch nach Mittag zu drey Vhren / vnnd deß Abends als man schlaffen wil.

Ich habe auch einen gekant/der diese Kranckheyt curirete mit solchem Tranck / vorbehalten / daß der Leib erst purgirt war: Nimb Bachpungen/kleine Wasserkreß/jedes drey Handvoll/ bey diese Kreuter gestossen/vermische weissen Senffsamen / blawe Lilienwurtzeln auß dem Garten frisch/jedes ein Loth/ Ingber ein halb Loth/ langē Pfeffers ein quintlein / alles zerstoß sämptlich vnnd mit eim halb Maß roten Weins / druck es durch ein härin Tuch. Von diesem Tranck zu förderst gerüttelt/werde alle Morgen ein Trunck warm eingeben / vnnd der Leib wol zugedecket/ darauff geschwitzt / vnnd dermassen neun Tag darin verharret / also wirdt dem Krancken geholffen.

Etliche Adeliche Weiber im Landt von der Marck / nehmen Bachpungen / kleine Wasserkreß/vnd bitter Aloe dabey / sämptlich gestossen / vnd mit Milch durchgeschlagen / gebens dem Krancken zu trincken.

Ein Gräffin hat mir bekandt / daß sie einem jungen Kindt in dieser Kranckheyt zugerüst hab/ diesen folgenden langen Syrop / vnd davon alle Morgen vnnd Abend einen Löffelvoll eingeben vnd geholffen: Nimb Rhabarbara/Tausentgülden kraut/ Rhaponticū/jedes ein halb quentlein/ Syrop.

Enißsamen vnd Süßholtz / jedes ein halb Loth mach zu Pulver / vnnd mit dem außgetruckten Safft / von einer Handvoll Damastblumen / in Wasser versotten schlags durch / vnnd seuds darnach mit gebürlicher quantitet von Zucker / biß es zu einem langen Syrop versotten.

Jch solt auch nich verhalten der Ostfriesischē Kunst in dieser Kranckheyt / vnangesehen / daß sie etwas verächtlich möcht scheinen / vnnd nicht so gar anmühtig / allein damit zu bewehren / daß jedere Landtschafft in gebrauch der Artzneyen ein sonderliche Art vnnd Gewonheyt hat / vnnd daß auch vnsaubere Dinge mit schier vnglaublichen Tugenden bekräfftiget / wiewol doch dasselbige nit jederzeit zu folgen / weil wir mehr sichere / angenehmere vnd lieblichere Mittel vorstellen / vnnd also die Wahl haben können.

Der Ostfriesischer Tranck.

Sie nehmen sechs Maß Reihnischen Weins / vnd stossen in einem steinern Mörsel sechs Loth frischer Wurtzeln von Merrettich gar klein / vnnd vermischen dieselbige in ein Theil deß Weins / lassen es also weychen ein Stundt / darnach denselben Wein durch ein Leinen Tuch wol gedruckt / vermischē sie mit den obermeltē Massen Weins / vnd in ein wenig dieses vermischten Weins zertreiben sie Stierenkoth vnnd Gänskoth / jedes so viel als drey grosse Welsche Nüß / lassen es also ein stundt stehen / trucken es als dann kräfftig durch / vnd vermischens mit dem vorigen Wein. Darnach muß man zerstossen Muscatnüß vnd

Nege.

Negelin / jedes ein halb Loth / in ein Leinen Tüch-
lein binden / vnd vier vnd zwantzig Stundt in den
Wein hencken. Hiervon trincket der Krancke
so offt jhn dürstet / vnnd geniesset auch keines an-
dern Geträncks so lang die Kranckheyt weret /
vnd im fall nöthig / werde der Tranck andertmal
zugerüstet / vnd soll man sehr gesaltzener Speisen
vñ Rücken Brodts sich enthalten. Ist leichtlich
abzunemen / weil in Frießlandt viel Stieren vnd
Gänß seyn / daß man derhalben auß solchen in-
heimischen / vnd wiewol geringschätzigen / jedoch
gar nutzbarlichen dingen / sonderlich dem armen
gemeinen Mann zu gutem / diese Artzney gegen
den Schurbauch erdacht vnd erfunden.

Hat gleichwol der Gänßkoth seine sondere
Kräffte / vnd ist mit einer hitzigen qualitet begabt /
wie man sihet wann er auffs Graß fällt / daß er
dasselbe verbrenne / der Vrsachen halben auch /
da man jhn mit Wein oder anderen dienstlichen
Wassern oder Geträncк durchdruckt / durch-
schneidet / eröffnet / treibet er auß die verhaltene
Fräwliche Kranckheyt / Nachgeburt / vnnd den
Harm. Ist auch trefflich gut vor die Gelbsucht.
Also ist nicht so hoch zu verwundern / daß der
Stieerenkoth deßgleichen zur Heylung dieser
Kranckheyt gezogen wird.

Schwedenscher vnd Dennenmärckischer gebrauch.

In Schweden / wie gleichsfalls in Denne-
marck / hat man abermals einẽ andern Gebrauch
diese Kranckheyt zu Curiren: Baden vber den
andern Tag / oder auch nicht so offt / den gantzen

Leib in einem Bad von Camillen Blůth / Boß-salbey/ kleinen Brunkreß / Bachpungen / Pap-peln vnd dergleichen in Wasser gesotten / jedoch etliche baden nur die Schenckel alle Tag in solch gesottens/vnd lassen den gantzen Leib abstreichen/ mit denselben Kreutern.

Vngeacht aber / was andere in jhren Landt-schafften gegen den Schurbauch gebrauchen / wöllen wir vnserm Proceß vnd Ordnung in die-ser Curation weiters folgen/ vnnd fürnemlich er-jnnert haben / daß man wol ein mahl oder zwey nach geschaffenheyt deß Leibs vnd vorstehenden Zufäll / den Leib / wie erst angezeigt / purgieren müsse. Als man aber die Tränck nicht mehr ge-braucht/soll man alle Morgē so groß als ein oder zwo gute Kesten / von der Conserva von Löffel-kraut/ oder aber von d Conserva deß rechtē Ga-manderlein / daß wir neñen Chamædryn verā, auff sich selbst oder mit den andern vermischt ein-nehmen. Darzu sindt auch dienstlich die einge-machte Wurtzeln von Ochsenzung vnnd Bur-retsch / wie auch Alandwurtzeln eingebeist / oder die Conserva darvon/oder eingemachter India-nischer Jngber.

Wiewol aber obermelte Kreuter vñ Getränck solche Augenscheinliche vnd empfindliche Wir-ckung wider die gifftige Kranckheyt erzeigen / als hetten sie hierin eine verborgene Eygenschafft vnnd vnerforschliche Tugendt / die wir specifi-cam nennen/ so geschicht dasselbige vermög jhrer

scharpf-

scharpffen vnd subtilen Kräfften / vnnd schmack greifflicher qualiteten allein / derhalben auch viel andere Kreuter / welche durch gleiche krafft die grobe Materien dieser Kranckheyt subtiliren vnd hintreiben genaturt / hiezu dienstlich seyn / als nemlich gemein Gartenkreß / Dragon / Wasserbatenig oder Knoblauchskraut / Maurpfeffer / Braunwurtz / kleine Feigwartzen / Todtern / Haselwurtz / Welscher Quendel / Epithymus / Mater oder Mutterkraut / Schellwurtz / Ehrenpreiß / Maurrauten / Erdtrauch / Scharlach / Betonien / Tausendgülden / Jssop / Gamanderlin / Je lenger je lieber / Odermennig / Apostemkraut / Saurampffer / vnnd was zu dem Miltz nutz ist / wie der Steinfarn / Tamarischen Holtz / Hirtzzung / die Rinden von Cappern / wurtzel von Eschern Baum / auch von Faulbauch / dergleichen eröffnende Wurtzeln / als von Fenchel / Petersilgen / Baldriam / Merrettich / Teutschen Jngber bereyt / Bibernell / Alantwurtz / Ochsenzung / Burretsch / Epfich / Engelsüß / Wegwart / Grintwurtz / Rhapontic / Osterlucey / Süßholtz / schwartz breyte Nießwurtz / daneben Senetbletter / Roseinlein / Myrobalanen / insonderheyt so man Indos nennet / das öberst von jungem Hopffen / Gänßdorn vnnd Holderblüth. Auch die erwärmende Samen / als Fenchel / Eniß / Schafmülle / Lorbeeren / auch in grosser Hitze etwan erkülende Samen / vnnd dergleichen / doch daß man nur etliche ausserlesene Kreuter in geringer

Kreuter zu dem Schurbauch dienlich.

geringer Zahl mit gutem Vnderscheidt nehme/ wie erst augezeigt/halt ichs am sichersten.

Heylung etlicher Zufäll in dieser Kranckheyt.

Dieweil mehres theils das Miltz in den lincken Seiten mangel empfindet in dieser Kranckheyt/ soll man dasselbige schmiren mit Cappern Oel/vnd wo fern härte fürhanden/mit der Salben genandt Dialthea / von Eibischwurtzeln bereit/ wie auch von dem Melilőt Pflaster vnd der Salben von der Brioni Wurtzel dabey vermischen. Aber da die Leber würde bresthafftig seyn/ solt man die rechte Seite mit Wermut Oele alle morgen warm/lang vnd sanfft schmieren / vnnd im fall nőthig/soll man den Safft von vnsern ersten Kreutern/als dem Lőffelkraut vnnd von der kleinen Brunnenkreß mit dem Oel vnd Salben einsieden.

Oel vnnd Salb zum Miltz.

Sälblein zu der Leber.

Ist auch nicht vor den geringsten Zufall zu schätzen/das weich/ braun vnd faul Zahnfleisch/ darzu man diß Gurgelwasser/dasselbige darmit/ zu wäschen/zurüsten soll: Nimb die sawere Bletter vnd abgeschelte gelbe Rinden/von dem Versich/Berberis genandt/auch Lőffelkraut / kleinen Brunnenkreß/vnd wann mans haben kan / gedürte vnzeitige rote Rosen/zerschneide alles klein/ vnd siede es mit Wasser/darin glühend Eysen oder Stahl geleschet / vnnd wenns außgedruckt/ thue darzu ein wenig Alaun/vnnd laß mit einem

Gurgeltränck zu faulem Zahnfleisch.

Wall auff sieden / vnnd mag man darnach Rosenhonig oder schlechten Honig dabey vermischẽ / jedoch das Zahnfleisch besser zu stercken / vnd die Hitze mehr zu leschen / soll man den Syrop von Maulbeeren Safft / genandt Diamorum / dazu thun. Vnd wann daß Löffelkraut schon nicht zubekommen / oder die Brunnenkreß / soll man nur von dem Versich vnnd Rosen den Gurgeltranck / wie vermeldt / bereiten. Da auch etwan im Winter die Bletter von dem Versich nit zu bekom̃en / soll man der Rinden davon desto mehr nehmen. Vnd in mangel derselbigen / die Rinden von Schlehen Dornen / vnnd zurüsten / wie oben gesagt. Mit solchem Gurgeltranck wirdt man alle Morgen / vnd nach Essens vnd Abents das Zahnfleisch waschen / vnud den Schlundt gurgeln / habe ich viel Leuten mit solcher ordnung durch Göttliche Gnad geholffen.

Wil aber noch weiters etliche Gurgeltränck dabey setzen / die baldt vnnd leichtlich verfertiget können werden: Nimb Alaun ein halb Loth / Gallnüß drey quintlein / der innersten Rinden von Schlehen Dornen zwo handtvoll / seud alles in einer Maß Wassers / biß der dritte theil verzehrt. Oder nimb ein halb Maß Weins / vier Loth Honigs / seud solches zusammen / vnnd scheums wol ab / thue darein Salbeyen ein halbe handtvoll / Osterlucey / Bertram / gebrandt Alaun / jedes ein halb loth / Campffer ein halb quintlein / vnd wañ es alles gesotten / soll mans durch-

drucken Aber ein trefflich Wasser zu dem weichē faulen Zahnfleisch / daß bald zugerüst wirdt / ist diß : Nimb Wegerich wasser/ so viel dir gesellig/ vermisch darunter so viel Vitriol Oel / biß das Wasser sawer sey/darmit wasche vnnd reibe das Zahnfleisch.

In Frießlandt versied man in ein halb Maß Biereßig/rot Armenisch Bolus ein Loth/Alaun ein halb Loth/Honig sechs Loth / etliche Sachsen thun dabey Sevenbaum.

Auch bereyt man mancherley Pulver / damit das Zahnfleisch zuvor gerieben wird / vnnd der blutige Eyter vnnd Feuchtigkeit außgesäubert vnnd dann gewäschen / oder gegurgelt / oder mit einem Sälblein gestrichen / wie folgen wirdt.

Pulver zu faulem Zahnfleisch.

Das Pulver bereitet von gebrandtem Saltz/ von gebrandtem Alaun / gebrandt Mosselschilffen oder Oesternschilffent/Esch von gebrandtem Weingartholtz/ vnnd darunter gemischt Pulver von Granat schelen/ gedürte rote Rosen/ Naterwurtz Wurtzeln/ Salbey/ solches alles ist zu der Sachen dienlich/mag ein jeder mischen/ vnd davon machen seines gefallens.

Sälblein zu faulem Zahnfleisch.

Auch werden die Sälblein zu dem faulen Zahnfleisch dermassen zugerüst : Nimb Naternwurtz Wurtzeln ein Loth / gebrandt Alaun zwey Scrupel/das ist der dritte theil eines quintleins/vermischt mit Diamoro / von dem Maulbeern Safft bereitt oder mit Rosen Honig oder

gemei-

gemeinen Honig/in Form eines Sälbleins. Der gestalt wird auch vermischt gebrant Alaun/Bertram / gedürte rote Rosen / Osterlucey / wenig Salbey/ vnd weisser Weyrauch / auch wol gar wenig Muscatenblůt/ damit das Sälblein desto anmůthiger wird/vnd etliche Tropffen von Vitriol Oel.

Es geschicht bißweilen / daß das Zahnfleisch außquillet/so groß vnd der Gestalt/daß man dasselbe mit der Scheren abschneiden muß/vnd dañ darauff streichen die Salb Ægiptiacum genendt / oder gebrandt Alaun mit Rosen Honig vermischet/ auch das man in Zeit der Noth mit dem Vitriol Oel bezwingen muß. Auch machet man ein gar heylsam Sälblein hierzu von Rosen Honig vnnd Diamoro von Maulbeeren Safft bereit/ darin vermischet so viel von dem Vitriol Oel daß es sawr sey / verstopffs wol zu. Vnd in so grossen Zufällen / ist diß ein fürtrefflich Wasser / wie auch in gar bösen Schäden / vnnd soll man dasselbe also brauchen/ daß man ein kleines Schwämblein darin netze/ vnd das Zahnfleisch darmit streiche: Nimb von dem Sublimato zwey Scrupel/ gebrandten Alaun zwey quintlein vnd ein halbes. Diß zusammen gestossen/seud mit dem vierdten theil einer Maß Wegerich Wassers zwo Stundt / wol verdeckt in eim Glaß oder Krůglein / das ins Wasser gesetzet. Gleicher weiß nimb auch zwey

Zu dem außquellenden Zahnfleisch.

Treffentlich gut Wasser.

Scru-

Scrupel Sublimat/vnnd gebranten Alaun ein Loth/vnnd ein dridt theil einer Maß Wegerich Wassers/vnd bereit es wie vor.

Zu den Flecken.

Zu den Flecken oder Maseren an beynen/soll man dieselbe dåmpffen vnd wåschen/mit einem Bad bereit von Wachholder Körnern zerknitzt/mit Brunnenkreß/Winterkreß/Löffelkraut in Wasser gesotten/dazu man thun kan/wo man wil/Camillen/Beysuß/Meliß/Wermuth/Thimian/Roßmarin/Meyeran/Lavendel/Jsop/vnd dergleichen Kreuter. Wann man auch deß Schurbauchs noch zweiffelhafftig/vnd die Flecken sich nicht gnugsam außgeben/soll man grosse Schwåmb im vorigen Bad netzen vnnd außdrucken/vnd warm vmb die Bein schlagen/werden dieselben dann herfür kommen vnd außblühen/soll man auch die Bein Abends vnnd Morgens schmieren mit solchem Sålblein:

Sålblein zu den Beinen.

Nimb Meybutter fünff Loth/ausserlesene Wachholder körner/in einem Mörser zerstossen/anderthalb Loth/reinen Wein vier Loth/seudts biß der Wein eingesotten. Oder aber man soll versieden in Milch/klein Wasserkreß/oder Winterkreß/Wermut vnd gestossen Lorbeeren oder Wacholder Körner/vnd mit dem abgeschaumpten Feist die Bein streichẽ/man mag auch Tücher in dem Feist netzen/vnd vmb die Bein schlagen.

Zu der Hitze der Beine.

Auch muß man sondere acht haben auff die Hitze/vnd darumb die hitzige Kreuter mindern/vnd mehr Bachpungen darbey thun/vnnd in

sawrer

sawer Milch die Kreuter versieden. Man schläget auch darumb bey den Schmandt von der Kernmilch oder Sawrmilch / oder auch frische Buttermilch.

Wann auch harte Geschwulst sich erheben / soll man ein Brey darumb schlagen von Milch / darin gesotten sey grosse Walwurtz / Wermuth / Goltwurtz / Feigwartzenkraut / Brionien oder Stichwurtzten Wurtzel / Grommen von Weitzen Brodt/Bonenmeel oder Gerstenmeel / oder Feigbonenmeel / alle nach gelegenheyt der Geschwulst vnd Hitze. Zu harter gschwulst.

So auch die Sennen vnnd Bandtadern an Beinen auch wol an Armen/offtmals durch die schwere grobe Melancholische Feuchtigkeit erharten/zerspannen oder aber verkrumpffen / daß man sich vbel bewegen oder gehen kan / soll man solche Glieder vber den Dampff der gesottenen Kreuter halten / vnnd hernach schmieren / oder auch ohn das dempffen/warm ein gute Zeit/vnd sanfft streichẽ mit Gänßschmaltz/Entenschmaltz oder Dachsenschmaltz/vnnd Regenwürm Oel/ vnd dergleichen. Zu zerspannung der Sennen.

Es erzeigen sich auch in dieser Kranckheyt etwan gefährliche offne Schäden an Beinen / wie dann gemeinlich alle Schäden / so auß grobem Melancholischen Geblüt verursacht / viel beschwerlicher sindt / weder die auß einem andern grundt kommen / derwegen muß man nach ge- Zu den offenen schäden.

stalt deß Schadens die Artzneyen ändern. Vnd vors erst vmb zu Mundificiren oder reinigen/soll man ein Sälblein zurüsten von dem Safft deß Löffelkrauts/Ephew vnd Wermuth/vnd mit gutem Honig zu einem Sälblein versieden / darbey man vermischen soll Pulver von Osterlucey / gebrandt Alaun / oder im fall grosse Putrefaction Stanck oder Fäule/da ist wenig von dem roten Percipitat Pulver/oder auch etliche tropffen deß Vitriol Oels oder Schwebel Oels/da es nöthig. Wanns auch noch höher noth erforderte / solt man das Wasser auch gebrauchen können / von dem Wegrichwasser/mit dem Sublimato vnnd gebrandt Alaun bereit/wie oben zu dem außquellenden Zahnfleisch angezeygt / jedoch mit guter Fürsichtigkeit vnd vnterscheid. Es ist auch dienlich auß der Apotecken das Plaster Diapalma, das auch wol mit wenig Rosen Oel erweichet dünner gemacht kan werdē/wie auch zu der Heylung am letzten das Pflaster de Minio oder de Tutia, oder dergleichen dienlich ist.

Auff das aber in dieser vorgewandten Curation keine verhinderung geschehen möcht/dieweil man solche fürnemliche Kreuter nicht so eigentlich kennet/vnd das Löffelkraut bey den Teutschē in ihren Kreuterbüchern/ meines wissens / nicht deutlich gnug beschrieben/wil ich mein bedencken darvon hie vor Augen stellen/dann es / wie auch viel andere Kreuter / mit dem auffwachsen seine Blet-

Bletter vnd Gestalt etwas verändert. Wenn es Löffelkraut.
erst herfür kompt / hat es Bletterlein wie das
Kraut / Naterzünglein genendt / deren viel zu
gleich von der Wurtzeln mit jhren Stielen auß-
lauffen/vnd mit der Zeit gröber vnnd dicker wer-
den in gestalt der Haselwurtz/jedoch in der runde
der Bletter erzeigen sich sieben oder neun geringe
Ecken vngefährlich/insonderheyt auch im Win-
ter. Der geringste theil der Bletter ist schlecht
vnd gleich/aber der mehrer ist etwas vmbgezogē/
in form eines Löffels/darvon es den Namen hat/
wie etliche Buchßbäumen bletter. Jm Winter
bleiben die Bletter groß in einer gestalt vnd grün/
aber im folgenden Sommer werden die Bletter
(die zuvor grösser vnd rundt gewesen/wie die Ha-
selwurtz) mit der zeit geringer vnd schmäler / vnd
desto mehr / je näher sie von der Wurtzeln zu der
Blůt vnd Samen höher auffsteigen / vnd offen-
baren sich dann die Ecken auch weiters / vnd am
mehresten im Mertz/Aprill vnd May / vnd kom-
men dann vberflüssig die Blůmlein herauß / vnd
folgents an statt der Blůt setzet sich im Junio der
Samen gewaltig/ welcher dann / wann er zeitig
ist/ in geringen Häußlein vnd Schötlein sich er-
helt/dunckel roth/klein vnnd platt / hat auch ein
spitzige Wurtzel/weiß/recht vnd nicht lang. Jm
geschmack befindet man/ daß das Kraut im euſ-
sersten zweyten Grad / ja im dritten hitzig / vnnd
zu der hitzigen Krafft der kleinen Brunnenkres-

sen nähet. In unserm Landt muß mans in Gärten säen. In Hollandt/ Frießlandt unnd beyliegenden Grentzen/ wächst es an den Seedammen und sonst/ und ist gar kein Telephium, noch Britannica wie etliche Gelehrten meinen.

E N D E.



